DER UNMENSCH: LUFTSPIEL IN DREI AUFZÜGEN

Hermann Bahr




LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY
OF
CALIFORNIA





Hermann Bahr

Der Unmensch

Lustspiel in drei Aufzügen

Verlegt bei Erich Reiß, Berlin



Der Unmensch

Lustspiel in drei Aufzügen

von

Hermann Bahr

Erich Reiß Verlag, Berlin.

Den Bühnen gegenüber Manuskript. Das Recht der Aufführung ist allein zu beziehen durch den Bühnenverlag Ahn & Simrock, Berlin W 50, Tauentzienstraße 7 b.

Dem großen Künstler

Carl Reichel

in dankbarer Ergebenheit

Weihnachten 1919

Personen.

Anton Graf Rosian, General der Kavallerie.
Comtesse Clementine Rosian, seine Schwester.
Hofrat Felix Baron Hostiz.
Baronin Rosine Hostiz.
Die Fürstin Digelheim.
Baron Paul Vebern.
Komtesse Lori Saal.
Dr. Gustav Harb.
Therese Harb.
Dr. Peterer.
Hanemann.
Wabi.
Kathl.
Johann.

Auf Schloß Rosian im Sommer 1919.

Erster Akt.

Schloß Rosian. Saal im Erdgeschoß. Hinten Glastüre zur Veranda; in dieser großer roter Schirm, aufgespannt, in rundem Tische steckend, Lehnstühle, weiße Körbe; von der Veranda drei Stufen in den blühenden Garten hinab. Links und rechts von der Glastür hohe Fenster. In der linken und in der rechten Wand Türen; die links zur Wohnung, die rechts ins Vorzimmer. Vor der Glastüre sehr großes schwarzes Sofa, davor runder Tisch, rings Sessel; alles Wiener Empire. Rechts vorne Rauchtisch, zwei schwere moderne Klubsessel und ein alter Großvaterstuhl. Am Fenster rechts von der Glastüre Schaukelstuhl. Am Fenster links von der Glastüre Damenschreibtisch, Wiener Empire. Links vorne Biedermeier-Tischchen für Handarbeit mit Stuhl. Ahnenbilder an den Wänden. Juni. Nachmittag.

Clementine (siebenunddreißig Jahre; schmal, sehr zart; dunkelblond mit stahlgrauen Augen; unscheinbar, so daß man gar nicht gleich die stille Schönheit ihrer strengen, freilich fast harten Züge bemerkt; scheu, fast spröde, gar nicht altjüngferlich; im Gespräch mit dem Sekretär Dr. Peterer, auf dem Sofa; sehr reserviert, nur gerade nicht unhöflich, über ihn hinweg in die Luft blickend; achselzuckend). Bitte: der Zettel hängt —

Peterer (Fünfziger; städtischer Beamter; korrekt, sehr höflich; lächelnd). Der Zettel hängt!

Clementine. Die Wohnung ist zu vermieten —

Peterer. Die Wohnung ist zu vermieten!

Clementine (achselzuckend). Also, lieber Herr Doktor, was wollen Sie mehr?

Peterer (lächelnd). Aber sie bleibt unvermietet.

Clementine. Ist das meine Schuld?

Peterer (indem er ihr lächelnd in die Augen sieht). Nein?

Clementine (blickt weg; nach einer Pause). Daß es mir, bis mein Bruder heimgekehrt sein wird, lieber wäre, wenn sie nicht vermietet wird —

Peterer. Kann Ihnen niemand verdenken, Comtesse!

Clementine. Also!

Peterer. Wann aber kommt der Herr General?

Clementine. Je eher, je lieber.

Rosine (vierzig Jahre, trägt sich aber jünger; muß einmal sehr schön gewesen sein und kann das nicht vergessen; üppig, überreif, wogend; brünett, auch im Wesen; links vom runden Tisch). Wir erwarten ihn täglich.

Peterer. Doch leider bisher —?

Rosine. Leider!

Peterer. Und wenn wir nur doch aber irgend einen Anhalt hätten, wann ungefähr —?

Clementine (achselzuckend, traurig). Schreiben gehört nicht zu seinen Passionen.

Hofrat (vierundfünfzig Jahre; Bürokrat; hager, gichtisch; verärgert, immer gereizt, schadenfroh; im Klubsessel am Rauchtischchen rechts, rauchend, Zeitungen lesend, halb hinhörend, Gesichter schneidend, zuweilen leise meckernd; meckert jetzt laut). Äh äh!

Rosine (zu Peterer, scharf). Welchen Sinn hat das eigentlich, meine Cousine so zu quälen?

Peterer (achselzuckend). Wenn meine Pflicht —

Rosine (einfallend; höhnisch). Immer wenn die Männer —

Clementine (einfallend; eisig). In Ihrer Pflicht, Herr Doktor, wird Sie niemand von uns —

Peterer. Ich rufe den Herrn Hofrat —

Hofrat (gereizt, meckernd). Äh?

Peterer. Zum Zeugen an —

Hofrat (sich halb erhebend, in Wut, mit seiner langen Pfeife gestikulierend). Mich? Äh!

Peterer. Der Herr Hofrat wird mir bestätigen müssen, daß —

Hofrat (wutentbrannt). Ich? Wieso?

Rosine (zugleich mit dem Hofrat; ungeduldig). Der bestätigt Ihnen alles!

Peterer. Daß das Gesetz —

Hofrat (ist aufgestanden). Wieso? Lassen Sie mich gefälligst aus dem Spiel! Wie komm ich dazu —?

Peterer. Das Gesetz vom —

Hofrat. Ich kenn dieses Gesetz nicht, ich bin in Pension Gott sei Dank, ich weiß Gott sei Dank von Euren sämtlichen Gesetzen nichts mehr, Gott sei Dank!

Peterer (lächelnd, sehr ruhig). Aber, verehrtester Herr Hofrat, ich will ja gar nicht leugnen, daß gegen dieses Gesetz manche gewichtige Bedenken —

Hofrat (in Angst und Wut zugleich). Wer sagt denn das? Fällt mir doch nicht ein! Ich muß schon bitten! A nein! Das Gesetz ist ausgezeichnet, Eure Gesetze sind alle ausgezeichnet, ich habe den allergrößten Respekt vor Euren Gesetzen — wunderbar, alle wunderbar!

Peterer (lächelnd). Wer behauptet denn das?

Hofrat. Ich! Ich, Herr Doktor! Ich behaupte das! Und ich bitte mir aus, mich ja nicht mißzuverstehen! Ich habe die tiefste Bewunderung für eure sämtlichen Gesetze — die schon da sind und die noch folgen werden, in alle Ewigkeit! Nur — mein altes Gedächtnis kommt da halt nicht mehr mit, ich bin ein kranker Mann, der Ruhe braucht, ich verkalke, Gott sei Dank! Ich habe das amtsärztlich bescheinigt! Deshalb kann kein Mensch von mir verlangen —

Peterer. Aber nein, verehrter Herr Hofrat, ich meinte doch auch nur —

Hofrat (noch heftiger). Meinen Sie, bitte, lieber nicht! Meinen Sie bitte gar nichts von mir! Mit mir ist nichts mehr zu meinen! Ich bin in Pension, und sonst gar nichts! Ich verlange mir nur noch in Ruhe verkalken zu dürfen, und sonst gar nichts! Das wird vielleicht doch auch in der Republik noch erlaubt sein? (Indem er sich schnaufend setzt; zu den Damen.) Und vermietet's doch die Wohnung

schon endlich! Ich kann schließlich auch im Rauchfang logieren. Darauf kommt's mir schon auch nicht mehr an!

Clementine (kühl). Wir vermieten, sobald ein Mieter erscheint.

Peterer (sehr höflich). Der nur aber, nach dem Gesetz, unter Umständen Ihnen auch von Amts wegen zugewiesen werden kann.

Clementine (gereizt) Was nicht eben allzu freundlich gegen meinen Bruder wäre, der immerhin um Stadt und Land vielleicht gewisse Verdienste hat —

Peterer. Die Stadt und Land dankbar und freudig anerkennt! Was die Grafen Rosians in unserer Geschichte bedeuten, das wird, wie die Parteien auch wechseln mögen, in allen Zeiten unvergessen bleiben und jedes Kind weiß, wie glänzend gerade der General Anton Rosian noch den alten Ruhm seines Geschlechts erneut hat. Ganz zu schweigen von der ungewöhnlichen Beliebtheit, deren er sich in Person überall erfreut, bei reich und arm, bei jung und alt, wirklich bei jedermann!

Hofrat (höhnisch meckernd). Und jederweib! — Ganz besonders! Nicht zu vergessen.

Rosine (wütend; zum Hofrat, leise). Luxl!

Clementine (zuckt ärgerlich zusammen).

Peterer (lächelnd). Auch.

Hofrat. In der Zeit des Frauenstimmrechts gar nicht zu verachten!

Peterer. Jedenfalls aber, Komtesse, können Sie gewiß sein, daß es an der schuldigen Achtung, ja Verehrung für den General durchaus nicht fehlt, und ich möchte nur bitten, doch aber auch andrerseits nicht zu vergessen, wie das auf die Hunderte von Obdachlosen wirken muß, wenn, während sie mit Kind und Kegel überall herumirren, ganze Häuser noch unbewohnt stehen. Ihr edles Herz, Komtesse, das gerade die Kriegszeit uns erst in seiner ganzen rührenden Güte gezeigt hat, wird verstehen, wenn vor dieser furchtbaren Not auch schuldige Rücksichten zuweilen verstummen müssen. Aber gerade weil es uns

sehr peinlich wäre, Zwang oder was auch nur irgendwie danach aussähe —

Clementine (zustimmend sehr ernst). Ich verstehe. Sie haben recht. (Mit einem leisen Seufzer.) Und ich möchte nur bitten —

Peterer. Es muß nicht heute sein, Komtesse, und nicht morgen, und wenn es irgend möglich ist, bleibt es Ihnen ja vielleicht auch ganz erspart! Meine Pflicht war nur, auf alle Fälle zu warnen. Und wenn sich irgendeine Gelegenheit ergibt, die Wohnung oben an Verwandte, Bekannte, halt irgendwen, der Sie möglichst wenig stört, abzugeben, so würde sich das immerhin sehr empfehlen. Nur damit es halt bei den Leuten nicht mehr heißt, im Schloß Rosian steht noch ein ganzer Stock leer! Die Menschheit war nämlich niemals eifriger mit der Abfassung anonymer Anzeigen beschäftigt als jetzt. Und diese mit der gebührenden Verachtung zu behandeln, fühlen wir uns leider noch nicht fest genug.

Hofrat (aufspringend, strahlend vor Schadenfreude). Nicht fest? Äh! Nicht fest?

Peterer (lächelnd). Nein, Herr Hofrat!

Hofrat (indem er sich wieder setzt; händereibend, sehr befriedigt). Sehr bedauerlich! Äh! Wer hätte das gedacht?

Peterer (ernst). Mit der Zeit wirds schon werden, Herr Hofrat!

Hofrat (boshaft). Sehr bedauerlich!

Peterer (indem er sich anschickt, aufzustehen, zu Clementine). Und so werden Sie mir gnädigst verzeihen, Komtesse —

Clementine (läßt ihn noch nicht aufstehen). Einen Augenblick noch, Herr Doktor! Um Mißdeutungen vorzubeugen, muß ich Ihnen doch erklären, warum ich bis zur Heimkehr meines Bruders lieber vorderhand hier noch alles unverändert gelassen hätte. (Nach einer kleinen Pause.) Sie werden sich jenes zweiten August noch erinnern, als mein Bruder an der Spitze seines Regiments wirklich in Begleitung der ganzen Stadt — (Rührung erstickt ihre Stimme.)

Peterer (nach einer kleinen Pause: leise). Wer's miterlebt hat, vergißt das nie.

Clementine. Jetzt kommt er heim — anders, als wir damals dachten. Draußen war's anders, und hier findet er auch alles anders. Seine Welt ist weg. — Er wird auch das überwinden; mir ist da gar nicht bang.

Hofrat (vor sich hin, boshaft). Solange die Frauenwelt —

Rosine (heftig). Lux!

Hofrat (die Schultern hochziehend). Bitte, bitte! Was denn?

Clementine (mit einem strengen, doch eher schmerzlichen als bösen Blick auf den Hofrat nach einer kleinen Pause). Aber Sie werden verstehen, lieber Herr Doktor, daß mir vor diesem Tage des Wiedersehens oft ein bißchen angst wird, so sehr ich ihn doch wieder auch vor Ungeduld schon kaum mehr erwarten kann! Und da wär's mir halt lieb gewesen, wenn mein Bruder wenigstens unser altes Haus noch unversehrt gefunden hätte.

Peterer. Vielleicht —

Clementine (sich zusammennehmend). Ich seh ja jetzt aber ein, daß es notwendig ist, und so will ich —

Peterer. Es sollte ja zunächst bloß —, da wir schon einmal mit jenen anonymen Zuschriften —

Rosine. Ja die Menschen sind jetzt sehr neidisch.

Peterer (aufstehend, lächelnd). Jetzt erst?

Clementine. Ich kann mich wirklich nicht erinnern, ich hab früher nie so viel Neid bemerkt (steht auf).

Peterer. Sie hatten nur vielleicht früher weniger Anlaß, sich um ihn zu kümmern. Jedenfalls aber dank ich Ihnen noch sehr, Komtesse —

Clementine. Ich muß Ihnen danken, Herr Doktor. Und, wie gesagt: die Wohnung steht bereit, der Zettel hängt!

Peterer (liebenswürdig). Hoffentlich hängt er noch lang! (Mit einer Verbeugung.) Komtesse! Frau Baronin! (Auch den Hofrat noch grüßend, durch die Türe rechts ab.)

Hofrat. Filou! Und das regiert uns jetzt! Scheinheiliger Filou! Wie rapid die das alles gelernt haben! Denn mehr ist von uns wahrhaftig auch nicht gelogen worden! In unseren besten Zeiten nicht!

Rosine (setzt sich aufs Sofa und legt eine Patience). Ich find: er hat sich eigentlich sehr gut benommen.

Clementine (hat sich an das Tischchen links zur Handarbeit gesetzt). Er gibt sich jedenfalls alle Mühe.

Hofrat. Sand in die Augen!

Rosine (bei ihrer Patience zum Hofrat, spöttisch). Ihr habt's aber nicht einmal Sand —

Hofrat (rasch einfallend). Weil wir keine solchen Demagogen —

Rosine. Und die Folgen sieht man ja.

Hofrat. No, glaubst du, die neuen Herren werden keine Folgen haben? Da wird man nicht sehn? (Sich schadenfroh die Hände reibend.) Wart's nur ab!

Baron Paul Vebern (durch die Türe rechts; fünfundzwanzig Jahre, noch ganz knabenhaft aussehend; tritt ein und küßt erst Rosinen, dann Clementinen die Hand).

Hofrat (ohne noch Paul bemerkt zu haben). Ein Filou!

Paul (blickt, mit dem Finger auf sich zeigend, Clementinen fragend an, ob er damit gemeint sei).

Hofrat (jetzt erst Paul und seine Handbewegung bemerkend). Auch Du! Gar! Verräter, Überläufer, „Genosse".

Paul. Noch immer keine neue Walze?

Rosine (zu Paul). Was machst denn immer?

Paul (seufzend). Genau dasselbe wie früher.

Hofrat. Äh!

Paul. In demselben Zimmer an demselben Tisch zu denselben Stunden mit denselben Akten.

Hofrat. Gar kein Unterschied?

Paul. Nur daß drin, wo früher Du gewesen bist, jetzt ein anderer sitzt.

Hofrat. Und der?

Paul. Schreit auch. — Geradeso.

Hofrat. (halb befriedigt). Ich sag's ja: sie lernen uns alles ab.

Paul. All right.

Clementine. Doktor Peterer war hier.

Paul. Wohnungsamt.

Hofrat. Ein Filou.

Rosine. Ganz taktvoll.

Paul (steht hinter Rosine und sieht in ihre Patience; mit dem Finger einige Karten berührend). Ich würde da die — dann so — nicht?

Clementine. Wirklich sehr entgegenkommend.

Rosine (zu Paul). Ja (verfährt mit den Karten nach seiner Weisung).

Clementine. Und wenn man seine Gründe hört —

Hofrat (zu Clementine; höhnisch). Wart's erst ab, wer einzieht! Äh!

Paul (hilft wieder bei der Patience).

Clementine (zum Hofrat). Wir brauchen ja die Zimmer oben wirklich nicht.

Hofrat. Und wenn nun aber der Tonl kommt?

Clementine. Der Tonl hat doch immer hier unten gewohnt.

Hofrat (schadenfroh). Und wenn er aber vielleicht nicht allein kommt?

Rosine (zum Hofrat; ärgerlich verweisend). Luxl!

Clementine (in einiger Verlegenheit). Wer soll denn —?

Hofrat. Weiß man denn? Bei ihm!

Rosine (zum Hofrat). Du bist heut wieder unausstehlich!

Hofrat (behaglich). Bei seinem Talent, überall — Cousinen zu begegnen? Ich bin überzeugt: selbst in der Front! Der?

Rosine (wütend). Ich möchte mir doch ausbitten, daß Du wenigstens vor der Clemm —

Hofrat. Ich stelle ja nur fest, daß sich unsere Familie durch seine Bemühungen überraschend weit verzweigt gezeigt hat.

Clementine (an ihrer Handarbeit; gibt sich den Anschein, gar nicht mehr auf den Hofrat zu hören; zu Paul). Wie geht's denn der Fürstin?

Paul (bei der Patiencen Rosinens). Dank schön! Verjüngt sich unablässig.

Hofrat. Auch andere Leute finden Cousinen. Aber andere Leute verlieren sie dann doch wieder, mit der Zeit. Während es eine Spezialität vom Tonl ist, alle womöglich durch sein ganzes Leben mitzuschleppen, eine förmliche Leibgarde.

Rosine (wirft die Karten zusammen und springt auf). Wenn du jetzt nicht aufhörst —

Hofrat (sehr rasch einfallend, sich duckend). Bitte, bitte! Bin schon still.

Paul (die Karten betrachtend). Schad. Sie wär noch glänzend ausgegangen.

Rosine. Seit er kein Büro mehr hat, ist es nicht mehr auszuhalten.

Paul. Büroersatz. Wenn ich nur auch schon so weit wär!

Clementine (droht Paul lächelnd mit dem Finger). Du hast's nötig!

Hofrat (zu Rosinen schielend). Ich muß dir übrigens sagen, du bist niemals schöner als wenn du loderst!

Rosine (mischt achselzuckend wieder die Karten).

Paul (auf den Hofrat zeigend, zu Rosinen). Galanter als man eigentlich nach zwanzig Jahren Ehe verlangen kann.

Hanemann (durch die Türe rechts; über Siebzig; Hannoveraner; glatt rasiert, das dünne weiße Haar sorgfältig gescheitelt; Tränensäcke; ganz schwarz gekleidet; feierlich, langsam, geheimnisvoll; scheint immer etwas zu mißbilligen; spricht sehr leise, in der Hand eine Visitenkarte, von der er den Namen abliest). Doktor Gustav Harb.

Clementine (sieht Rosine fragend an). Doktor Harb?

Rosine. Harb? (Blickt achselzuckend auf Paul und den Hofrat).

Hofrat (kopfschüttelnd, unwillig). Harb, Harb.

Paul (achselzuckend). Ahnungslos.

Hanemann (ablesend). Doktor Gustav Harb. (Geht langsam zu Clementine und überreicht ihr feierlich die Karte).

Clementine (verlegen). Wie sieht der Herr denn aus?

Hanemann. Eher nicht.

Paul (lachend). Echt Hanemann.

Rosine (ärgerlich zu Hanemann). Ja, Hanemann, hat er Ihnen nicht gesagt —?

Hanemann. Hat er.

Rosine (ungeduldig). Also!? Was? Wen? Wie? Gott, Hanemann!

Hofrat (meckert vergnügt). Äh!

Hanemann (langsam schonungsvoll, mit einem schmerzlichen Blick auf Clementine). In betreff der Wohnung oben.

Clementine (erschreckt). Oh!

Hofrat. Da haben wir's.

Paul (nach einer Pause). Irgend etwas wird man aber dem Herrn ja sagen lassen müssen. Nicht?

Clementine (verzagt). Mit fremden Menschen unter einem Dach, das ist mir halt ein gräßlicher Gedanke!

Hofrat (trocken). Und doch sicher ein Jud.

Rosine (fragend). Hanemann?

Hanemann. Frau Baronin?

Rosine. Ein Jud?

Hanemann (denkt erst nach; dann). Nicht einmal.

Paul (lacht).

Hofrat. Doch logisch! Wenn's jemand von uns wär, würden wir ihn ja kennen. Gibt aber meines Wissens keine Harbs. Und wenn's aber niemand von uns ist, muß es ein Jud sein. Denn einem anständigen Menschen fällt's doch sonst nicht ein, daß er grad ein Schloß bewohnen muß. Logisch, nicht?

Paul (zu Hanemann). Sagen's dem Herrn, es war ein Irrtum.

Clementine (kopfschüttelnd). Der Zettel hängt doch —! Und ich muß schon auch sagen, so schrecklich es mir ist, aber nach allem, was da der Doktor Peterer von der Not der Obdachlosen erzählt hat —

Paul (zu Hanemann). Sieht der Herr sehr obdachlos aus?

Rosine. Zeigt ihm doch zunächst die Wohnung! Sie gefällt ihm vielleicht gar nicht.

Hofrat. Das wär doch wirklich unverschämt! Für diesen Herrn Harpf werden wir wohl noch gerade gut genug wohnen?

Rosine. Und schließlich kann man doch noch immer mit irgendeiner Ausrede —

Clementine (zum Hofrat, rasch). Luxl, möchtest du nicht so lieb sein?

Hofrat. Ich? Was?

Clementine. Dem Herrn die Wohnung zeigen.

Hofrat (außer sich). Ich? Diesem Kriegsgewinner?

Clementine (entsetzt). Kriegsgewinner?

Rosine (tritt zu Clementine). Aber Clemm! Clemm! Sei nur nicht gleich — (sucht sie zu beschwichtigen).

Paul (lustig). Bitte meine Herrschaften! Steht denn das schon fest? Ist es denn ein Kriegsgewinner?

Rosine (rasch). Hanemann, ist es ein Kriegsgewinner?

Hanemann (steht ratlos).

Paul (lachend). Woher soll denn der arme Hanemann —?

Hanemann (mit einer hilflosen Gebärde). Zu meiner Zeit, Frau Baronin —!

Wabi (durch die Türe rechts; Köchin, gegen Siebzig, Familienerbstück; schon recht zerstreut und ziemlich fassungslos). Der Herr läßt fragen, ob denn der alte Herr vergessen hat.

Paul. Was denn für ein alter Herr?

Hofrat (wütend). Jetzt sind's schon auf einmal zwei?

Clementine. Macht sie doch nicht irr! Was ist also, Wabi? Wer ist da?

Wabi. Ein Herr ist da. Er sitzt in der Küche.

Hofrat. Schon? Ein Jud!

Clementine. Wie sieht er denn aus?

Wabi. Sehr ein lieber Herr.

Clementine (sichtlich erleichtert). So?

Wabi. Er sieht einem ähnlich, der war ein Notar, nur viel jünger is er. Noch schrecklich jung. Aber sehr unterhaltend.

Hofrat (gereizt). Natürlich, wenn die Wabi ihn protegiert, dann —!

Clementine. No und was will er?

Wabi. Ja komisch is er! (Verschämt.) „Liebe Frau" hat er zu mir gesagt. Und hat sich's nicht nehmen lassen! Nein, die jungen Leut heutzutag!

Clementine. No und dann?

Wabi. Eine Zeitlang haben wir diskuriert und dann hat er mich gebeten: er laßt sich schön empfehlen und ob denn der alte Herr ganz auf ihn vergessen hat.

Clementine (lächelnd, mit einem Blick auf Hanemann). Welcher alte Herr?

Wabi. Ja, darüber hat er sich weiter nicht ausgesprochen.

Clementine (sieht Hanemann belustigt an). Hanemann!

Hanemann (kriegt einen Wutanfall, den er umsonst zu beherrschen sucht und wenigstens verbergen will, indem er sich abwendet).

Paul (lustig). Ehrenbeleidigung, Hanemann, ist das schließlich noch keine.

Hanemann (abgewendet; mit Grabesstimme). Taktlos.

Clementine. Aber jedenfalls wollen wir ihn nicht länger warten lassen. Willst du vielleicht so lieb sein, Paul?

Paul. Gern.

Clementine. Und entschuldige halt irgendwie, daß er so lang —

Paul (schon an der Türe rechts). Aber natürlich!

Clementine. Nur bitte, mach noch gar nichts mit ihm ab und schön wär's, wenn er sich's noch ausreden ließ!

Paul. Vielleicht Wanzen? (Rechts ab).

Hanemann (noch immer schwer beleidigt, rechts ab).

Clementine (lächelnd). Aber Paul!

Hofrat. Einen Juden?

Clementine. Dank schön, Wabi.

Wabi. Ein spaßiger Herr. (Rechts ab).

Hofrat (verdrießlich). Mit dem Hanemann wird jetzt wieder drei Tage lang überhaupt nicht zu reden sein! Wenn der einmal beleidigt ist —! Und er ist ja jetzt jeden Augenblick beleidigt!

Clementine. Ich find überhaupt, daß es der Dienerschaft viel schwerer wird, sich anzupassen als uns, sie sind viel empfindlicher.

Hofrat. Sie haben noch mehr Standesgefühl.

Rosine. Und der arme Hanemann hat schon auch besonderes Pech. 1866 ist er aus Hannover fort. —

Hofrat. Gleich nach Gmunden?

Rosine. Ich glaub. Und seitdem wartet er geduldig auf das Strafgericht Gottes. Jetzt aber, wo's soweit wär, hat's wieder uns mit erwischt. Und so kennt er sich jetzt halt gar nicht mehr aus, armer Kerl!

Hofrat (gereizt). No, kenn ich mich denn aus? Kennts ihr Euch denn aus? Den möcht ich kennen, der sich noch auskennt!

Clementine (sehnsüchtig; in der Türe zur Veranda). Wär nur erst der Tonl wieder da! Wenn nur das erst überstanden ist!

Hofrat. Warum soll's denn grad der Tonl schwerer überstehen als wir?

Clementine (hochmütig). Weil wir alle doch noch eher in die heutige Welt passen als er (tritt in die Veranda hinaus).

Hofrat (meckert vor Wut). Äh! Sogar seine eigene Schwester ist in ihn verliebt!

Rosine (streitlustig). Muß man in ihn verliebt sein, um —

Hofrat (aufs höchste gereizt). Nein, liebe Rosine, das muß man gar nicht! Das müßte man keineswegs! Und noch weniger müßte man, wenn der gute Tonl längst schon wieder — (er hält ein und sieht sie bloß wütend an).

Rosine (tritt vor ihn hin, blickt ihn gelassen an). Was denn? Was meinst du denn eigentlich?

Hofrat. Weißt du ganz genau!

Rosine. Keinen blassen Schimmer. Und wenn jetzt der Tonl da durch die Türe tritt, bist du ja der erste, der wieder für ihn schwärmt!

Hofrat. Ich hab doch nichts gegen ihn! Ich find es nur lächerlich, wenn hier im Hause jetzt nach und nach förmlich eine Legende —! Rosian der Große! — Äh! Wenn man die Clemm reden hört! No wirklich! Und warum eigentlich —?

Rosine. Warum?

Hofrat. Warum? Weil er sich gegen Euch alle niederträchtig benommen hat! Ganz mit Recht! Denn so muß man Euch ja behandeln!

Rosine (ruhig sachlich fragend). Gegen wen hat er sich denn niederträchtig benommen?

Hofrat (fast drohend). Gegen wen?

Rosine (hält seinen drohenden Blick ruhig aus und zuckt nur fragend mit den Achseln). Gegen wen?

Hofrat (ihren festen Blick nicht ertragend; schon etwas kleinlaut). Dir ist nicht bekannt, daß er — (hält ein)

Rosine (nach einer kleinen Pause). Was?

Hofrat. Dir ist nicht bekannt, daß er zum Beispiel —

Rosine. Zum Beispiel?

Hofrat (langsam und man merkt, daß er etwas ganz anderes sagt, als er eigentlich sagen wollte). Daß zum Beispiel das kleine Vermögen der armen Clemm aufgegangen ist —? für seine Spielschulden und Ärgeres!

Rosine (erleichtert aufatmend, ruhig). Das hat ihr doch nur eine Freude gemacht!

Hofrat. Und sie kann dafür als alte Jungfer —

Rosine (leichthin). Merk dir, Luxl, daß es für eine Frau gar nichts Schöneres gibt, als für einen Mann zu leiden.

Hofrat (aufgebracht). Bitte! Kannst du ja! Leide für mich!

Clementine (kommt aus der Veranda langsam zurück).

Rosine (lachend). Es kommt aber halt ein bißl doch auch auf den Mann an! Sag Clemm! Wir streiten grad. Möchtest du den Luxl leiden?

Hofrat. Äh!

Clementine (unwillkürlich lächelnd; unentschieden). No —?

Rosine (zum Hofrat). Sixt!

Clementine. Wenn's sein muß!

Rosine (erschrocken). Sei so gut! Du wärst selbst das im Stand! (Küßt Clementine lächelnd auf die Stirne.)

Hofrat (wütend). Jetzt laßt's mich aber schon endlich meine Zeitungen lesen!

Clementine (lächelnd). Du sagst doch immer, daß ja kein wahres Wort drin steht?

Hofrat. Aber man muß es doch wissen!

Komtesse Lori Saal (sechzehn Jahre; sehr lang, sehr dünn, sehr blond, ein Wirbelwind; fliegt herein und hängt schon zwitschernd am Halse Clementinens). Clemm! Clemm! Meine geliebte Clemm!

Rosine (sehr entschieden). O nein, mein Kind!

Lori (knickst vor Rosinen).

Rosine. O nein!

Lori (mit großen erstaunten Augen, unschuldig lügend). Ich bin auf dem Rad nach —

Rosine. Du wirst auf dem Rad gleich wieder schön nach Haus und wenn du zu Haus bist, dann sei so gut und telephonier uns an und das sag ich dir gleich: bevor du nicht wieder zu Haus bist und telephoniert hast, lassen wir den Paul von hier nicht weg. Verstanden? Das wär das Allerneueste!

Lori (scheinheilig). Aber was denn? Ich weiß doch von gar nichts.

Rosine. Du weißt ganz gut, daß, wenn die Fürstin erfährt —

Lori. Aber die Tant will's doch!

Clementine (lächelnd). Daß du heimlich mit dem Paul —?

Rosine. Du bist doch kein Kind mehr und mußt selbst begreifen, daß es sich nicht schickt!

Lori. Gott, ich bitt dich: jetzt in der Republik!

Rosine. Müssen gerade wir strenger als je darauf achten, ein gutes Beispiel zu geben.

Lori. Wer nimmt sich denn noch eins an uns? Und ich heirat ihn ja!

Rosine. Wer sagt dir denn das?

Lori. An meinem Geburtstag soll die Verlobung sein. Tut doch nicht so! Die ganze Familie weiß es, nur ich soll's nicht wissen. Ich glaub, es war vor meiner Geburt schon ausgemacht. Für den Fall, daß ich nicht am End ein Bub wär. No gut! Die Tant will's und wenn die Tant was will, gibt's ja nichts und wenn die Tant auch nicht wollt, ich nehm doch keinen anderen als den Paul, weil wir uns lieben.

Clementine (lächelnd). Aber, Kind, dann is doch alles in schönster Ordnung?

Lori (fast zornig). Aber nein! Gar nicht!

Rosine (ungeduldig). Was willst denn noch?

Lori. Ein Erlebnis.

Clementine. Schau, schau!

Lori. Mein Erlebnis will ich haben. Und der Paul is ganz einverstanden. O, der Paul versteht mich! Der Paul weiß, daß eine Frau das braucht. Und er sagt: hat sie's nicht vorher, so hat sie's nachher, und ihm is, sagt er, lieber, wenn ich's vorher hab. Und ich laß es mir auch nicht nehmen, um keinen Preis!

Hofrat (immer über seinen Zeitungen). Ein Heldenmädchen, die Genossin Lori!

Lori. Es is so schon fad genug, wenn man sein Erlebnis gleich mit dem künftigen Mann hat, statt getrennt! Aber mit wem denn? Es erreicht doch keiner den Paul! Ja, wenn dein Tonl da wär!

Rosine (lächelnd). Gleich ein General.

Hofrat (schüttelt sich vor Wut). Immer und überall! Er! Schon im Mutterschoß!

Clementine (entsetzt, muß aber doch lächeln). Kind!
Lori. Er war meine erste Liebe. Er ist der einzige Mann auf der Welt, der sich mit dem Paul vergleichen kann.
Rosine (sehr entschieden). Das hilft aber alles nichts, du mußt jetzt augenblicklich fort.
Lori. Warum denn?
Rosine. Paul ist hier und —
Lori. Das weiß ich ja, deswegen bin ich ja da.
Rosine. Ich kann das aber nicht verantworten. Denn wenn's die Fürstin erfährt —
Lori. Sie wird's nicht. Und wenn?
Clementine. Wünsch dir das nicht!
Lori. No was? Was kann denn sein?
Rosine. Es kann sein, daß aus deiner ganzen Heirat nichts wird!
Lori (erschrickt sehr). Glaubst du?
Clementine: Du weißt, wie sittenstreng die Fürstin ist!
Rosine. Wie starr in ihren Grundsätzen! Mit ihren einundachtzig Jahren wird sie sich nicht mehr ändern.
Lori (hilflos). Aber —
Rosine. Und zu diesen Grundsätzen gehört einmal, daß Ehen aus Liebe nie glücklich sind.
Clementine. In dem Augenblick, wo sie merkt, daß Ihr ineinander verliebt seid, ist es aus mit dieser Heirat, so sehr sie sie seit Jahren wünscht. Und du weißt, daß die Fürstin bisher noch immer ihren Willen durchgesetzt hat.
Lori (empört). Die Tante hat nie geliebt!
Hofrat (meckert laut auf und schüttelt sich vor Lachen).
Rosine (hinter dem Stuhl des Hofrats; wütend, leise mit der Hand auf seiner Schulter). Luxl!
Clementine (schlingt den Arm um Lori, sie hinter das Sofa ziehend). Die Fürstin ist in Anschauungen aufgewachsen, die wir heute kaum mehr ganz verstehen können, aber achten müssen. Und sie meint dir's ja doch nur gut! Sie kennt eben das Leben, kennt die Schwächen der Menschen und weiß, wie rasch oft Leidenschaft verrauscht und nichts als ein armes Häuflein Asche davon übrig bleibt, während

in Ehen aus Gehorsam das Bewußtsein gemeinsam erfüllter Pflicht mit der Zeit ein Gefühl entstehen läßt, das fester hält und vielleicht ebenso schön ist, wenn mans auch nicht so stark merkt.

Hofrat (zu Rosine, die leise mit ihm gesprochen hat). Ja, wenn ich hören muß, daß die Fürstin, deren Aventuren seit einem halben Jahrhundert historisch, welthistorisch sind! Sieht man nur wie schlecht unsere Schulen sind, sonst müßte das Mädel —

Rosine (mit einer Gebärde, daß er nicht so laut werden soll). Sst! (Sie sprechen leise weiter.)

Lori (hat mit gesenktem Kopf Clementinen zugehört; sinnend). Glaubst du denn das auch?

Clementine (mit einem fast schmerzlichen Lächeln). Ich? Mein liebes Kind! Woher soll ich das wissen? Ich war nie verheiratet. Und ich werd's nie sein.

Lori. Und hast auch nie geliebt?

Clementine (selig). O ja.

Lori (kindisch neugierig). Ja?

Clementine. Meinen Bruder.

Lori (enttäuscht). Das ist doch nicht dasselbe.

Clementine. Nein, es ist mehr — (Indem sie das Mädchen unterm Arm nimmt, leichter im Ton.) Und jetzt sei brav und radl schön heim, kannst ja langsam radln oder auch, wenn du müd bist, unter der blühenden Linde sitzen und — warten. (Sieht ihr lächelnd in die Augen.)

Lori (sie verstehend und selig umarmend). Ja? Du bist doch immer die gescheiteste!

Clementine (gibt ihr ein Zeichen, sich vor Rosine nicht zu verraten).

Rosine (sich wieder zu Lori wendend; ungeduldig). No Lori? Was hab ich dir gesagt?

Lori (mit scheinheiliger Miene, verschmitzt). Ich geh schon, ich geh schon! — Und ich seh auch wirklich ein, du hast ganz recht. Und ich dank dir noch recht schön, daß du mich beraten hast. Heimlichkeiten sind meiner wirklich unwürdig. Und gar in dieser Zeit müssen wir uns doppelt

zusammennehmen. Adieu! Adieu! (Küßt Clementinen und Rosinen, winkt dem Hofrat mit der Hand und wirbelt fort; durch die Tür rechts ab.)

Rosine. Gott sei Dank! Paul konnte jeden Augenblick kommen.

Hofrat. Das ist doch aber zu gräßlich albern, Menschen, die sich in zwei Monaten heiraten, gewaltsam —

Rosine. Du kennst doch die Fürstin! Sie hat einmal die Theorie, daß Ehe und Liebe nicht —

Hofrat (ärgerlich). Da brauchen wir ja sie nicht erst, um das zu wissen. Es kommt schon jeder von selber drauf. Warum aber die Leute sich nicht wenigstens anfangs ein paar Wochen haben sollen, wo sie sich noch ausstehen können, seh ich eigentlich nicht ein!

Rosine (achselzuckend). Das nennt sie das Debauchieren in der „Ehe", das sie für so gefährlich hält.

Hofrat (ingrimmig). Haben wir debauchiert?

Rosine (kalt). Es scheint.

Clementine (hat sich wieder zur Handarbeit an das Tischchen links gesetzt). Was sich liebt, das neckt sich.

Hofrat. Aber zwanzig Jahre neckisch sein — kein Wunder, wenn man verkalkt!

Harb (durch die Türe rechts; siebenundzwanzig Jahre; klein, schmächtig; Glatze, spärliches blondes Haar; ein blasses, ratloses Knabengesicht, in zu weiten Kleidern, heller Anzug, weicher Hut; umständlich artig, ungeschickt zerstreut und von einer Schüchternheit, ja fast Ängstlichkeit, aus der zuweilen höchst unerwartet eine ganz feste selbstbewußte Sicherheit fast drohend hervorbricht; er bleibt zunächst an der Türe rechts und läßt Paul vor).

Paul (durch die Türe rechts, zu Clementine). Der Herr Doktor möchte doch mit dir selber sprechen! (Vorstellend.) Herr Doktor — (mit einem verlegenen Blick auf Harb, dessen Name er vergessen hat).

Harb (sich ungeschickt verneigend) Harb.

Paul (vorstellend). Komtesse Rosian, Baronin Hostiz, Hofrat Hostiz. (Zu Clementine rasch, leise). Die Wabi hat recht; wirklich nett, ein kurioser Kerl.

Clementine. Bitte Herr Dr.! (Weist auf's Sofa, während sie sich wieder am Nähtisch setzt, zu Paul, leise, lächelnd.) Ich an deiner Stelle würde lieber noch ein bißl spazieren gehen. Die Linde blüht.

Paul (sieht Clementinen an, versteht sie, küßt ihr die Hand und tritt hinter das Sofa).

Rosine (setzt sich auf den Stuhl rechts vom runden Tisch in der Mitte).

Harb (setzt sich aufs Sofa; nach einer kleinen Pause). Verzeihung, wenn ich störe, doch es handelt sich um folgendes. Ich nehme die Wohnung also jedenfalls und möchte nur bitten, daß mir noch eine Frist von vierundzwanzig oder vielleicht achtundvierzig Stunden gewährt wird, aber nicht, als ob ich noch unschlüssig wäre, keineswegs, sondern es ist schon ganz bestimmt, unter allen Umständen, und die Frist, um die ich bitte, soll nur mein Gewissen beruhigen, es ist nur eine Form, meine Frau kommt nämlich erst morgen oder vielleicht übermorgen, außer wenn sie vielleicht schon heut abends käm, und ich möchte nun nicht, daß meine Frau glaubt, ich hätt' auf eigene Faust und ohne sie zu fragen, lügen aber mag ich auch nicht, außer natürlich, wenn's grad einmal durchaus nicht anders geht, manchmal bleibt einem ja schon wirklich nichts andres übrig, aber ich betone nochmals, daß das bloß eine Form ist, denn meine Frau, die ja schon seit vierzehn Tagen mit mir hier und nur jetzt gerade hamstern ist, meine Frau hat, als wir neulich einmal da vorüber kamen, gleich erklärt: Das wär's, dieses Schloß, gut, dann bleiben wir, aber hier oder nirgends!, nur war damals leider der Zettel noch gar nicht und nur mein glücklicher Instinkt hat mich heute wieder hergeführt — und richtig, Gott sei Dank!, so daß es also völlig ausgeschlossen ist, daß meine Frau nicht einverstanden wär, und ich kenn doch auch ihren Geschmack ganz genau, nur natürlich wenn sie hört, ich hätt' einfach gleich ohne sie zu fragen, dann natürlich wär' sie weniger entzückt und dann kann kein Mensch wissen! so viel Phantasie hat niemand, denn darin

sind Frauen ja nämlich sehr merkwürdig, wie den verehrten Damen vielleicht auch bekannt sein dürfte, nicht? (Blickt lächelnd im Kreise herum und trocknet sich mit dem Taschentuch sein Gesicht ab.) Schwer ist das, mit ein paar Worten so eine frauenhaft verwickelte Geschichte wieder abzuwickeln! Aber wie gesagt, die Wohnung ist hiermit feierlich von uns fest gemietet, nicht wahr?

Clementine (verlegen). Man müßte doch auch erst über die Bedingungen — Zins und —

Harb (leichtsinnig). Ach Gott.

Clementine (mit leisem Spott). Oder wollen Sie damit auch warten, bis Ihre Frau —?

Harb (erschrocken). Um Gottes willen!

Paul (zieht sich gemach immer mehr zur Veranda hin zurück; Augenspiel zwischen ihm und Clementine).

Clementine. Und die Wohnung würde gar nicht billig sein.

Harb (achselzuckend, bescheiden). Wir sind Kriegsgewinner. (Die Mitteilung wirkt wie eine Bombe.)

Hofrat (zieht die Schultern hoch; leise vor sich hin). Amen.

Harb (nach einer kleinen Pause lächelnd). Ist doch besser, man sagt so was lieber gleich, nicht?

Clementine (starrt Harb fassungslos an).

Rosine (richtet sich majestätisch auf und lorgnettiert Harb).

Harb (nach einer kleinen Pause; still vergnügt, treuherzig). Man kann sich seinen Beruf nicht immer aussuchen. Und ich bin wirklich unschuldig! (Wartet, ob nicht jemand etwas sagt; dann.) Wir werden gewiß möglichst wenig zu stören trachten. Angenehm ist es ja natürlich nicht. Aber relativ treffen Sie's eigentlich noch ganz gut. Meine Frau malt. Das is harmlos, und vor allem lautlos. Sie singt nicht, sie spielt nicht Klavier — (plötzlich erschreckend) nämlich bisher wenigstens.

Hofrat (zum Plafond blickend). Solang sie nicht Kegel schiebt!

Harb (unsicher werdend). Kegel? Nein. Und in der Wohnung? Das würde sie doch kaum! (Denkt nach, dann ängst-

lich.) Obwohl — nicht wahr? in Frauenseelen treten oft so merkwürdige Verschiebungen ein, daß man ja nie wissen kann. (Er wartet wieder, ob nicht jemand etwas sagen wird; dann sich direkt an Clementine wendend.) Ich an Ihrer Stelle hätt' auch keine Freud'. Aber wir werden uns wie gesagt redlich bemühen, Ihnen nicht allzu lästig zu fallen, jedenfalls nicht mehr als es halt schon nun einmal jeder Mensch dem andern ist. (Wieder nach einer kleinen Pause; der Reihe nach von einem zum andern blickend, ungewiß, an wen er sich eigentlich zu halten hat.) Gelt, Sie bleiben mir also bis morgen im Wort? Gegen Reugeld natürlich.

Clementine (der Harb sichtlich gefällt; zögernd). Wir haben noch nie vermietet. Und offen gestanden, ich hätte gern gewartet, bis mein Bruder —

Rosine (sehr feierlich, um Harb mit dem Namen zu imponieren). Der General Rosian!

Harb (dem der Name nichts sagt; bloß konventionell nickend). Ja. — (Lächelnd.) Ich bin in Generälen leider sehr wenig bewandert.

Paul (ist unbemerkt in der Veranda verschwunden; ab).

Clementine. Mein Bruder ist noch aus dem Felde nicht zurück und Sie werden verstehen: wir Frauen allein, ohne Mann —

Hofrat (räuspert sich meckernd).

Clementine (verlegen). Das heißt: der Hofrat —

Harb (mit einem Blick auf den Hofrat). Ja natürlich.

Clementine (immer verlegener). Und der Gedanke, mit wildfremden Leuten —

Harb (zustimmend). Man würde ja mit der Zeit aber vielleicht bekannt?

Clementine (lächelnd). Wir sind halt hier noch rechte Kleinstädter!

Harb (nur um sie zu beruhigen; sehr rasch). O ich auch!

Clementine (sehr erleichtert). Ja?

Harb. Das heißt — (kleinlaut) geboren bin ich eigentlich in Wien! Aber es ist offenbar nicht ganz gelungen — (erklärend) ich mein: was den Großstädter betrifft! Gott,

die Paniglgasse — nicht wahr? (Mit Stolz). Und die Mutter war aus Krems!

Rosine (eingreifend, in der Absicht, Clementinen zu helfen). Meine Cousine will nur sagen, daß wir hier halt noch etwas altväterisch und mit gewissen Gewohnheiten oder wenn Sie wollen: Vorurteilen behaftet sind.

Clementine (leise widersprechend). Nicht das, sondern —

Rosine (unbeirrt fortfahrend). Und daß wir also lieber unter uns wären. (Blickt Harb hochmütig an.)

Harb (arglos). Das is aber schwer, wenn man vermietet.

Rosine (hochmütig). Warum? Wenn sich ein Mieter aus unseren Kreisen fände — (blickt Harb achselzuckend an).

Harb (versteht jetzt erst, öffnet den Mund und sieht Rosinen mit lachenden Augen groß an; dann). Ahnenprobe? Ja so! Da schaut's aber schlecht aus! (Lachend.) Damit kann ich leider nicht dienen! Wir stammen beide ganz ordinär ab. Gar kein Pedigree! Wenn das also die Bedingung ist. (Schickt sich an aufzustehen.)

Hofrat (aufspringend, ängstlich aufgeregt). Aber keine Spur! Ein Mißverständnis!

Harb (lachend). Ich bin gar nicht beleidigt! Gleich und gleich —

Hofrat (sehr aufgeregt). Durchaus nicht! Ein höchst beklagenswertes Mißverständnis! (Mit einer Gebärde, daß Harb sich wieder setzen soll.) Bitte Herr Doktor! (Wütend zu Rosine.) Wie kannst du denn?

Harb (setzt sich wieder; lächelnd). Ich weiß auch nicht, ob ich, wenn ich die Wahl hätt', mir grad' — (er blickt Rosinen an).

Hofrat. Da könnten wir die größten Unannehmlichkeiten haben! — Nein, Herr Doktor, so war es nicht gemeint!

Harb. Ich könnte das sehr gut verstehen, daß man lieber —

Hofrat. Ich nicht! Ich gar nicht! Ich bin jedenfalls ein durchaus demokratisch gesinnter Mann!

Harb (den Hofrat mit großen Augen ansehend, erstaunt). O?
Hofrat (großartig). Wie Sie!
Harb (überrascht, lachend). Ich?
Hofrat (perplex). Nicht?
Harb (achselzuckend). Ich hab' darüber noch gar nicht nachgedacht.
Hofrat (macht ein verblüfftes Gesicht, setzt sich kleinlaut wieder und meckert nur kopfschüttelnd vor sich hin, mit ärgerlichen Blicken auf Rosinen).
Clementine (mit Entschiedenheit). Aber der Hofrat hat ganz recht: so war es durchaus nicht gemeint!
Harb (neugierig). Nein?
Clementine. Nein! Sondern meine Cousine wollte damit nur sagen — (hält einen Augenblick ein, dann lächelnd), das ist nämlich gar nicht so leicht! Aber können Sie's uns in unserem stillen Winkel hier eigentlich verdenken, daß wir, wenn wir jemand aufnehmen wollen, daß wir halt ein bißl ängstlich und neugierig sind, daß man doch gern ungefähr wüßte —?
Harb (lächelnd). Woher der Fahrt? Paßrevision.
Clementine (lächelnd). Da Sie ja, wie's scheint, uns Frauen so gut kennen —
Harb (erschreckt). Ich? Ich wär' schon froh, die meine halbwegs zu kennen!
Clementine. Wer eine kennt, kennt alle.
Harb (rasch). O nein! Da kennen Sie meine nicht!
Clementine. Wenigstens was unsere Wißbegierde betrifft —!
Harb (rasch). Sie werden aber enttäuscht sein! — Also! Kennen Sie vielleicht das Griechenbeisl in der Paniglgasse? Sehr berühmt. Jahrelang das beste Pilsner in ganz Wien. — Da bin ich der Sohn davon. In den neunziger Jahren war dort ein Stammtisch von verrückten jungen Malern, in die mein Vater, überhaupt ein Sonderling, so vernarrt war, daß er, Geld habens ja natürlich keins gehabt, sich alles in Bildern hat zahlen lassen, ich erinnere mich heut noch an die Wut von der Mutter über

die gräßlichen Brettln! Aber wie dann der Vater, das is jetzt auch schon wieder mehr als zehn Jahre her, gestorben ist, waren inzwischen diese Bretteln, denken Sie sich, bei der Schätzung auf einmal anderthalb Millionen wert! Das Gesicht von meiner Mutter! Ihre Weltanschauung war ganz verschoben, durch das neue Verhältnis von Pilsner und Malerei! Für mich aber hat's das Gute gehabt, daß der Mutter dadurch ein gewisser Respekt vor jeder Verrücktheit eingeflößt worden ist, und ich hab' also meinen Lieblingswunsch erfüllen können, Pali zu studieren.

Clementine (fragend). Pali?

Hofrat (belehrend). Das sind Salze.

Harb (sehr ernst). Nein, bitte P! Der Herr Hofrat meint Kali. Pali dagegen wird die Sprache der südlichen Buddhisten genannt, die Mundart am mittleren Ganges, in der die heiligen Bücher verfaßt sind.

Hofrat (blickt Harb argwöhnisch forschend an).

Harb (bemerkt den argwöhnischen Blick des Hofrats; fortfahrend). Aus ihr hat der edle Karl Eugen Neumann die Reden Buddhas übersetzt und dieses Meisterwerk deutscher Sprachkunst war es, das mich bestimmt hat, dem Studium des Pali mein Leben zu widmen. — Übrigens ein Irrtum, Herr Hofrat: keine Juden; weder der Gotamo noch ich. (Lachend.) No und meine Frau schon gar nicht! (Wieder fortfahrend.) Mein Beruf ist also nicht vorhanden. Eigentlich bin ich gar nichts. Privatgelehrter nennt man das. Und dann kam aber noch der Krieg, no mich haben sie gleich wieder ausgelassen, ich war ihnen zu windschief. Und da stürzt eines Tages ein Schulfreund zu mir, ein Chemiker, ganz aufgeregt, mit einer Erfindung: da wären Millionen zu verdienen, aber es glaubt ihm's niemand, ob ich also mich nicht beteiligen will. Ich hab ihm's natürlich auch nicht geglaubt, aber halt aus alter Freundschaft — ihn machts glücklich, und ich hab doch ohnedies bei weitem mehr, als wir brauchen. Und jetzt stellen Sie sich aber den Schrecken vor: es war richtig, mit den Millionen! Das Geld is wie die Frauen: wer's nicht anschaut, auf

den fliegt's! (Lächelnd.) Und so klebt mir jetzt auf ewig der Makel des Kriegsgewinners an. Mein Gott! (Plötzlich ernst.) Für mich is es, glaub ich, nicht mehr gefährlich. Bei meiner Frau, da muß man vielleicht schon eher noch aufpassen. Frauen glauben ja noch gern, Geld ist etwas! Und darum bin ich eigentlich sehr froh, daß sie jetzt auf einmal den Raptus des Landlebens hat. Seit zwei Monaten suchen wir unaufhörlich. Es wär mir also schon sehr recht, wenn — (mit einem lächelnden Blick auf Clementinen) ich die Paßkontrolle bestanden hätt!

Clementine (gut gelaunt, leicht verlegen). Sie müssen nur entschuldigen, Herr Doktor, daß wir anfangs —

Harb. O das passiert mir meistens! Aber dann gewöhnt man sich an mich. Übung gehört dazu. (Aufstehend.) Darf ich also?

Clementine (halb wider ihren Willen und noch schwankend). Ich denke schon —

Harb (rasch). Sie bleiben mir jedenfalls im Wort? Bis —

Clementine (zustimmend). Bis Sie wissen, ob es auch Ihrer Frau — (sie lächelt bei dem letzten Wort unwillkürlich).

Harb (ernst). Merkwürdig.

Clementine (verwundert). Was?

Harb. Niemand kann sich das vorstellen, daß ich verheiratet bin. Nein, leugnen Sie's nicht. Komtesse! Sie haben gelacht. Aber das bin ich ja gewöhnt. Ich muß selber noch manchmal lachen! Und wenn ich meine Frau nicht schon von klein auf gekannt hätte, wir sind Nachbarskinder, hätt ich mich nie getraut! Hauptsächlich hat ja sie sich getraut. — Und eigentlich lern ich jetzt erst! Für alles Mögliche gibt's Kurse, nur da soll man ganz unvorbereitet, nicht wahr?

Clementine (lächelnd). Schwer?

Harb. No! Zum Beispiel, bis ich mir nur abgewöhnt hab zu glauben, daß eine Frau das will, was sie will! Nämlich, was sie will, das is einmal ganz sicher, daß sie das nicht will. Aber was sie, wenn sie was will, eigent-

lich will, das herauszukriegen! Das sind Sachen! (Sich verbeugend, rasch.) Aber ich hab ja die Güte der Herrschaften — (Plötzlich ungeschickt feierlich.) Meine Damen! Herr Hofrat! (Schon an der Türe rechts; vergnügt.) Abgänge sind meine schwache Seite, (mit einem spöttischen Blick auf Rosine) da zeigen sich eben doch die leider fehlenden Ahnen! (Durch die Tür rechts ab.)

Hofrat. Bolschewik!

Clementine (lachend). Der?

Hofrat. Ich hätte den Menschen vom Flecke weg verhaften lassen. — Mich gehts doch aber nichts an! So was läuft frei herum und dann wundern sich die weisen Herren aber!

Rosine (lachend). Aber Lurl!

Hofrat. Alle gefährlichen Menschen sehen harmlos aus. Das ist doch das Abc! Verbrecher, denen mans ansieht, haben ihren Beruf verfehlt.

Rosine (doch unwillkürlich besorgt). Du meinst doch nicht im Ernst?

Clementine (sehr bestimmt). Aber laßt Euch nicht auslachen!

Hofrat (schadenfroh). Ich bin nur noch neugierig auf die Frau!

Clementine (lächelnd). Die kann man sich allerdings kaum vorstellen.

Hanemann (durch die Türe rechts; bleibt im Hintergrund).

Hofrat (geheimnisvoll). Wenn diese Frau nicht am End überhaupt ein verkleideter Mann ist!

Rosine (lacht laut auf).

Clementine. Was denn, Hanemann?

Hanemann. Nein, Komtesse. (Bleibt unbeweglich stehen.)

Hofrat. Aber natürlich unsere neugeborenen Herrn Regenten in ihrer Ahnungslosigkeit!

Rosine. Ach du wärst imstand, dich selber verhaften zu lassen!

Clementine (die hinter sich den unbeweglichen Hanemann fühlt; unwillkürlich nervös). Wollen Sie was, Hanemann?

Hanemann (unbeweglich, mit gefalteten Händen, den Blick starr auf Clementine). Nein, Komtesse.

Hofrat. Wer weiß? Ich sehe darin kein Unglück. — Man verhaftet. Ist er unschuldig, kann man ihn ja wieder laufen lassen. Wenn aber ein Schuldiger entwischt, ist es dann zu spät. Das waren noch die Grundsätze gesunden Regierens.

Rosine (die jetzt auch Hanemanns seltsame Feierlichkeit bemerkt). Aber wirklich, Hanemann! Was stehen Sie denn so verzweifelt?

Hanemann (will Rosinen ein geheimes Zeichen geben; mit einem Blick auf Clementine).

Clementine (bemerkt das Zeichen Hanemanns und springt ängstlich auf). Was ist, Hanemann? Was geht da vor? Ihr verbergt mir was? Reden Sie doch!

Rosine (drängend). Also Hanemann.

Hanemann (langsam). Keineswegs. Sondern ich soll nur —! Damit die gnädige Komtesse nicht erschrickt!

Clementine (mit einem Aufschrei). Der Tonl? (Zur Türe rechts stürzend.) Wo? Tonl!

Rosine (zur Türe rechts eilend). Tonl!

Hanemann. Aber nein, Komtesse! Aber nein, Frau Baronin! Sondern nur — der Johann!

Johann (durch die Türe rechts; sechsundzwanzig Jahre; man sieht ihm den einstigen Wilderer an; verwegen, bauernschlau; breit und wohlgenährt; feldgrau, große Tapferkeitsmedaille).

Clementine. Der Johann!

Rosine. Der Johann!

Johann. Melde gehorsamst, der Herr Graf —

Clementine. Wann? Wo denn? Red doch!

Johann (schlau). Jo, i derf ja no nix verraten, aber i moanet scho, daß nimma lang —

Clementine (taumelt plötzlich, schreit kurz auf und wird nur gerade noch von Rosinen aufgefangen und von ihr mit Hanemann aufs Sofa gesetzt; schwer atmend, schon wieder lächelnd).

Rosine (fängt Clementinen auf und bringt sie mit Hanemann zum Sofa).

Hanemann (hilft Rosinen Clementine zum Sofa zu bringen).

Hofrat (zu Johann; enttäuscht). No du schaust ja ganz —? Dick bist worden!

Johann (vergnügt). Ham uns ja nix abgehn lassen! War nöt üb'l!

Hofrat (zu Johann). Große goldene Tapferkeitsmedaille.

Johann (bescheiden). Ja mein!

Rosine (winkt Johann fortzugehen).

Johann (rechts ab).

Clementine (mühsam). Nein — der Johann soll doch —

Rosine. Es regt dich zu sehr —

Clementine (will sich aufrichten). Nein, ich — (Sinkt wieder zurück und bricht in ein hysterisches Schluchzen aus; Weinkrampf.)

Hanemann (mit Rosinen sich hilflos um Clementine bemühend).

Rosine (Clementinen zuredend). Aber Clemm! Sei doch! Was denn? Du hörst doch, daß Tonl —! Du, die doch immer so tapfer war!

Hofrat (ärgerlich). Fünf Jahr hättst Zeit zum Heulen gehabt.

Clementine (schluchzt nur noch heftiger).

Rosine. Und jetzt, wo alles wieder gut ist und Tonl wiederkommt —?

Clementine (sich halb aufrichtend, heftig weinend). Wiederkommt und —? Und nichts mehr findet! Alles ist doch weg!

Rosine (tröstend). Mein Gott, Clemm!

Clementine. Alles, was ihm lieb und wert war! Seine ganze Welt! — Wie hab ich mir dieses Wiedersehen ausgemalt! Hoch zu Roß seinen Soldaten voran und die ganze Stadt ihm entgegen und Triumphpforten und —! (Sinkt schluchzend wieder zurück.) Und jetzt? Und — überhaupt? Kannst du dir denn das vorstellen? Tonl in Zivil!

Hofrat (mit leisem Spott). An diese Tragik wird er sich gewöhnen müssen.

Clementine (heftig zum Hofrat). Soll er vielleicht mit dir fischen gehn? — (Wieder heftig schluchzend). Wie wird er das alles ertragen können!

Hofrat (vor sich hin). Er wird schon fischen gehen, da ist mir nicht bang, auf seine Fischeln! (Lacht.)

Clementine. Ihm ist doch seine ganze Welt eingestürzt! Wie soll er denn das ertragen?

Hofrat (gereizt). Du tust auch grad, als wären wir an allem schuld? Die Herrn hätten ja siegen können!

Clementine (aufspringend; in höchster Wut, auf den Hofrat los). Das verbitt' ich mir! Das ist doch —

General (durch die Türe rechts; einundfünfzig Jahre; schlank, mittelgroß, zierlich; schneeweißes Haar, noch sehr dicht, kurz geschnitten; sonnenhelles, fast rosiges Gesicht, glatt rasiert mit sehr zarten Zügen; flott, leichtsinnig liebenswürdig, sehr elegant, fast ein bißchen kokett; Reitanzug; Stiefel, Sporen; rasch herein, mit offenen Armen, sehr vergnügt). Clemm, kleine Clemm, wo —? (Erblickt die weinende Clementine, wird ernst, besorgt fragend.) Kind, was?

Clementine (schreit jauchzend auf). Tonl! (Stürzt an seine Brust; zugleich lachend und schluchzend.) Mein Tonl! — Mein armer Tonl!

General (küßt Clementinen; leicht verwundert). Kind, Kind?

Clementine (noch immer weinend; an seinem Halse). Jetzt wird doch alles wieder gut! Du sollst sehn, Tonl! Wir werden schon, du wirst sehn! (Weint wieder.)

General (ein bißchen ungeduldig). Kind, was ist denn, was hast denn?

Clementine (ihn von neuem umarmend). Dich! Weil ich ja nur dich wieder hab! Nun wird doch alles wieder gut! — (Bricht wieder in Tränen aus.) Ach, aber! — Es ist ja so schauerlich!

General. Kind, was —? (Mit einem Blick auf den Hofrat und Rosine.) Was ist denn geschehen?

Clementine. So schauerlich!

Rosine (zum General). Sie meint das halt im allgemeinen.

Hofrat. Im allgemeinen ist es doch in der Tat gewissermaßen schauerlich.

Clementine. Mein Tonl! Wie muß dir das sein? Dieses furchtbare Wiedersehen!

General (beginnt jetzt zu verstehen; lächelnd, in einem überlegenem leichtsinnigen und sehr lieben Ton). Aber Kinder! — Clemm, liebe kleine Clemm. Immer noch dasselbe kleine Dummerl? (Zärtlich.) No, komm schön! (Reicht ihr den Arm und führt sie zum Sofa.) Du bist ja wahrhaftig noch hübscher geworden! Wenn das nämlich überhaupt noch möglich war! (Er setzt sie.) So, mein Kind! (Galant, zu Rosine.) Und dir, Rosinchen, was könnt ich dir sagen, was du nicht ohnedies aus dem Spiegel weißt? (Indem er Rosine zärtlich langsam auf die Stirne küßt, zum Hofrat hinüber.) Mit deiner Erlaubnis?

Hofrat (meckert nur).

General (zum Hofrat tretend und ihm die Hand reichend). In Pension, hör ich? Gratuliere. — (Wendet sich wieder nach Clementine um, sieht sie lächelnd an und sagt dann sehr nett.) Und vor allem, Kinder! Nit melancholisch! Gelt? Mit den Elegien schaut doch nix heraus!

Clementine (nochmals aufweinend). Ach, Tonl, es ist doch so gräßlich!

General (leicht und lieb im Ton). No ja! gewiß! Es is nit alles so gegangen, wie man geglaubt hätt! Aber schau, Clemmtschl, das darf man auch nicht gleich tragisch —

Clementine (noch in Tränen). Doch nur deinetwegen! Dir muß das alles doch entsetzlich sein!

General. No ja!

Clementine. Ich hab dabei doch immer nur an dich gedacht!

General. Was willst denn aber machen? Mein Gott, wir haben den Krieg verloren. Ja, Kinder, einer muß immer den Krieg verlieren; beide können leider nicht

siegen. Und schaut's, wir haben doch schon öfters einen Krieg verloren? No also!

Clementine. Diesmal haben wir doch nicht bloß den Krieg verloren, sondern — alles! alles! (Schneuzt sich.)

General. Weißt, Clemtschl, Politik war nie mein Feld. Also, da red ich lieber nix drein — (Achselzuckend.) Republik? Laßts doch den Leuten die Freud!

Hofrat (verbissen). Diese Republik ist aber einfach komisch!

General (achselzuckend). Ja, schau, Luxl, die Menschheit is überhaupt eher komisch.

Hofrat (wütend). Bist du Republikaner? Äh!

General. No, in einer Republik is man Republikaner. Was denn?

Clementine (sieht den General entsetzt an). Tonl?

General (sehr nett). Ja, Kinder, ich hab die Monarchie ja nicht erfunden. Gott, ich war gewiß Monarchist mit Leib und Seele! Und wenn man mich gefragt hätt —! Ich bin aber nicht gefragt worden. Tut mir ja leid um den Kaiser, aber jetzt ist halt Republik!

Hofrat (höhnisch). Und da bist du jetzt Republikaner? Und auch mit Leib und Seele!

General. No, wenn ich schon was bin, bin ichs immer mit Leib und Seele! Darauf kommt's doch auch hauptsächlich an. Seids doch nicht langweilig, Kinder! — (Mit einem plötzlichen Einfall, lächelnd.) Schauts Euch den Johann an, nehmts Euch ein Beispiel! Du wirst dich erinnern, Clemm, das war unser gefährlichster Wilddieb im ganzen Jagdrevier. Bis ich ihn eines Tages frag, ob er nicht lieber mein Jäger werden möcht, statt Wilderer bei mir. Er war einverstanden und einen besseren Jäger hab ich noch nie gehabt! (Zum Hofrat.) Übersetz dir das ins Politische, so wirst verstehen, was ich mein!

Hofrat. Gib nur acht, daß er nicht noch Präsident wird, dein Johann! Heutzutag?

General. Dann wird er ein ausgezeichneter Präsident sein! Lieber Lux, man kann sich nicht immer aussuchen,

wohin man gestellt wird. Es kommt nur drauf an, daß man dann ordentlich dort steht. — Grad am Johann hat sich das gezeigt! Grad im Krieg. Famos! Und ein Koch! Direkt wie beim Sacher. Da hat er von einem italienischen Gefangenen einen Minestrone gelernt, Minestrone Milanese, Kinder, einfach grandios!

Hofrat (höhnisch). A daher! Jetzt versteh ich!

General. Was?

Hofrat (zwinkernd). Die große Goldene.

General (sehr einfach, leichthin). Ja natürlich. Der Erzherzog war ganz berauscht von diesem Minestrone. — (Tritt zu Clementine.) Ja, mein liebes dummes kleines Clemtschl, das Leben is viel einfacher, als du glaubst! (Mit einem plötzlichen Einfall. Aber deswegen, bitte, kein Mißverständnis! Du darfst nicht am End denken — o nein! Treue, wem Treue gebührt! Und wenn also morgen der Kaiser wiederkommt — bravo! Da bin ich der Erste. Nur — vorderhand schaut's ja nicht aus, als ob er wiederkäme! Also —

Hofrat (rasch einfallend; höhnisch). Auch bravo?

General (treuherzig). No, natürlich!

Hofrat (höhnisch). Monarchie, Republik, bravo? Du sagst immer bravo!

General. Immer bravo! Was immer das Leben bringt: bravo, womöglich bravo dazu sagen, Kinder; das is sicher das Gescheiteste! denn schließlich, kleine Clemm, vergiß nicht: Die Hauptsachen bleiben doch immer dieselben! (Nach dem Garten zeigend.) Da, schau hinaus, Dummerl! Die Rosen blühen, der Wein schmeckt in der Republik nicht anders als in der Monarchie —

Hofrat. Aber teurer.

General. Gott, Schulden hat man ohnedies. Und — (fast verklärt) und die Frauen, ach, die Frauen! No, die Frauen kriegen auch in der Republik Kinder oder treffen doch die Vorbereitungen dazu — (Er greift nach seiner Tasche, darin etwas berührend) kurz und gut: das Wesentliche bleibt, ich seh wirklich nicht ein, warum ich mich aufregen

soll! Clemtschl, das Leben ist doch so bombenhaft schön! (Zieht heimlich ein kleines Armband aus der Tasche, betrachtet es verliebt, steckt es aber dann wieder ein, ohne daß es von den andern bemerkt wird.)

Clementine (selig über seine gute Laune). Wenn du glaubst!

Hofrat (erbittert). Und auf einmal aber jetzt der Niemand zu sein, das stört dich nicht?

General. (der nur halb hin gehört hat). Wieso?

Hofrat (in Wut). Wir sind der reine Niemand!

General (zerstreut). Hab ich noch gar nicht bemerkt.

Hofrat. Adel wird abgeschafft.

General (innerlich noch mit dem Armband beschäftigt). Weißt, Luxl, in den schönsten Augenblicken meines Lebens hat man nie Herr Graf zu mir gesagt! Der schöne Tonl genügt mir — (Ernster.) Und schließlich, mit oder ohne Graf: ein Rosian bleib ich!

Hofrat. Kannst du gar nicht wissen! Die sind in ihrem Haß imstand, auch die historischen Namen abzuschaffen.

General (lustig). No, eine Nummer werdens mir aber doch lassen? Und dann wird halt diese Nummer 732465 geradeso gesucht sein, wie jetzt der General Rosian! Wetten? Denn wenn nicht, wär überhaupt nicht schad. Nein, Luxl, mir machts ihr nicht bange. Mich könnens mir nicht wegnehmen! Und so langs mir mich nicht wegnehmen können, no, auf das andere pfeif ich!

Hofrat (höhnisch). Auf die Frauen auch? Möcht ich sehn!

General (übermütig; indem er unbemerkt nach dem Armband in seiner Tasche greift). Wenn ich sage: mich, da sind doch die Frauen schon dabei! Klar denken, Luxl! Ein Hofrat! — (Geht wieder zu Clementine, ernster, doch sehr hell.) Kinder, ich seh schon; höchste Zeit, daß ich wieder da bin! Laßt Euch doch nicht trübsinnig machen! Das steht doch alles nur in den dummen Zeitungen so!

Rosine (lächelnd). Tonl, du kannst doch nicht behaupten —

General. Ich behaupte, was ich mit meinen eigenen Augen —! Erst heut wieder! (Enthusiastisch; man hört ihm an, daß seine Freudigkeit noch irgendeinen andern Grund haben muß.) Auf dieser herrlichen Fahrt durch unser gesegnetes Land! Die blühenden Obstbäume, das Hochgebirg im Hintergrund, die gewisse blaue Luft, daß man wirklich wie einen Champagnerschwips davon kriegt, und Böllerschießen und Musik und Juchezer und Singen und Tanzen in jeder Station, bald eine Bauernhochzeit, bald ein Viehmarkt, überall ein Volksfest — und ich schwör Euch, Kinder: ich hab wirklich überall nur vergnügte Gesichter gesehen! Und noch nie haben die Leut alle so viel Geld gehabt und, ich weiß nicht warum und woher, aber mein Ehrenwort: noch nie waren die Frauen so schön! Und das mit dem großen Elend aber, Kinder, das steht doch wirklich nur in der Zeitung!

Clementine (rasch, fast empört). Nein, Tonl! Versündig dich nicht!

General (über Clementinens Ton erstaunt, ja fast erschreckt). Clemtschl? Was denn?

Clementine (mit großer Entschiedenheit, so schwer es ihr wird, dem geliebten Bruder zu widersprechen). Verzeih! Doch das kann ich gar nicht hören, das darfst du nicht sagen! Denn wenn ein paar Viehhändler und Preistreiber sich lachend unterhalten, darf man doch darüber nicht vergessen, Tonl, wie furchtbar es den Armen geht!

General (nachgebend; leichthin). Ja, Kind, das mag schon sein, das will ich auch gar nicht leugnen. Aber glaubst, daß es den Armen früher glänzend gegangen is? Daher der Name. Und von den öffentlichen Kondolenzen habens aber auch wenig. — Weißt, arm soll man halt lieber überhaupt nicht sein!

Hofrat (sehr rasch, laut, schadenfroh). No, bist du gar so sicher?

General (über die Wut des Hofrats lachend). Was denn?

Hofrat (strahlend vor Schadenfreude). Die Pension, da geh ich jede Wette mit dir ein, daß uns die demnächst gestrichen wird, dir wie mir!

General (lachend). Wenn dir das ein gar so großes Vergnügen macht!

Hofrat. No und Papiere? Da lacht man ohnedies nur. Das Schloß aber? Sozialisiert. Selbstverständlich! (Triumphierend.) No und dann? Da bin ich wirklich neugierig! (Blickt den General erwartungsvoll an.)

General (bedürftig). Dann? Ja, was machen wir dann? Wir zwei! Da gibt's jetzt ein schönes Lied, ich kenn's vom Johann, der singt sich das in Abendstunden zuweilen vor — da geht der Refrain so: (trillernd)

Und unsere großen Herrn
Die mit die goldenen Stern
Die müssen jetzt Straßen kehrn
Die müssen Straßen kehrn.

Hofrat (enthusiastisch schadenfroh; gegen den General los, mit dem Finger auf ihn zeigend, meckernd).

Die müssen Straßen kehrn!

General (trällernd, auf den Hofrat zeigend). Die mit die goldenen Stern!

Hofrat (wütend auf den General zeigend, meckernd). Die mit die goldenen Stern! — (Sprechend, voll Wut.) Das bist du!

General (sehr übermütig). Nein, mein lieber Freund, sondern —

Hofrat (empört widersprechend). Wieso?

General (den Hofrat unterm Arm nehmend; geheimnisvoll; dann trällernd). Die mit die goldenen Stern!

Hofrat No, natürlich.

General (geheimnisvoll). Nein, sondern — das sind wir alle zwei! Das sind wir alle miteinander! (Lacht.)

Hofrat. Ich begreif nur nicht, was dir daran solche Freude macht?

General (ausgelassen). Ich freu mich halt dabei so auf dich!

Hofrat (wütend). No und du?

General (voll Übermut). Ich? O ich! — Ich werd dann halt der eleganteste, der liebenswürdigste, der bezauberndste Straßenkehrer der Republik sein! No, is das nix?

Hofrat (der vor Wut nichts anderes findet). Du, du, du Kommunist!

General (tut erschreckt). Um Gottes willen! Nur das nicht! Das ist das einzige, wovor ich Angst hab! Denn wenn erst die Männer kommunisiert werden, die Vormerkungen auf mich wären überwältigend! Du freilich, du hast es da leicht —! (Zu Clementinen plötzlich in einem ganz anderen Ton, sehr herzlich, indem er leise mit der Hand ihr Haar berührt.) Sei nicht bös, Clemtsch, ich werd halt wohl schon überhaupt nicht mehr gescheit — und ich bin halt so froh, wieder bei dir zu sein, so vom ganzen Herzen froh — ferner aber etwas hungrig —

Clementine (entsetzt, aufspringend). Gott, wie konnt ich nur? (Rennt zur Türe rechts.)

General (den früheren Satz nun erst schließend). Auch von ganzem Herzen!

Clementine (ruft rechts hinaus). Wabi! (Rennt zur Türe links und hier ab.)

Rosine (Clementinen folgend). Es ist ja wirklich unerhört von uns! (Durch die Türe links ab.)

General (zum Hofrat). Bist doch nicht bös, Luxl?

Hofrat (gutmütig). Bin doch kein —

General (mit vor Freude geballten Fäusten tanzend). Und, Luxl, ich hab doch heut auf der Fahrt was — aber um Gottes willen! (legt den Finger auf den Mund). Luxl, ich bin heut wieder zwanzig Jahre alt! Luxl, das gibt's noch immer, noch immer! (Zieht das Armband aus der Tasche.) Luxl, was ist das?

Hofrat. Armband.

General. Ein reizendes, allerliebstes, kleines Armband, das ich von dem reizendsten kleinen Arm der reizendsten kleinen Frau der Welt stibitzt hab und wenn der Zug nur

noch ein bisserl Verspätung gehabt hätt, hätt ich mir die kleine Frau selber gleich auch dazu stibitzt! Und, Lurl, wie die mich behandelt hat! Es scheint, daß jetzt ein ganz neuer Schlag von Frauen —! Ach, Lurl, das Leben is zu schön und das schönste daran is, daß es immer wieder noch ein bißl schöner is! Lurl, ich sag dir, selbst du bist schön, so schön is das Leben, wenn man nur erst einmal weiß, daß es darin eine so wunderschöne kleine Frau gibt, die morgen — (er spielt mit dem Armband).

Hanemann (durch die Türe links). Die Komtesse läßt bitten, Herr Graf!

General (reicht dem Hofrat den Arm summend). Und unsere großen Herrn — (Gehen zur Tür links.)

(Vorhang.)

Zweiter Akt.

Dieselbe Dekoration. Am nächsten Tag.

Wabi (am Nähtischchen, auf das sie die Kaffeemaschine stellt; anzündend; mit bewundernden Blicken nach der Türe links). Ich hätt ihn beinah gar nit gleich erkannt, er is ja womöglich noch schöner —!

Johann (richtet auf dem runden Tisch Kognak und Zigarren). Aber i Fräuln Wabi? Von mir sagens gar nix?

Wabi (lachend). A du Hallodri!

Johann (tritt zu Wabi, tänzelnd, täppisch). Wann halt wir zwa —? (Will sie um die Hüfte fassen).

Wabi (schlägt nach ihm; lachend). Wirst nöt —? Aus g'schamter! — Mich alte Kraxen!

Johann (lachend). Im Feld, Fräuln Wabi, lernt man kuraschiert sein! (Links draußen Gelächter und Knallen von Champagnerpfropfen; lachend, nach links deutend). Bum! Bum! Anderst tuat er's scho net, unser Herr Graf! Ja das is noch einer! Wann mir lauter solchene g'habt hätten! Nur beim Generalstab hams'n nöt ausstehn mögn, die Juden! Weil er sich halt gern iebmal verschlafen hat! Mein Gott! (Knallen von Champagnerpfropfen links draußen.) Hat aber bloß a Mauserl auftauchen derfen, hallo, da war er gleich wach! Das schmeckt er auf tausend Schritt! (Lachend). Ja, unser Herr Graf!

Hanemann (durch die Türe links, wie verwandelt; strahlend, trippelnd, zu Johann). Hurtig! Hurtig! (Sieht nach dem Kaffee, nach den Zigarren, nach dem Kognak.)

Johann (Hanemann nachspottend). Hurtig, hurtig!

Hanemann. Der Herr Graf hat Eile.

Johann (pfiffig). Scho wieder?

Wabi (mit einem Aufschrei, da sie sich erinnert, etwas vergessen zu haben). Jessas! (Rennt zur Türe rechts.) Gebns acht, Hanemann, daß der Kaffee nicht —! (Stürmisch durch die Türe rechts ab.) Ich hab ganz vergessen —

Hanemann (tritt zum Nähtischchen und beobachtet die Kaffeemaschine, zu Johann). Zeit zum Einspannen! (Sieht nach seiner Uhr.) Das Kutschierwagrl.

Johann (gemächlich). Aber ja! Zeit genug. (Durch die Türe rechts ab.)

Hanemann. Der Herr Graf hat Eile.

Rosine (durch die Türe links; rauscht erhitzt herein; atemlos). Ich kann nicht mehr! Die ganzen letzten fünf Jahre zusammen hab ich nicht so viel gelacht!

Clementine (hinter Rosine durch die Türe links; sieht sich besorgt um, ob alles in Ordnung). Hanemann, ist alles —?

Hanemann (eifrig). Alles, Komtesse.

Rosine. Selbst den braven Hanemann elektrisiert er!

Clementine. Und, Hanemann, daß eingespannt wird! Der Herr Graf muß in die Stadt.

Rosine (lachend). Und wenn ich denk: unsere Angst vor diesem Wiedersehen —!

Clementine (ernst). Ja, seine Fassung ist bewunderswert. Denn innerlich —! (Sieht Rosine fast vorwurfsvoll an.) Denn du glaubst doch nicht —?

Rosine (im geheimen über Clementine lächelnd, aber sich ernst stellend). Nein, innerlich — gewiß! Aber er zeigt es nicht.

Clementine. Aus Rücksicht auf uns. — Und, Hanemann, den Tschibuk!

Hanemann (bringt den Tschibuk). Schon —! — Und, Komtesse, der gestrige Herr hat telephoniert. Sie ziehen heute Nachmittag ein.

Clementine (erschreckt). Gott, und ich vergaß ganz, Tonl zu fragen!

Rosine. In seiner guten Laune wird er mit allem einverstanden sein.

Clementine (zu Hanemann). Und, Hanemann, daß eingespannt —

Hanemann. Der Johann ist dabei.

Clementine. Der Herr Graf hat eine dringende Kommission in der Stadt.

Rosine (lacht stillvergnügt).

Clementine (bemerkt Rosinens Lachen, sieht sie an und sagt dann mit einem stillen Lächeln). Sei doch froh! Es hilft ihm darüber hinweg.

Rosine (erstaunt aufblickend, etwas verlegen, daß es auch Clementine bemerkt hat). Du — meinst?

Clementine (nickt; dann, lächelnd). Ich hätt's gar nicht bemerkt, aber ich hab dir's angesehen!

Rosine (errötend, unwillkürlich gestehend, ernst). Gott, es regt mich noch immer sehr auf!

Clementine (lächelnd). Du bist ein verläßlicher Barometer für Tonls —

Rosine (halb ärgerlich). Clemm!

Clementine. Du liebst da gewissermaßen immer mit.

Rosine. Du doch auch!

Clementine (ernst). Kann man mir schon gönnen. Ich hab ja sonst nichts.

Rosine (traurig). Ich doch auch nicht mehr.

Clementine. Aber du hattest. Ich nie. — Wünsch mir's auch gar nicht. Wenn ich nur ihn glücklich weiß! Das ist mir das allerschönste.

General (mit dem Hofrat durch die Türe links; in elegantem lichten Anzug; sehr animiert, der Champagner wirkt, und der Vorgenuß des Abenteuers noch mehr; sehr in Eile; trägt am rechten Handgelenk das Armband, das er zuweilen unbemerkt zärtlich betrachtet; lachend, zum Hofrat). Ja, Lurl! Aber ihr Zivilisten! Was wißt denn ihr! — (Klatscht in die Hände.) Trab, trab!

Hanemann (bringt dem General den Tschibuk).

Hofrat (mit dem General durch die Türe links; auch ganz verwandelt; in der Hand eine Champagnerflasche, stark beschwipst, schnaufend). Alles wär recht, Tonl! Aber du hast ein Tempo! (Blasend.) Dieses Festessen war mehr ein Wettrennen!

General (indem er den Tschibuk nimmt). Und, Hanemann! Eingespannt? (Sieht auf die Uhr.) Alles parat?

Hanemann (gekränkt, beleidigt). Aber Herr Graf!

General. Ja, mein braver ehrlicher Hanemann! — (Lustig.) Und wie denken wir jetzt über Europa?

Hanemann (feierlich). Jene, Herr Graf, sind vom Strafgericht ereilt worden.

General. No ja! Wir aber auch.

Hanemann. Wir haben's aber nicht verdient.

General. Das ist noch unser Trost. — (Hanemann den Tschibuk reichend.) Hanemann, ich werd den Tschibuk abends —! Dazu gehört Muße! Dazu bin ich jetzt viel zu vergnügt! — Und, Hanemann, ich muß eine Rose haben, die schönste der Rosen im ganzen Garten! Flink!

Hanemann. Sofort, Herr Graf. (Eilt über die Veranda nach dem Garten.)

Clementine (bringt dem General den Kaffee).

General (Hanemann nachrufend). Und du kannst gleich — bring gleich mehrere! (Ausgelassen.) Bring den ganzen Garten mit! (Zu Clementine, die ihm den Kaffee bringt; indem er aus ihrer Hand die Tasse nimmt, lächelnd.) Doch besser, als daß er da draußen für sich verblüht! No hab ich nicht recht?

Clementine (lächelnd). Du hast doch überhaupt immer recht.

General (durch ihre Zärtlichkeit unwillkürlich beschämt, die Augen senkend). No jetzt das!? Nur auch nicht übertreiben, kleine Clemm! — Ich weiß schon: leicht hast du's nie mit mir gehabt; und zunächst ist ja noch wenig Aussicht —! Ich kann aber doch nichts dafür. Weißt du, was halt mein Unglück ist?

Clementine (lächelnd). Unglück? Kann man sich bei dir kaum denken.

General (ganz ernst.) O ja, mein Unglück ist, daß die ganz allein für mich bestimmte Frau, der ich dann natürlich auch ganz allein gehört hätt, mein Leben lang, halt durch ein Versehen meine Schwester geworden ist, das Schicksal macht solche Schlampereien. Und da tapp ich halt jetzt von einer zur anderen. Aber gemeint bist eigentlich immer nur du!

Clementine (tief errötend, verwirrt von Seligkeit.) Aber Tonl!

General (noch in denselben herzlichen Ton; leise). Ganz im Ernst. (Er beugt sich und küßt Clementinen auf die Stirne; dann nach einer kleinen Pause, lächelnd, leichter im Ton.) Diesen Kuß der ganzen Welt! (Von ihr weggehend, leicht erzählend.) Seit der früh geht mir das heut schon im Ohr herum. Diesen Kuß der ganzen Welt! Da hab ich vor zwei Jahren einmal im Musikvereinssaal — ich weiß nicht, es war eigentlich aber gar keine ordentliche Oper, sondern so mehr Musik als Gesang auch ein bißl zu lang und ziemlich konfus, aber an das erinner ich mich noch, das hat mir schon einen damischen Eindruck gemacht, wie's dann auf einmal losgelassen ist: „Seid umschlungen, Millionen! Diesen Kuß der ganzen Welt!" Was — eine Stimmung? Ich bin sonst gar nicht so leicht enthusiasmiert, aber das, das hat man doch manchmal wirklich! Akkurat so! (Stellt die Kaffeetasse auf den runden Tisch.)

Clementine (dem General nachsehend; mit leisem Spott). Heut zum Beispiel.

General (zu Rosinen kommend, leichthin). O oft. — (Lachend.) Aber heut halt wieder einmal besonders! (Steht vor Rosinen, sieht sie lächelnd an und wiederholt, indem er sich langsam auf sie niederbeugt.) „Seid umschlungen, Millionen! Diesen Kuß der ganzen Welt!" (Er will Rosine küssen, besinnt sich aber noch, hält ein und fragt, zum Hofrat hinüber.) Erlaubst doch, Lurl?

Hofrat (plötzlich sehr wütend). Bitte! — Seit wann fragst du denn? — Du hast doch sonst nie —!

General (küßt Rosinen auf den Mund, dann). Ach, Rosinchen, warum bist du nicht mit im Krieg gewesen? Mir wär manches erspart geblieben. (Indem er Rosine wieder verläßt, betrachtet er zärtlich das Armband an seinem Handgelenk.)

Rosine (der heiß geworden ist; um nur etwas zu sagen). Ach du! Du bist unverbesserlich.

General. Hoffentlich.

Rosine (das Armband bemerkend; scharf). Was hast denn da?

General. Ach das? Ach nein. — Das ist bloß ein Armband. Jetzt Mode. — (Geht zum Hofrat.) „Seid umschlungen, Millionen! Diesen Kuß der —" (Macht Miene, den Hofrat zu küssen.)

Hofrat (wütend). Zum Teufel hinein!

General (läßt den Hofrat; lachend). Undankbar. (Sieht auf die Uhr.)

Hofrat (aufspringend; blasend). Überhaupt, ich —? Ich muß an die Luft! — Ich geh fischen. (Durch die Tür links ab.)

Paul (durch die Türe rechts; küßt den Damen die Hand).

General. Servus, Paul! (Reicht Paul die Hand, erschreckend.) Aber um Gottes willen: die Fürstin weiß hoffentlich noch nicht, daß ich —

Paul. Is sie denn noch nicht —? Dann muß sie jeden Augenblick —

General (entsetzt). Sei so gut! — Alle Verehrung für unsere bewunderte Fürstin, aber grad jetzt? (Verlegen.) Ich muß nämlich jetzt in einer leider unaufschiebbaren —

Paul (sieht den General lächelnd an und versteht gleich). Dann mußt dich aber tummeln, denn —

General (in den Garten rufend). Hanemann! — (Zur Türe rechts hinaus.) Johann! — (Wieder zur Terrasse.) Hanemann!

Paul (zu Clementine). No seids mit dem kuriosen Herrn gestern einig geworden?

Clementine (erschreckend). Ja richtig! — Tonl! Ich hab ganz vergessen —

General (weinerlich). Nein, Kind, jetzt —! Du siehst, daß ich Eile hab! — Hanemann!

Clementine (verlegen). Nur — das Wohnungsamt drängt, daß wir die Wohnung oben —

General (ohne recht hinzuhören). So sucht halt —

Clementine. Ja wir hätten eigentlich schon —

General. No, bravo!

Wabi (durch die Türe rechts; mit Mohnkipfeln, atemlos). Die Mohnkipfeln, Herr Graf! Die der Herr Graf so gern hat, zum schwarzen Kaffee.

General. No, herrlich, Wabi! (Nimmt ein Mohnkipfel und beißt hinein; verzweifelt.) Hanemann! — Dank schön, liebe Wabi!

Wabi (selig). Daß i nur noch zurecht kommen bin! (Durch die Tür rechts ab.)

Clementine. Du hast also nichts dagegen! Und du bist mir nicht bös, daß —

General (verzweifelt, doch charmant). Aber nein! Ich hab doch nie was dagegen, was du —! Du bist doch in solchen Sachen auch viel klüger als ich! Ganz wie du willst! Aber ganz wie —! — Wenn ich nur der Fürstin noch echappier! — Haneman!

Fürstin (durch die Türe rechts; vierundachtzig Jahre, doch nach ihrem Aussehen, ihrer Lebhaftigkeit und ihrem Auftreten würde man ihr kaum siebzig geben; hochgewachsen, imposant; war vielleicht nie schön, muß aber entzückend gewesen sein und weiß, daß sie noch immer bezaubernd ist, vor allem durch die merkwürdige Mischung von Desinvolture mit Würde, von Derbheit bis zum Zynischen mit ganz großer Haltung; Haare, Zähne, Teint falsch, der Mensch dafür noch ganz echt; Stil des zweiten Empire; sehr international, mit starkem Wiener Einschlag; tritt rasch herein, blickt nach dem General aus, entdeckt ihn sogleich, öffnet die beiden Arme weit und ruft hochdramatisch, zugleich aber sehr lustig aus): Genosse Rosian! — Ah mon pauvre ami! Tenez! (Hält ihm den zum Kuß gespitzten Mund hin.) Ça vous fera du bien! (Sie küßt ihn.)

General (läßt sich auf den Mund küssen und küßt ihr dann die Hand mit einem Blick der Bewunderung). Sie waren nie jünger, Durchlaucht! Meiner Seel!

Fürstin (indem sie huldvoll die Hand Clementinen und Rosinen zum Kusse reicht; zum General, lachend). Ich hab's auch nie so nötig gehabt! (Den General lorgnettierend.) Aber ausgezeichnet! No, Kinder, ausgezeichnet sieht der Tonl aus! Sieht man wieder: wenn eins nur im Training bleibt! (Schnarrend.) Lori!

Clementine und Rosine (küssen mit Hofknix die Hand der Fürstin).

Lori (durch die Türe rechts, hinter der Fürstin; mit gespielter Sittsamkeit, als ob sie noch nicht bis drei zählen könnte). Marraine?

Fürstin (zu Lori, der sie stolz den General zeigt). Vois-tu? Ce brigand là Eh bien, c'est lui. Das ist unser teurer Held! No, bist du erst einmal verheiratet, wirst du diesen Mann erst ganz zu schätzen wissen! (Während sie eben noch den General heiter betrachtet, plötzlich unruhig werdend, irgend etwas vermissend, ihn mit den Blicken absuchend.) Mais —? Irgend was —? Sagen Sie, bester Tonl —!? Irgend was stimmt mir da nicht? (Sucht ihn, die rechte Hand mit gespreizten Fingern im Gelenk drehend, forschend und mißbilligend vom Kopf bis zu den Zehen ab.)

General (unruhig werdend unter den mißbilligenden Blicken der Fürstin und unwillkürlich nun selber auch sich von oben bis unten kritisch messend, um auszufinden, was ihr denn so mißfallen mag). Was —? Was denn?

Fürstin (der plötzlich einfällt, was ihr abgeht; lachend). Ha!

General (ängstlich). Ja??

Fürstin (lachend). C'est ça! Die Breeches! C'est bien ça! (Tadelnd.) Die Breeches fehlen mir!

General (besorgt, bestürzt, verstört). Finden Sie, daß mir Breeches —?

Fürstin (um ihren Tadel wieder gut zu machen). Sie sind doch immer adorabl, Tonl, aber —

General (dringend). Aber Sie meinen: in Breeches —??

Fürstin (kritisch). Breeches sind mehr dans votre caractère! Während Ihnen die lange Hose eher einen lyrischen Zug gibt. Breeches sind martialischer! (Lachend.) Mais comme vous voudrez! (Plötzlich, schnarrend.) Lori!

Paul (ist zu Lori getreten, hat sie sehr förmlich begrüßt und sie tun ostentativ sehr fremd miteinander, als ob sie nur gezwungen verkehrten).

Lori (dankt Pauls Gruß sehr kühl, tut ganz fremd mit ihm und spielt die Gelangweilte; jetzt, von der Fürstin angerufen, scheinbar aus ihrer Zerstreutheit erst erwachend). Marraine?

Fürstin (feuert Lori mit ärgerlichen Gebärden an, lebhafter zu sein).

Paul und Lori (setzen das Spiel gezwungen verdrossener Konversation unter den Augen der Fürstin fort).

Hanemann (aus der Veranda, mit einer ungeheuren Masse von Rosen, die er mit beiden Armen an die Brust drückt; sein Kopf verschwindet darin fast).

General (sehr verstimmt, indem er unbemerkt zur Türe links zu retirieren sucht). Martialischer? Sie glauben? (Stößt fast mit Hanemann zusammen.)

Fürstin (Hanemann mit den Rosen erblickend; enthusiastisch). A a! Mais mon ami, c'est trop! Ihr devastiert den ganzen Park für mich! C'est vraiment trop!

General (hat vor Wut Hanemann einen Stoß gegeben; schon an der Türe links, sich nochmals umwendend, zur Fürstin, forciert liebenswürdig). Einen Augenblick! Un peu de patience! Sie werden gleich, vous verrez! (Und ist schon in großer Eile links ab, indem er Hanemann mit sich schleppt.)

Hanemann (vom General mitgeschleppt; durch die Türe links ab).

Fürstin (über das plötzliche Verschwinden des Generals paff). Mais —? (Lachend.) C'est bien lui! Er ist intakt geblieben. (Setzt sich auf das Sofa.) Ja, das waren noch Zeiten! (Ganz verklärt mit einem Blick auf die Türe links.) Ich bin doch seine — (Hält mit einem Blick auf Lori plötzlich ein; schnarrend.) Lori!

Lori. Marraine?

Fürstin. Geh doch ein bißl in den Garten! Ça te fera du bien! Jugend braucht Bewegung.

Lori. Gern, Marraine. (Durch die Veranda nach dem Garten ab.)

Paul (will Lori folgen).

Fürstin (zu Paul). Nein, nein. — (Weist Paul mit dem Finger einen Stuhl an.) Da!

Paul (setzt sich gehorsam).

Clementine und Rosine (setzen sich).

Fürstin (wieder nach der Türe links blickend). Ja, das ist noch einer von der guten alten Rasse! Chevalier sans peur et sans reproche! (Fast wehmütig.) Vorbei, vorbei! (Blickt lächelnd auf.) Ja, Kinder! On revient toujours a ses premiers amours! (Stolz.) Ich war seine erste Flamme! (Nickend, fast gerührt.) Ein Kadett von sechzehn Jahren! (Lachend.) Und das merkt man ihm halt noch heut an! Daher der Schwung! Das Vivace furioso! Meine Schule! — No, Gott sei Dank, daß er uns unversehrt zurück ist!

Clementine (selig, innig). Und jetzt wollen wir ihn halt recht verhätscheln und ihm das Leben wieder ein bißl behaglich machen.

Fürstin (nickend). Ja, Kinder! Obwohl —! Er macht sich das eigentlich ja schon selber, er ist da höchst erfinderisch!

Clementine (lächelnd). No ja, aber —

Fürstin. Schaden kanns ja nicht! — (Zu Paul). Nimm dir ein Beispiel! — (Zu Clementine). Der Tonl kommt gerade zur Hochzeit zurecht.

Paul (sich gekränkt stellend, heuchlerisch klagend). Die Lori ist schon direkt ungezogen gegen mich!

Fürstin (sehr vergnügt). Aber ausgezeichnet!

General (durch die Türe links; umgekleidet, in Breeches; mit fünf wunderschönen Rosen; tritt rasch ein und nimmt Positur, um sich lächelnd bewundern zu lassen, mit einem fragenden Blick auf die Fürstin, indem er ihr die Rosen überreicht). Verzeihung, teure Freundin, aber ich wollte doch —

Hanemann (durch die Türe links; hinter dem General; mit den übrigen Rosen, er hält sie vor der Fürstin versteckt und sucht unbemerkt über die Veranda nach dem Garten zu gelangen).

Fürstin (den General erblickend, entzückt, vor Begeisterung strahlend). Ah! Ah! Ah! (Sehr geschmeichelt.) C'est de la vraie politesse, ah! de la politesse du coeur (Zu Paul.) Nimm dir ein Beispiel! (An den Rosen riechend; gleichgültig im Ton.) Die Rosen auch. (Wieder entzückt; die Breeches bewundernd. Aber vor allem! No doch weitaus, lieber Freund! Die richtigen Männer sind in Breeches geboren! (Mit einer Handbewegung den General einladend, sich neben sie zu setzen.) Aber jetzt! Ich bin doch ungeheuer gespannt! Also, wie war der Krieg?

General (ohne sich zu setzen, sehr unruhig, nach dem Garten blickend, in den er entwischen möchte). Ach, der Krieg?!

Fürstin. Aus den dummen Zeitungen erfährt man ja nichts! Voyons! Wie wars eigentlich?

General (immer sehr verlegen und zerstreut). Eigentlich? Ja, liebe Freundin! Unter uns gesagt: dieser Krieg war mehr eine Täuschung!

Hanemann (entwischt unbemerkt durch die Veranda nach dem Garten; ab).

Fürstin (sehr neugierig) Aha!

General. Das war gar kein ordentlicher Krieg! Nämlich, was man einen Krieg nennt, wie man sich das immer gedacht hat, wie man's noch auf alten Bildern sieht: nicht wahr, mit gezücktem Säbel auf schnaubendem Rappen voran!

Fürstin (begeistert, mit großen Gebärden). En avant! Hurra! Oh les braves gens!

General (leichthin.) Galopp! Sturm! Ja! — Keine Spur!

Fürstin (begeistert). La garde meurt et ne se rend pas!

General (trocken). Oder: La garde se rend et ne meurt pas. — Nein, teure Freundin! Ich versichere Sie: bei jedem Manöver haben wir das schöner gehabt! Dieser Krieg war eine ausspekulierte Geschichte, so mehr für

Ingenieure. Helden überflüssig! Eigentlich gar kein Platz dafür. Direkt was Jüdisches, liebe Fürstin.

Fürstin (verständnisvoll). Generalstab?

General (achselzuckend). Generalstab.

Fürstin (schmerzlich bedauernd). Oh la la!

General. Und nicht wahr? Wo halt alles nur berechnet wird, no, da haben wir uns halt verrechnet!

Fürstin. Evidemment!

General (leichthin). Vielleicht das nächstemal.

Johann (durch die Türe rechts). Der Wagen, Herr Graf.

Fürstin (kurz mit der linken Hand abwinkend, sehr entschieden). Nein!

General (rasch). Ja, gleich.

Johann (rechts ab).

Fürstin (mit einem überraschten Blick auf den General; wütend). Ah nein! Par exemple!

Clementine (blickt in großer Angst bald die Fürstin, bald den General beschwörend an).

Hofrat (durch die Türe links; zum Fischen ausgerüstet, mit einer langen Angel; bleibt, auf den Besuch der Fürstin nicht gefaßt, verlegen an der Türe links stehen).

General (kurz, sehr bestimmt). Leider!

Fürstin (imposant). Nein! Fällt mir gar nicht ein.

General (in militärischer Haltung; schon an der Türe rechts; kurz, knapp). Die Pflicht! Der Dienst!

Fürstin (auf den Tisch schlagend). Paperlapap! Wenn die Fürstin Digelheim! Ich möcht doch sehn?

General (der Fürstin listig ins Auge blickend, strahlend). Selbst die Fürstin Digelheim — (Zwinkert ihr verschmitzt zu.)

Fürstin (beginnt zu verstehen; ihr eben noch vor Wut ganz finsteres Gesicht erglänzt, die Runzeln glätten sich; nach einer kleinen Pause). Es wäre denn?

General (schon die Hand an der Klinke; nickend). Es wäre denn!

Fürstin (plötzlich sehr vergnügt). Ist es: es wäre?

General (übermütig, sehr rasch). Es ist: es wäre! (Und schon ist er durch die Türe rechts ab.)

Fürstin (sieht ihm voll Bewunderung nach, trällernd). Marlborough s'en va-t-en guerre! (Schlägt mit der Hand auf den Tisch, triumphierend.) Ah, le gaillard!

Clementine (ängstlich, verlegen bittend). Durchlaucht müssen verzeihen, aber —

Fürstin. Mein liebes Kind! Le coeur a ses raisons, que la raison ne connait pas, sagt Pascal und das war ein halber Heiliger. Wir wollen uns nicht überheben und nicht strenger sein als er. — Paul!

Paul (rasch, dienstfertig). Durchlaucht?

Fürstin (mit dem Finger auf die Türe rechts zeigend; großartig). Voila un homme! — (Nach einer kleinen Pause; schnarrend.) Lori? Jetzt kann sie ja wieder herein. Lori?

Clementine (tritt in die Veranda, Lori suchend).

Fürstin (noch immer voll Bewunderung nach der Türe rechts blickend). Ja: bon chien chasse de race. — Und so bleibt er im Training! Das aber ist das ganze Geheimnis. — (Belehrend.) Merk dir, Paul, der Mensch braucht eine Lebensaufgabe, der er sich mit aller Kraft zu widmen weiß!

Paul (zustimmend). Voll und ganz.

Fürstin (jetzt erst den Hofrat bemerkend; ihn lorgnettierend). Ah, der gute Hofrat.

Hofrat (verbeugt sich). Durchlaucht!

Fürstin (lorgnettierend). Fischt.

Lori (kommt aus dem Garten).

Clementine (setzt sich wieder zur Fürstin).

Paul (sucht unbemerkt in die Nähe Loris zu kommen, um ihr einen Zettel zuzustecken).

Hofrat (zur Fürstin; achselzuckend, kläglich). Was sonst? Bei diesen Zeiten?

Fürstin (trocken). Die Fische sind die einzigen, die sich euch noch gefallen lassen.

Hanemann (durch die Türe rechts; entsetzt, verstört; gibt Clementinen ein Zeichen, daß er ihr etwas zu sagen hätte).

Clementine (das Zeichen Hanemanns bemerkend, steht auf; sichtlich besorgt, doch möglichst unauffällig).

Fürstin (hat das Zeichen Hanemanns bemerkt; gleich sehr neugierig). Was denn, Hanemann? Er ist ja ganz konsterniert? (Sehr vergnügt.) Kinder, bei euch geht immer etwas vor! Ce n'est pas le monde où l'on s'ennuie!

Clementine (mit leiser Ungeduld). No Hanemann?

Hanemann (ratlos). Zwei Möbelwagen!

Hofrat (schadenfroh). Äh.

Fürstin (rasch). Ihr vermietet?

Rosine (rasch). Aber doch möbliert!

Paul (steckt Lori heimlich einen Zettel zu).

Fürstin (rasch). An wen denn?

Hanemann (der noch immer die Sprache nicht wiederfindet; mühsam). Keine —

Hofrat (höhnisch meckernd). An wen?

Clementine (rasch, ratlos). Wo sollen wir denn dann unsere?

Fürstin. An wen?

Rosine (zur Fürstin). Ja, das ist schwer zu sagen!

Hofrat (meckernd). Äh.

Fürstin (begierig). Mais c'est très interessant! Und wenn sie Möbel haben! — Immerhin schon —

Rosine. Heutzutag?

Hanemann (mit großer Anstrengung, sehr laut). Keine Möbel!

Rosine (sehr rasch). Sondern?

Clementine (sehr rasch). Aber?

Fürstin (ungeduldig; sehr rasch). Hanemann!

Hanemann (entsetzt). Koffer —

Clementine. Koffer —

Rosine. No, Koffer!

Hanemann. Zwei Möbelwagen Koffer. Nämlich die Dame.

Fürstin. Dame?

Clementine (sehr rasch). Er ist verheiratet.

Hofrat. Oder was man in diesen Kreisen so nennt!

Rosine (zu Hanemann). Ist die Dame mit?

Hanemann. Ärger —

Clementine (nervös vor Ungeduld) Gott, Hanemann!?

Hanemann (verzweifelt). Eine Kammerjungfer!

Fürstin. Das scheinen aber doch ganz honette Leut?

Clementine (beklommen) Das hätte man uns allerdings sagen müssen!

Rosine (empört). Eine fremde Kammerjungfer im Haus!?

Fürstin. No, eine Katastrophe! Mais la loi? Kinder, ich glaub nicht, daß es ungesetzlich ist! Hofrat?

Hofrat (meckernd). Äh! Heut? Wo doch grad das Ungesetzliche Gesetz ist? Und umgekehrt! Wer kann da wissen? Ich danke!

Clementine (nachdenkend). Ich muß schon auch sagen —?

Fürstin (zuredend). Allons donc! Kurasche, Hanemann!

Hanemann (blickt Clementine fragend an).

Clementine (lächelnd). Es hilft nichts, Hanemann.

Hanemann (kopfschüttelnd durch die Türe rechts ab).

Fürstin (sehr gespannt). Aber jetzt erzählt's doch! Wer ist das?

Rosine (achselzuckend). Ein Doktor.

Clementine. Aber nicht —! Sondern ein Gelehrter.

Rosine. Ein junger Gelehrter.

Fürstin. Jung?

Clementine. Sprachgelehrter.

Fürstin. Welche Sprache?

Clementine (hilflos). No, Luxl?

Hofrat (ablehnend). Ich?!

Rosine. Ich kann mich auch nicht erinnern.

Hofrat. Es klang wie Wabi.

Clementine. Aber nein!

Hofrat. Ich hab gleich an den ganzen Schwindel nicht geglaubt!

Rosine. Das kann man doch nicht sagen!

Clementine (lebhaft). Im Gegenteil! Es ist ein sehr netter, nur freilich ein bißl — (Sie lacht.)

Fürstin (rasch, mit Entschiedenheit). Dann is's schon gut! Ein Mensch, über den man lachen kann —

Hofrat (ärgerlich). Auch ein Grundsatz! Äh!

Fürstin (rasch; mit einer persönlichen Spitze gegen den Hofrat). Mit Ausnahmen, Herr Hofrat! Mit Ausnahmen! Die nur aber die Regel bestätigen.

Hofrat (wütend). Bitte! Die beiden Damen schwärmen für den Herrn, und Tonl, no der mit seiner Neigung für alles Aparte —

Fürstin (wird immer neugieriger). Apart?

Hofrat. Also, wenn da die Frau nicht direkt ein Scheusal ist, wird Tonl natürlich —

Fürstin. Alors!

Hofrat (auf Clementinen und Rosinen losfahrend). Ich aber sag euch —

Clementine und Rosine (lachen).

Hofrat (verbissen). Wer zuletzt lacht.

Fürstin. No was.

Hofrat (mit Bedeutung; zur Fürstin). Ich sage nichts als — (Hält ein.)

Fürstin (gespannt). No?

Hofrat (großartig). Spartakus.

Fürstin (aufspringend; begeistert). Wo? Kinder, den Mann muß ich —

Clementine (mit einer Gebärde, doch dem Hofrat nicht zu glauben, lächelnd). Aber Durchlaucht —

Fürstin. C'est mon rêve! Nein, Kinder, wenn ihr mir das verschaffen könnt —

Hofrat (schlägt die Hände zusammen). Fürstin.

Fürstin (indem sie sich wieder setzt; lachend). Ja, lieber Hofrat, da hilft euch nichts, jetzt kommen doch die dran! Ils sont passés, vos jours de fête! Und doch nur eure Schuld!

Hofrat. Durchlaucht, da muß ich bei aller Verehrung aber doch —

Fürstin. Nur eure Schuld! Und ich habs ja seit Jahren vorausgesagt! Denn —

Hofrat. Ich bin gespannt!

Fürstin. Denn —! Kinder, wir sind doch unter uns! Gestehn wir's uns nur ein: die Monarchie war — mir könnt ihrs glauben, ich bin gewiß eher — aber diese Monarchie — (streckt die rechte Hand mit ausgespreizten Fingern von sich und dreht sie hin und her; nach einer kleinen Pause, trocken) auf die Dauer unmöglich! Denn diese glorreiche Monarchie war —

Hofrat (gespannt). War?

Fürstin. Fad! — Und alles darf eine Monarchie eher sein als fad! Grad eine Monarchie darf nicht fad sein! Denn dann sagen die Leut natürlich mit Recht: wenn wir uns langweilen wollen, das treffen wir allein auch, da brauchen wir erst keinen Kaiser und keinen König dazu, das können wir billiger haben! Fad war sie! Seit Jahren hab ich ja gewarnt, mais nos ministres, n'est-ce-pas, ces serins! Ja, der Napoleon, der hat's gewußt! Auch der andere noch, mein armer Freund, er hätt's wahrhaftig besser verdient! L'empire, non, ce n'ètait pas la paix, das war leider ein Irrtum, mais l'empire, c'était la noce! Das Volk, mein lieber Hofrat, will amüsiert sein und nicht wahr, je prends mon bien où je le trouve! Bei euch aber war wahrhaftig von Amüsement nichts zu finden! Was aber eigentlich bei euch zu finden war, an eurer Monarchie, ja, das is heut noch unbekannt! Ihr habt's den Wein so lang gewässert, immer wieder noch ein bißl mehr, bis es schließlich schon nur noch Wasser war! Und da haben also dann nur noch die Wasserköpfe —! Daher, mein Verehrtester! Denn alles darf eine Monarchie sein, nur nicht fad! Aber eure hat längst nicht mehr moussiert!

Hofrat (schadenfroh). Und, und aber die Republik? Äh! Ist die vielleicht? Die moussiert vielleicht! Äh!

Fürstin. Weil sie ja doch auch bloß nichts als eine aufgewärmte Monarchie ist! Und eben deshalb —

Hofrat (konsterniert). Deshalb?

Fürstin (imposant). Deshalb — Spartakus!

Hofrat (zerschmettert). Sie meinen das um Gottes willen doch nicht im Ernst, Durchlaucht?!

Fürstin. Ernster man kann gar nicht! Erstens: weil ich euch das gönn, euch Hofräten geschieht nur recht! Zweitens: weil ichs dieser Republik gönn, die selber doch nur ein fortgesetzter Hofrat ist, et c'est double plaisir de tromper le trompeur! Und drittens: weil der gute Spartakus — (Blickt lachend auf; listig). Aber Kinder! Sowas muß man austoben, man muß die Wasser ablaufen lassen! Mit eurem vertrakten Liberalismus fing die Sündflut an. Fürst Alfred hat das immer gesagt! Da gibts ein Gedicht von dem Schiller oder so: „Die ich rief, die Geister!" No da habt's es jetzt! Und da hilft eben nichts als: durch! (Lachend.) Mais vous ne comprenez donc pas? (Sie schüttelt sich vor Lachen.) Spartakus? Mais c'est le commencement de la fin! Aber ausgezeichnet! Denn dann —? (Mit ruhiger Zuversicht.) Dann kommen doch wieder wir! Schließlich kommen immer wieder wir. Wir sind ein unvermeidliches Uebel. Spartakus ist nur unsere Vorhut, Ihr werd's sehn!

Hanemann (durch die Türe rechts). Herr Doktor Harb —

Fürstin. Her damit!

Hanemann. Läßt fragen, ob er nicht einen Augenblick —

Fürstin. Herein mit ihm!

Clementine (nickt zustimmend).

Hanemann (durch die Türe rechts ab).

Fürstin. Herrlich! Kinder, bei Euch kommt man immer auf seine Kosten! — (Plötzlich ihr Gesicht verfinsternd; schnarrend). Lori!

Lori. Marraine?

Fürstin. Möchtest du nicht ein bißchen in den Garten —? Geh mein Kind!

Lori. Gern Marraine! (Durch die Veranda nach dem Garten ab).

Clementine (lächelnd). Kaum nötig, Durchlaucht, er ist harmlos.

Fürstin. Immerhin, man kann nie wissen. Denn ich selbst, wenn ich animiert bin, liebe Clemm, kann nicht garantieren, immer ganz passend zu sein.

Harb (durch die Türe rechts). Ich muß vielmals um Entschuldigung bitten, nur eine Minute, wirklich! Wir ziehen eben ein und da — nur, daß Sie nicht erschrecken, wenn da vielleicht — (mit dem Finger zur Decke zeigend) ein bißl Lärm? Sie stellt um. Meine Frau stellt immer zunächst alles um. Und da gehts halt schon manchmal etwas stürmisch her — nicht wahr, am ersten Tag?! (Zuversichtlich beteuernd.) Später beruhigt sie sich dann schon — (mit sinkender Zuversicht; kleinlaut) meistens!

Clementine (vorstellend). Darf ich Durchlaucht unsren neuen Hausgenossen Herrn Doktor Harb —? Die Fürstin Digelheim.

Harb (mit offenem Mund die Fürstin anstarrend). Die berühmte —? Lebt die noch?

Fürstin (lachend). O noch lang!

Harb (lachend). Pardon. Wenn man als kleines Kind schon so viel von jemand gehört hat —!

Fürstin. Hoffentlich sind Sie nicht enttäuscht!

Harb. Man stellt sich historische Persönlichkeiten auch gar nicht so menschlich vor!

Fürstin (der er sichtlich gefällt). Unbesorgt! Menschlich bin ich hinreichend. Und übrigens: wir sprachen grad' von Ihnen.

Harb (erstaunt). Von mir?

Fürstin (nickt).

Harb (mit einem Einfall, nach einem Blick auf Clementine). A, Sie sind vielleicht —?

Fürstin. Ich bin —

Harb (in seiner Vermutung bestärkt; lächelnd). Sie sind Buddhistin?

Fürstin (empört). Ich?

Harb. Ich erzählte gestern der Komtesse —

Fürstin. Ich hab allerdings Madame Blavatzky —! Merkwürdige Person, die Helene Petrovna! Das war auf

einem Lunch bei der Constance Wachtmeister. Aber ich selber? Nein! Wozu? Was davon brauchbar ist, hab' ich doch in der Franziskanerkirche viel näher. Nicht?

Harb (nachdenklich). Auch. Gewissermaßen!

Fürstin. Aber nicht deshalb, sondern — (sieht ihn aufmunternd an) ich hab Sie grad' leidenschaftlich verteidigt.

Harb (verblüfft). Mich?

Fürstin. Gegen den Hofrat.

Hofrat (unwillig meckernd). Äh.

Harb (ratlos). Den Hofrat?

Fürstin (majestätisch). Ja, Genosse Harb!

Harb (hilflos). Ich! Sie?

Fürstin (stolz). Denken Sie sich! — (Zutraulich.) Ich kannte Lassalle.

Harb (sich in sein Schicksal ergebend, achselzuckend). Lassalle.

Fürstin (erzählend). Allerdings — bloß durchs Schlüsselloch. Mais enfin? Denn damals war man noch nicht so weit! — Wir hatten eine Woche auf Rigi Kulm verbracht, als es auf einmal heißt, Lassalle sei da! No und Fürst Alfred — wir waren damals noch in Madrid, grad' das Jahr vor der Übersiedlung nach Paris, und Fürst Alfred hat doch immer gern ein bißchen auf eigene Faust politisiert, auch im Innern — no soll man das ganz diesen Outsidern überlassen, nicht wahr? (Mit großem Nachdruck.) Und so hat Fürst Alfred Digelheim den Juden Lassalle zum Dejeuner gebeten. Das war damals eine Tat! Ich wär nun für mein Leben gern auch dabei gewesen, ich war immer für solche Husarenstückln, aber das ging natürlich doch nicht — impossible! (Listig, mit kindischer Freude.) Aber ich hab — durchs Schlüsselloch!! Und zu meiner größten Überraschung ganz zimmerrein!

Harb (sehr gleichgültig). Sehr interessant. Sie sollten Ihre Memoiren schreiben. (Aufstehend; ungeschickt.) Aber ich — denn ich wollte ja bloß um Entschuldigung, wenn vielleicht ein Lärm — wir stellen um, ich eigentlich weniger als —

Fürstin (sehr enttäuscht, daß sie mit ihrer Erzählung so wenig gewirkt hat, zornig). Ja? Hofrat?

Hofrat (ärgerlich). Durchlaucht?

Fürstin. Mir scheint? Das ist ja gar kein —?

Hofrat (feig). Ich habe durchaus nicht —?

Fürstin (zum Hofrat). Sie haben mir versprochen —!

Hofrat (meckernd). Ein Mißverständnis, Herr Doktor!

Harb (ahnungslos). Betrifft es mich?

Hofrat. Ein beklagenswertes Mißverständnis!

Fürstin (zu Harb). Sagen Sie selbst!

Harb (ahnungslos). Ja?

Fürstin (in der Hoffnung, daß er vielleicht doch noch Ja sagen wird; fast zuredend). Spartakus?

Harb (steckt die Hände in die Rocktasche und wiederholt nachdenklich fragend). Spartakus?

Fürstin (noch immer mit einem Schimmer von Hoffnung). Es wurde behauptet, daß Sie —?

Harb (der keine Ahnung hat, was sie meint). Ich?

Fürstin. Uns können Sie's wirklich anvertrauen! Denn wir sind sozusagen selbst — und der Hofrat traut sich doch nicht! — Also?

Harb (jetzt erst auf einmal verstehend, indem er herzlich zu lachen beginnt). A man hat gemeint? Man hält uns? A das muß ich aber meiner Frau —! Denn die! No der dürfen Sie das nicht zweimal —! Nicht als ob —! Aber immer für das Neueste! Wie halt die verehrten Damen meistens!

Fürstin (sehr enttäuscht). Aber Sie? —

Harb (lachend, treuherzig). Tut mir furchtbar leid, Durchlaucht!

Fürstin (die jetzt selbst darüber lachen muß; mit Humor). Schad'!

Harb (mit Humor). Ich möcht' Ihnen gern den Gefallen tun, aber —

Fürstin. Warum eigentlich nicht?

Harb. Ich muß um Entschuldigung bitten, aber ich bin für jede Regierung.

Fürstin. Immer?

Harb. Immer.

Fürstin. Aber merkwürdig.

Harb. Man muß doch eigentlich einer jeden nur dankbar sein.

Fürstin. Originell.

Harb. Denn das ist doch ein so grausliches Geschäft, daß ich mich immer nur wieder wundern muß, wie sich doch immer noch Leut' finden, die sich zu so was hergeben, nicht?

General (erscheint in der Veranda; verstört, bleich, fast gespenstisch; er geht mit stieren Augen ganz mechanisch vor sich hin, den ganz zerknitterten und verdrückten großen Rosenstrauß in der Hand, und steht auf einmal, ohne das selbst zu bemerken, hinter dem Sofa).

Fürstin (zu Harb). Eigentlich wahr!

Harb. Was fangen wir denn aber an, wenn eines Tages niemand mehr will? Nicht wahr, immer nur beschimpft werden, die Gage ist auch nicht grad' — nach heutigen Begriffen! Ich hab' da manchmal schon sehr Angst! Nein, wir müssen froh sein, daß es immer noch Leute gibt! Ich versteh's ohnedies nicht! Und ein Regierungsstrike wäre doch fürchterlich, nicht?

Clementine (hat, ohne sich umzusehen, den General kommen gespürt, wendet sich unwillkürlich um, erblickt ihn und schreit, durch sein verstörtes Aussehen erschreckt emporfahrend, leicht auf).

Fürstin (durch den Schrei Clementinens aufmerksam gemacht). Qu'est ce qu'il y a donc? (Sieht nach der Veranda und erblickt den General.)

Hofrat und Rosine (blicken nach dem General).

General (durch den Schrei Clementinens aus seiner Erstarrung geweckt, schlägt die Augen auf, blickt verwundert um sich, bemerkt jetzt erst, wo er ist, schämt sich, winkt Clementinen mit dem Rosenstrauß heftig ab und flüchtet eilig wieder in den Garten zurück).

Clementine (leise). Um Gottes willen, Tonl? (Sie will ihm erst nach, doch sein stürmisches Abwinken mit dem Rosenstrauß hält sie zurück.)

Hofrat (strahlt vor Schadenfreude).

Rosine (legt ihre Hand beruhigend auf Clementinens Arm).

Fürstin (hat den General erblickt, bedenklich das Gesicht verzogen und sagte nach einer kleinen Pause mit funkelnden Augen, indem sie sich langsam erhebt, leichthin konstatierend). Un accident. — Evidemment. (Schnarrend.) Lori!

Harb (der taktvoll gar nichts zu bemerken scheint). Ich darf aber wirklich jetzt nicht länger — (macht eine tiefe Verbeugung; mit dem Rücken zur Türe rechts).

Therese (durch die Türe rechts; einundzwanzig Jahre; sehr hübsch, sehr wienerisch, sogar merklich „vom Grund", sehr lebhaft, rücksichtslos, eigentlich sehr gutmütig, doch ganz unsentimental, rabiat in ihren Mann verliebt, was sie nicht hindert auch mit jedem anderen zu kokettieren; hat eine große Goschen und ist ein Pulverfaßl; sehr gut angezogen, mit einiger Neigung zur Extravaganz, doch mit wirklichem Geschmack, wie sie denn in aller Ungezogenheit, ja Derbheit niemals die Dame verleugnet; stürzt atemlos herein, in heller Wut). Bist wohl verrückt? Du tratschtst da! Während ich nicht weiß, wo mir der Kopf — (verstummt unter dem Blick der sie lorgnettierenden Fürstin und nimmt plötzlich eine gekünstelt vornehme Haltung an; gelangweilt an der Fürstin vorüberblickend, mit ihren schönen Schultern spielend, sehr geziert, gedehnt). Pardon!

Harb (hat erst vergeblich Theresen pantomimisch zu beschwichtigen versucht, gibt das jetzt auf und sagt hilflos zur Fürstin). Meine Frau nämlich.

Fürstin (Theresen neugierig lorgnettierend, sehr belustigt). Mais elle est très bien, la petite!

Therese (schnippisch, frech, aber mit sehr gutem Akzent). Mais oui Madame! Pourquoi pas? Toujours!

Harb (mehr um Therese zu bändigen, als um sie vorzustellen). Die Fürstin Digelheim.

Therese (rasch, fast erschreckt). O. (Sie steht mit offenem Mund; man merkt, daß ihr der Name doch imponiert.)

Fürstin (genießt den Eindruck, den ihr Name sichtlich auf Theresen macht, und hält ihr gnädig die Hand zum Kuß hin, keines-

wegs aus Hochmut, sondern um zu sehen, wie sich die Kleine dabei benehmen wird).

Therese (sieht die zum Kuß dargebotene Hand der Fürstin halb mit drolliger Neugierde, halb ärgerlich an).

Rosine (gibt Theresen pantomimisch zu verstehen, daß sie knicksen und die Hand küssen muß).

Harb (gar nicht verlegen, sondern mit Humor; leise zu Theresen). Wenn du durchaus in einem historischen Schloß wohnen mußt, ja da gibt's dann nix! G'schieht dir schon recht.

Therese (rettet sich aus der Situation, deren Humor sie sichtlich selbst fühlt, dadurch, daß sie resolut sich ein Theater daraus macht, den großen Hofknicks und den feierlichen Handkuß umständlich parodierend, aber mit so lustigen Augen in dem tiefernsten und devoten Gesicht, daß die Fürstin es merkt).

Fürstin (merkt das Spiel, das Therese mit ihr treibt, droht ihr aber, selbst belustigt, nur lächelnd mit dem Zeigefinger der anderen Hand).

Therese (zur Fürstin; liebenswürdig, frech). Wir wern uns sicher ganz gut vertragen, wir zwei.

Harb (zieht sie zur Türe rechts).

Therese (schon an der Türe rechts; zu Harb). Hast mein Theater g'sehn? (Lacht laut auf.)

General (kommt wieder wie nachtwandelnd aus dem Garten über die Veranda).

Fürstin (Theresen befriedigt ansehend). Wenn schon kein Spartakus, doch eine Spartaka.

General (fährt beim Lachen Theresens aus seiner Erstarrung empor, erblickt sie, schreit auf, steht entgeistert und zeigt mit dem zerdrückten Rosenstrauß auf sie).

Therese (den General erblickend, schreit auf). Ha mein Entführer! (Lachend durch die Türe rechts ab.)

Harb (durch die Türe rechts ab). Wie meinst du?

Fürstin (schnarrend). Lori!

Lori. Marraine?

Fürstin (zu Lori). Geh' voraus.

Lori (durch die Türe rechts ab).

Clementine (die sich solange als möglich zu beherrschen und die Haltung zu bewahren versucht hat, bemüht sich jetzt um den General).

General (starrt noch immer entgeistert Theresen nach).

Hofrat (steht mit seiner langen Angel wie eine Schildwache hinter dem General an der Türe links).

Fürstin (stehend den General betrachtend, ruhig konstatierend). Un four. Evidemment. — Enfin! — (Nach einer kleinen Pause fängt sie lächelnd leise zu summen an.)

Scheint die Sonne noch so schön,
Einmal muß sie untergehn,
Brüderlein fein, Brüderlein fein —

Ja, mon pauvre ami? Dann eben — heiraten. C'est le moment psychologique. — (Indem sie den Arm Pauls nimmt; zu den Damen, konventionell huldvoll.) Es war sehr schön. J'ai passé une très bonne matinée. (Rauscht am Arm Pauls durch die Türe rechts ab.)

Paul (durch die Türe rechts ab.)

Rosine (hat die Fürstin bis zur Türe rechts geleitet und knickst noch tief).

Clementine (knickst tief, bleibt aber beim General).

General (erst immer noch nach der Türe rechts starrend, dann aufblickend, zu Clementinen und Rosinen). Ja, denkt's Euch! — (Wieder zur Türe rechts starrend.) Dieses Weib! — Mich. — Das erste Mal! — (Ganz langsam.) Dieses Weib kann sich rühmen, den General Rosian verschmäht zu haben. (Er erinnert sich, wie Therese ihm den Rosenstrauß an den Kopf geworfen hat, packt selber den Rosenstrauß und wirft ihn ebenso dem Hofrat an den Kopf; nickend.) Ja. Mir. — (Nach einer Pause; resigniert ganz leise vor sich hin.) Abgeblitzt. Abgesetzt. Abgetan. (Geht gesenkten Blicks ergeben ganz langsam durch die Türe links ab.)

Hofrat (den General ansehend; zwischen Mitleid und Schadenfreude). Das ist für ihn ärger als eine verlorene Schlacht.

Rosine. Ein verlorenes Leben!

Clementine (steht fassungslos, dem General nachblickend).

Hofrat (nachdenklich). Das beste wär' wirklich noch —

Rosine (mit einem Blick nach oben, zur Decke; wütend). Was glaubt denn die Person? Es ist doch unerhört!

Hofrat. Äh.

Clementine (auffahrend; erschreckt, mit einem Blick nach oben, zur Decke). Und im selben Haus mit ihr —?!

Rosine. Auf keinen Fall! Keinen Tag länger!

Hofrat (bedenklich). Ja, Kinder! Kündigungsgrund?

Rosine (auf den Hofrat losfahrend). No, wenn das kein Kündigungsgrund —?

Hofrat. Doch eigentlich kaum! — (Vor sich hin.) Es existiert keine gesetzliche Verpflichtung, dem Hausherrn äh! Selbst in der Monarchie war das dem freien Übereinkommen anheimgestellt.

Clementine (vor sich hin.) Mein armer Tonl!

Rosine. Was bildet sich die Person denn eigentlich ein?

Hofrat (zum Widerspruch gereizt). No, Kinder, schließlich —

Rosine (zum Hofrat, gereizt). Wirst du sie vielleicht noch verteidigen?

Hofrat (lachend). Verteidigen? Immerhin —

Rosine (pathetisch). Er überlebt das nicht!

Hofrat (kopfschüttelnd). No, no!

Clementine (sehr ernst, doch langsam und leise). Nein, Luxl! Er wird's äußerlich überwinden, aber das ist doch kein Leben mehr für ihn! Mit diesem entsetzlichen Gefühl, gestürzt zu sein!

Hofrat. Andere sind auch —

Clementine (einfallend). Andere nehmen's nicht so ernst!

Hofrat (lachend). Du wirst doch nicht behaupten, daß Tonl —

Clementine. Die Frauen schon! Die Frauen hat er immer furchtbar ernst genommen! Das geht ihm an den Lebensnerv!

Hofrat. Das Beste wär' für ihn sicher —

Clementine. Was?

Hofrat. Die Fürstin hat ganz recht. Heiraten!

Clementine (entsetzt). Tonl?!

Hofrat Jetzt ist er reif.

Rosine. (aufgebracht). Misch doch du dich nicht drein!

Cementine (gekränkt). Ich begreife wirklich nicht, wie man in einem solchen Augenblick noch Witze machen kann.

Rosine (zum Hofrat). Ich bitt' dich! Du tät'st besser — (mit einem Blick auf sein Fischzeug).

Clementine (indigniert). Ja, Lux, bitte!

Hofrat. Aber mit Vergnügen! (Packt sein Fischzeug zusammen.) Äh! Ich will doch die ganze Zeit schon —

Rosine (heftiger). Es wär' auch besser gewesen!

Hofrat (zur Türe rechts gehend, boshaft lachend). Oh? Jetzt bin vielleicht noch ich an allem schuld? Das ist echt!

Rosine (drängend). Bitte?! — Fischen. Fischen.

Hofrat (schon an der Türe rechts). No Gott sei Dank fischen!

Rosine. Ja, Gott sei Dank.

Hofrat (durch die Türe rechts ab).

Rosine (atmet erleichtert auf; dann, nach einer Pause). Aber was tun wir denn da nur? Das kommt aber davon, wenn man sich mit derlei Leuten überhaupt einläßt! Ich sags' immer!

Clementine (nach oben, zur Decke blickend). Gott, wer hätte gedacht, daß dieser doch wirklich nette Mensch —

Rosine (hämisch). Ja, aber diese wirklich netten Menschen haben dann halt Frauen! Und die sind wirklich nicht —!

Clementine (begütigend). Er kann doch eigentlich auch nichts dafür.

Rosine (redet sich immer mehr in Wut). Von außen sind diese Menschen alle nett! Das ist leicht! Was sich erlernen läßt, für ihr gutes Geld, das natürlich! Aber wo's dann d'rauf ankommt, Takt und irgendein feineres Gefühl zu zeigen — da! Mob bleibt Mob. Mit noch so vielen Millionen. No, Gott sei Dank! Und wir aber, in unserer Dummheit, wir kuschen vor dem Pack nicht bloß, wir

lassen uns von ihm imponieren, wir machen uns noch selber gemein damit! Und da hat man's dann! (Ganz außer sich, lacht wütend auf.) Eigentlich gönn' ich's ihm ja! (Gerät in eine Art Lachkrampf vor Wut.)

Clementine (über Rosinens Wut entsetzt). Um Gottes willen!

Rosine (auf dem Sessel am Nähtischchen; alle Herrschaft über sich verlierend, in Tränen ausbrechend, konvulsiv). Jahrelang hab' ich geschwiegen! Und alles ertragen! Und ihn im stillen immer noch geliebt! — Aber, daß er uns noch das antut! Verschmäht! Und von wem? (Lacht und weint durcheinander.)

Clementine (tritt langsam zu Rosinen; nach einer Pause, sehr lieb, ganz zart). Du hast mir immer so leid getan! — Und wie hab' ich deine Tapferkeit bewundert! — Gott, er ist halt einmal so! — Rosine, bleib ihm treu! Bleib dir treu! Hilf ihm, hilf mir ihm helfen!

Rosine (noch schluchzend). Wie denn?

Clementine (traurig). Ja wie? (Steht sinnend.)

Rosine (schneuzt sich). Wir können sie ja schließlich nicht bitten —

Clementine (sinnend, mechanisch). Nein.

Rosine (sich aufrichtend und plötzlich erst allmählich besinnend; mit einem verwunderten Blick auf Clementinen, halb lächelnd). Und überhaupt? Das ist eigentlich kein Gespräch für ein junges Mädchen.

Clementine (lächelt trüb; resigniert). Ach! Ich —?

Rosine (sich nun erst völlig besinnend; mit einiger Verlegenheit). Wie kannst du denn? — Woher weißt du denn?

Clementine (mit leiser Rancune). Ihr habts mich offenbar doch ein bißchen — überschätzt? Gar der Toni! Ich war immer noch das Kind, das nichts merkt. — Habt Ihr denn wirklich —? Ich hätt ja blind sein müssen! — Schon vor Jahren. Noch zu deiner Zeit. Ihr habts Euch nicht übermäßig geniert vor mir!

Rosine (geniert). Aber, Clemm, ich bitte dich —

Clementine (lächelnd). Ich verrat dem Lurl nichts.

Rosine (rasch, gleichgültig). Ach nicht deshalb. Das —! (Sieht Clementinen verlegen lächelnd an.) Schau, schau! (Droht ihr mit dem Finger.) Und wir dachten, das Kind ahne nichts!?

Clementine (lächelnd). So kleine Kinder gibt es gar nicht! — (Plötzlich wieder ernst). Ein bißchen Reserve wäre vielleicht — (Hält achselzuckend ein.) Anfangs war ich schon oft sehr unglücklich. Aber kann man denn dem Tonl bös sein? Recht ist es freilich nicht von ihm. Aber es paßt doch so gut zu ihm. Man kann ihn sich anders gar nicht denken! Und so war ich später dann nicht mehr unglücklich. Im Gegenteil! Ich wurde das so gewöhnt, daß ich — ich war eigentlich immer mitverliebt. Nur, daß es bei mir länger dauerte als bei ihm. Er war oft schon wieder um eine weiter, während ich noch treu blieb. (Lächelnd.) Dir zum Beispiel bis auf den heutigen Tag!

Rosine (gerührt). Liebe kleine Clemm!

Clementine. Denn du kommst auch schon nicht mehr von ihm los, weil du weißt, daß er halt so sein muß! — Recht ist es ja natürlich nicht von ihm. Aber es wär' doch eigentlich schad', wenn er anders wär'. (Nachdenklich, langsam; nach oben zur Decke deutend.) Und das müßte diese Person doch auch einsehn!

Rosine (mit aufschießendem Haß). Wenn er sich schon jetzt an eine solche Kreatur wegwirft!

Clementine. Sie hat ihm einen Korb gegeben. Aber sonst ist doch zunächst eigentlich weiter noch nichts Nachteiliges über sie bekannt. Sei nicht gleich zu hart mit ihr!

Rosine (in der plötzlich ein Verdacht aufsteigt). Ja, Clemm?

Clementine (ruhig aufblickend). Was?

Rosine. Du willst doch nicht —?

Clementine (nachdenklich). Ich weiß noch nicht, was ich will. Ich weiß nur, daß Tonl unglücklich ist —

Rosine. Du wärst imstand —

Clementine. Für Tonl bin ich alles imstand! — (Heftig.) Der Tonl darf mir nicht an diesem Schock —! denn ich kenn ihn, er verwindet das nicht! Jetzt, wo seine

ganze Welt ihn eingestürzt ist! Diese Frau kennt ihn nicht, sie weiß nicht —

Rosine (heftig). Clemm —!

Clementine (außer sich). Es handelt sich um Tonl! — Im Leben kommt's schließlich immer auf ein Abwägen an. Wenn es sich um das Glück meines Bruders handelt, kann ich die Tugend dieser Kriegsgewinnerin nicht tragisch nehmen! Tut mir ja leid! — Ach, wenn das Leben nur nicht so verwirrt wär'! — Aber ich seh' nicht ein, warum —?

Rosine (beschwörend). Um Gottes willen, Clemm? —

Clementine. Ich seh' wirklich nicht ein, warum man sich nicht in Ruhe loyal darüber aussprechen soll? Wir sind doch erwachsene Menschen!

Rosine (starr). Aussprechen? Du willst dich —?

Clementine (arglos). Warum eigentlich nicht?

Rosine. Mit —? Mit dieser Person!?

Clementine (zögernd). J—a! Mein Gott! Angenehm —

Rosine. Aber unmöglich!

Clementine (rasch). Lieber wär's mir ja — mit ihrem Mann! Der würde das sicher verstehn! Das heißt — wenn er nicht leider mit ihr — Aber in diesem Fall geht das wohl kaum!

Rosine (mit großem Nachdruck).) Es geht doch überhaupt nicht!

Clementine (leichtsinnig, fast übermütig). Gott, es geht heut auf einmal so viel, was überhaupt nicht geht —! Und warum denn nicht wenigstens versuchen? — (Entschlossen, übermütig). Kommst mit?

Rosine (heftig). Vergiß nicht, wer du bist!

Clementine (fast herb). O nein! — Ich bin eine alte Jungfer, der ihr leichtsinniges Brüderl das ganze Gerstl verjuxt hat, so daß ihr jetzt auf der Welt nix mehr bleibt als das Brüderl. Wenn man ihr also das auch noch nimmt, da wehrt sie sich halt. Unpassend oder nicht, aber ich will, daß der Tonl seine Freud' hat, weil mein Leben sonst keinen Sinn hätt'. — (Wieder leichter im

Ton.) Es wär' mir schon lieber, du kämst mit. Weil du doch auch in derlei mehr Erfahrung hast.

Rosine (heftig). Ich soll ihr noch zureden, daß sie die Güte hat —?

Clementine (lächelnd). Eifersüchtig? — No, ich kann auch allein —! (Wendet sich zur Türe rechts.)

Rosine (wider Willen Clementine folgend). Ich kann dich doch unmöglich allein —

Clementine (schon an der Türe rechts, lächelnd). Und es wirkt schon auch besser, wenn eine Deputation kommt.

(Vorhang.)

Dritter Akt.

Schloß Rosian. Zimmer im ersten Stock. Über dem Saal, nur etwas niedriger als dieser. Kleiner Balkon zum Garten hin, die Wände mit hellgrauer silbrig flimmernder Seide bespannt. Rechts und links weiße Flügeltüren, mit leichtem Gold an den Eckleisten; die rechts auf den Flur, die links zum Schlafzimmer. Das Holz der Fenster weiß. Links vom Balkon an der Wand ein Schrein mit altem Porzellan und kostbaren Gläsern; darauf unter einem Sturz eine Stehuhr aus Alabaster. Links Sofa, großer Tisch, Sessel, alles in glänzendem Mahagoni, mit leicht gebogenen Lehnen und ganz spitzen Beinen. Darüber an der Wand Miniaturen der Großeltern Rosian. Rechts in einer Nische der Wand ein schlanker Ofen, mit zwei gekreuzten Fackeln geziert, darauf eine Urne, daneben an der Wand eine leere Stelle: hier hing sichtlich ein Bild, das erst vor kurzem entfernt worden ist. In der Mitte sehr elegante große Damenkoffer, offen, kaum halb ausgepackt; daneben kleinere Koffer, Kassetten, Handtaschen, Hutschachteln, eingeschnürte Plaids, Schirmrollen, in allen Größen und Formaten, alles schon offen, nichts ganz entleert, rings auf dem Boden herum, teils auch über Sessel gehängt, Kleider, Mieder, Hemden und noch sonst allerhand Intimes von Therese; pittoreskes Durcheinander. Rechts ein nicht zur Einrichtung passender Kleiderständer, mit Mänteln, Kleidern, Hemden schwer behängt. — Gegen Abend.

Therese (phantastisch, sehr sommerlich leicht gekleidet, beim Auspacken, verzweifelt). Aber nein! Gott, Sie sind heut, wieder einmal entsetzlich, Kathl! (Packt stürmisch weiter aus, den Koffer nach allen Richtungen hin entleerend.)

Kathl (Kammerjungfer, ältlich, hager, blaß, Sommersprossen; abgehetzt, atemlos; beim Auspacken; gekränkt, mit der Hand an ihrer Stirne). Gnädige Frau wissen doch, daß ich solches Kopfweh —

Therese (herumfeuernd). G'rad heut!? Drei Wochen hättens Zeit gehabt! No? Während ich bei der Großmutter war! Hättens da nicht —? Ich laß meinen Leuten gewiß jede Freiheit, aber — alles was recht ist! (Leert einen ganzen Koffer auf einmal um.) Etwas mehr Einteilung, Kathl! Ein bißl Einteilung muß der Mensch doch haben, sonst —

Harb (durch die Türe links; hat die letzten Worte Theresens gehört; über ihren gereizten Ton befragt.) Was ist denn?

Therese. Nix.

Kathl (zu Harb, müde, lächelnd). O nein, Herr Doktor.

Therese (furios auspackend). Kopfweh — muß sie haben, die gute Kathl.

Harb. Ein Antipyrin halt.

Therese (mit einer ratlosen Gebärde über die sämtlichen Koffer hin). Erst finden.

Harb. Und dann legen Sie sich halt vor allem ein bißl hin!

Therese (wütend). No, und wo legen denn aber wir uns heut' hin? — Ich bitt' dich!

Harb (zu Therese). Kind, wenn sie Kopfweh —

Therese (wütend, einfallend). Ich hab' auch Kopfweh! (Kniet vor dem Koffer.)

Harb (sehr besorgt). Du hast auch? —

Therese (immer wütender). Ich mein' nur! Ich könnt' auch —? Aber um mich —! Wer fragt da? Und ich würde deshalb doch auch gar nicht —! Gott, Kopfweh? Hat man halt Kopfweh! — Tut mir ja gewiß sehr leid! Aber wie gesagt, Kathl — man muß sich's halt doch auch ein bißl einzuteilen wissen!

Harb (parodistisch). Ja, Kathl! Ordnung muß sein.

Therese. Ordnung muß sein.

Harb. Kopfweh: jeden Mittwoch und Samstag von drei bis fünf.

Therese (wirft Harb ein paar Hausschuhe nach, die sie gerade ausgepackt hat; heftig). Ich bitt' dich! Wenn jetzt du mir noch mit deinen Witzen —

Harb (ausgelassen). Also, Witze nur Sonntag von sieben bis acht.

Therese (außer sich). Steh' da nicht so herum! — Ha, der Mann!

Harb (indem er einen Wäschekoffer öffnet). Aber ich will dir ja nur helfen! (Zieht ein durchbrochenes Seidenhemd heraus und hält es in der ausgestreckten Hand.)

Therese (fast weinend vor Zorn). Nein! Dann werden wir ja nie —! (Reißt ihm das Hemd aus der Hand.) Hast denn aber gar kein Schamgefühl? Kathl! (Wirft der Kathl das Hemd an den Kopf.) Überhaupt ein Mann, der nichts zu tun hat!

Harb (lustig). No dein Mann —! Damit hat einer grad genug zu tun.

Therese (immer in Furie von einem Koffer zum anderen; und immer von neuem wieder Kleider an den Kleiderständer hängend; lustig). Das nächste Mal —!

Harb (lustig). Glaub' ich nicht. An dieses nächste Mal!

Therese (immer hin und her). Glaubst, ich find' keinen mehr?

Harb (immer hinter ihr her). Wie mich? (Schüttelt den Kopf.)

Therese (rennt ihm davon). Nein! Gott sei Dank nicht!

Harb (rennt ihr nach). Und einen anderen als mich —

Therese (in der einen Hand eine Wärmflasche, in der anderen eine Leibbinde; dreht sich plötzlich so heftig nach ihm um, daß er fast auf sie prallt). Zappl doch nicht immer hinter mir her!

Harb (prallt zurück). Kann ich dir denn gar nicht ein bißl behilflich sein?

Therese (beschwörend, indem sie die beiden vollbeladenden Hände hebt). Tu mir den einzigen Gefallen und geh schon! — (Von ihm weg; höhnisch.) Geh du deinen Buddho lesen. Gotamo Buddho! — Wenn man dann aber sieht, wie

sich dieser Buddhist benimmt! Ha! (Kniet wieder vor einen anderen Koffer hin und sperrt ihn auf.)

Harb (geht zur Türe links; dann sich noch einmal umdrehend.) Aber schau, daß d' bald halbwegs fertig wirst! Denn — (mit einem Blick nach dem Garten; feierlich erwartungsvoll) ich glaub, es wird heut vielleicht ein Alpenglühn! Du!

Therese (bemüht, den Koffer aufzusperren). Laß mich mit deinem Alpenglühn! — Du siehst doch. Ich glüh selber, grad genug.

Harb (leise bedauernd). No ja. (Will links ab.)

Therese (plötzlich, sehr laut). Gustl! (Springt auf und rennt ihm nach.)

Harb (leichthin fragend). Ja?

Therese (an ihn gelehnt, stürmisch zärtlich, leise). Hast mich aber noch ein bißl lieb?

Harb (lächelnd zärtlich, leise). Weißt denn das nicht?

Therese (verzweifelt). Ach, bei dir weiß man doch gar nichts. Du, du, du — (küßt ihn stürmisch).

Harb (läßt sich abküssen; verlegen, daß es Kathl sehen könnte, und mit Blicken Theresen abmahnend). Aber —

Kathl (hat sich sittsam abgewendet und wartet diskret).

Therese. A! die hat doch Kopfweh! — (Läßt Harb endlich wieder los und gibt ihm einen Klaps.) Schrecklicher Mensch! (Rennt wieder zum Koffer.)

Harb (lächelnd durch die Türe links ab).

Therese (reißt den Koffer auf und wirft zunächst den ganzen Inhalt kunterbunt heraus).

Kathl (sucht tunlichst aufzufangen, was Therese herauswirft; atemlos).

Therese (mit einem plötzlichen Angstaufschrei). Kathl!

Kathl (kommt ängstlich gerannt). Gnädige Frau?

Therese (entsetzt). Das Katzl? — Es fehlt das Katzl!

Kathl (erschreckt; nachsinnend). Das Katzl?

Therese (sehr ungeduldig). Gott das Katzl!

Kathl (in großer Angst). Ja, das Katzl?

Therese (verzweifelt). Das gelbe Katzl! Aus Porzellan! Wissens, das zu Haus im blauen Zimmer auf'm Ofen —?

Gott, Kathl, das Katzl! (Rennt verzweifelt suchend von Koffer zu Koffer.)

Kathl (verzweifelt). Ja, das gelbe Katzl (irrt von Koffer zu Koffer).

Therese (verzweifelt). Denn ohne das Katzl —! (In Tränen ausbrechend.) Es war doch das erste Geschenk von meinem Mann!

Kathl (überall suchend). Das Katzl!

Harb (durch die Türe links). Hast du vielleicht den vierten Band gesehn? (Beginnt auch in den Koffern zu suchen.)

Therese (suchend; nur halb zu Harb hin). Was ist denn schon wieder?

Harb (öffnet einen Koffer). Den vierten Band.

Therese (mitten in ihren Tränen schon wieder wütend). Ich bitt' dich! Bring nichts in Unordnung!

Harb (zieht Unterwäsche aus dem Koffer).

Therese (bemerkt es, schreit auf und entreißt ihm die Unterwäsche). Aber pfui!

Harb (lachend). Kind, ein Mann wird doch noch sehen dürfen, was seine Frau zum Anzieh'n hat?

Therese (empört; die Unterwäsche versteckend). Das ist doch nicht zum Anzieh'n!

Harb (gleichgültig). Oder zum Auszieh'n! — (Suchend.) Wenn ich nur den vierten Band von den —

Therese (heftig). Was denn für einen —?

Harb. Von den Reden Gotamo —

Therese (wütend). Laß mich doch mit deinem ewigen —

Harb. Mir fiel nämlich nur g'rad ein —

Therese (wieder plötzlich fast in Tränen). Such lieber das — Katzl!

Harb (gleichgültig). Welches Katzl?

Therese (empört über seine Gleichgültigkeit). Doch dein —! Ha, der Mann! (Weinend.) Das du mir —! Jetzt kennt er sein eigenes Katzl nicht mehr!

Harb (sich erinnernd). Ach das —

Therese (jammernd). Das ist heut schon ein Unglückstag!

Harb. Das gelbe Katzl?

Therese (weinend). No freilich!

Harb (lachend). Aber Kind! (Mit dem Finger nach der Türe links zeigend.) Das steht ja draußen!

Therese (selig). Draußen?!

Harb. Das hab ich doch eigenhändig —! Du hast ja verlangt, daß ich's selber im Auto mitnehm!

Therese (selig). Gott sei Dank! — Denn ohne das Katzl wär ich dir nicht einen Tag länger hier —! (Wütend, zu Kathl.) Sie vergessen aber auch alles, Kathl! Wo Sie den Kopf eigentlich haben, der Ihnen in einem fort weh tut —?! (Stürzt sich wieder über einen Koffer.)

Harb (schon halb resigniert). Der vierte Band scheint also vorderhand nicht —?

Therese (ärgerlich). Gott, heut hast du ja dafür das Alpenglühn!

Harb (zufriedengestellt). No ja. — (Ist nach rechts gekommen und bemerkt, daß an der Wand ein Bild fehlt.) Da war doch ein Bild?

Therese (mit Auspacken beschäftigt). Ja, da war ein Bild.

Harb. Warum ist denn das weg?

Therese. Ich hab's weg.

Harb. Wohin denn?

Therese. Draußen auf der Erd liegt's, vorderhand.

Harb (sich erinnernd). Ein sehr schönes Porträt. Einer alten Dame, nicht?

Therese. Einer Äbtissin.

Harb (ernst). Warum hast denn die weg?

Therese. Kann ich nicht brauchen.

Harb (leicht verweisend). Dir ist schon gar nichts mehr heilig.

Therese (lebhaft). Im Gegenteil! Aber grad deshalb!

Harb. Was?

Therese. Ich kann da nicht den ganzen Tag unter den großen grauen Augen von der —

Harb (verweisend). Treib nicht Spott!

Therese (lebhaft). Gar nicht! Aber ich kann mich nicht den ganzen lieben langen Tag so benehmen, daß es grad immer einer Äbtissin paßt! Wenn wir auch nicht mehr

in den Flitterwochen sind, aber — immerhin! (Vorwurfsvoll.) Du triffst das eher! (Hängt noch zwei Röcke an den schon überfüllten Kleiderständer, dieser fällt um; Lärm.) Oha!

Kathl (erschrickt über den Lärm des umstürzenden Kleiderständers, prallt zurück, stößt mit dem Rücken an einen sehr hohen schmalen Kastenkoffer und wirft ihn um; sie schreit gellend auf).

Therese (schreit erschreckend grell auf, dreht sich dann um und fängt zu lachen an). Bum!

Harb (springt der Kathi bei, hilft ihr empor und bringt mit ihr auch den Koffer wieder halbwegs in Ordnung; sehr ärgerlich). Nein, Kinder, das geht doch aber wirklich nicht! Das darf doch nicht sein!

Therese (lacht ihn aus; spottend). Hu! Das böse Gesicht! — (Halb ärgerlich entschuldigend.) Gott, wenn man einzieht!

Harb (sehr entschieden). Nein, Theres! Was sollen denn die —? (Zeigt mit dem Finger hinab.) Du glaubst immer, du bist allein auf der Welt! Wenn da jemand grad schlaft —!?

Therese. Der Hochadel soll endlich aufwachen!

Harb (immer sehr entschieden). Du weißt, ich mag das nicht!

Therese (maulend). Weil am End der alte Papagei noch unten ist?!

Harb (ungeduldig). Was sollen denn die Leute von uns denken?

Therese (ärgerlich). Ach das kann einem doch passieren!? Wär sehr dumm, das übel zu nehmen!

Harb (schon wieder leichter im Ton). Die Menschen sind aber meistens dumm!

Therese. Und grad ich soll immer die Rücksichtsvolle sein! Wenn aber jemand gegen mich rücksichtslos ist, dann findest du das —

Harb (lächelnd). Verstehst denn das nicht? Bei den anderen setz ich immer halt voraus, daß sie blöd sind! Bei dir setz ich das aber doch nicht voraus!

Therese (kokett bittend, an ihm hängend, sich schlängelnd). Ach setz es lieber bei mir auch voaus! Wär mir wirklich

viel bequemer! Du willst aus mir halt durchaus ein ideales Wesen machen! Nein, Gustl! Bitte nicht!

Harb (leichthin). Wird schon werden. (Lächelnd.) Ich kenn dich besser als du dich selbst. (Er bemerkt ihr Schlängeln kaum und macht keinen Gebrauch davon.)

Therese (gibt das Schlängeln auf; plötzlich sehr wütend). Du!? Ha! Du kennst doch überhaupt niemand! Du!? Was weißt denn du von den Menschen? Überhaupt! Du bemerkst ja nichts! Du gehst herum und denkst nach und verstehst alles — ja das Allgemeine verstehst, die Menschheit verstehst, die ganze Menschheit, aber da hab' ich ja nix davon, wenn du dabei deine eigene Frau nicht verstehst, von der Weltgeschichte hab' ich nix, wenn du dabei doch aber nicht einmal bemerkst —! No hast du was bemerkt? Da? Jetzt? Heut? Nix hast bemerkt!

Harb (erstaunt). Was hätt ich denn —?

Therese (wütend). No siehst!

Harb. Was war denn?

Therese. Nix war!

Harb (arglos). Was soll ich denn dann aber bemerken, wenn nichts war? — Du bist konfus.

Therese. Bei dir könnt' man's werden!

Harb (immer ganz arglos). Aber sag' doch!?

Therese (kopfschüttelnd). Ich kann dir nur das eine sagen —!

Harb. Ja?

Therese (mit verliebten Augen). Du bist sicher der liebste Mensch auf der Welt! — (Zu sich selbst.) Gräßlich.

Harb (enttäuscht). Daß man nie mit dir ein ernstes Gespräch —

Therese (wütend). Ha! Der Mann! — (Mißt ihn von oben bis unten; dann, nickend.) Ja. Der liebste Mensch. Aber —!

Harb. Aber?

Therese. Aber halt schwer! Schon sehr schwer — für eine Frau. — (Abbrechend.) Doch jetzt geh' schon! Wirklich, Gustl! Geh' lieber — zu deinem Alpenglühn.

Harb. Das ist doch noch lang' nicht! — Aber ich will wirklich ein bißl in den Garten, wenn ich —? Soll ich denn nicht aber lieber, kann ich dir denn gar nicht ein bißl behilflich sein?

Therese (seufzend). Schau, Gustl, die großen Sachen triffst du ja besser als irgendwer, aber die kleinen überlaß schon lieber mir!

Harb (zur Türe rechts gehend). Wenn du glaubst. Und der vierte Band ist aber also —?

Therese. Nein. — (Plötzlich; sehr dringend.) Gustl, Gustl!

Harb (schon die Hand auf der Klinke der Türe rechts; erschreckt zurückkommend). Ja, was ist denn?

Therese (verliebt). Gib mir noch — (hält ihm ihren Mund hin).

Harb (erleichtert). Ach so. (Küßt sie; dann.) Ich hab' geglaubt, es ist wirklich —

Therese (in heller Wut). No und das ist nicht wirklich? — Es ist wohl das Ärgste was einem passieren kann: unglücklich verliebt sein, in den eigenen Mann noch dazu!

Harb (lacht).

Therese (wütend). Lach nicht!

Harb (mit Humor). Ich kann lachen. Denn ich bin ja glücklich verliebt.

Therese (noch wütender). Das ist ja grad' mein Unglück! Denn wer wirklich liebt, ist nie glücklich.

Harb. Das sind diese Wahnideen von dir.

Therese. Was weißt du denn von Liebe?

Harb. Ich —

Therese (läßt ihn nicht zu Wort kommen). Hast du das Gefühl, daß du das Gefühl, das du für mich hast, in deinem ganzen Leben nie mehr für irgendein anderes Geschöpf haben wirst? (Da er nicht gleich antwortet; vorwurfsvoll). No sixt!

Harb (erschreckt). Wie war das?

Therese (erklärend). Ob du das Gefühl hast —

Harb (nickend, daß er versteht). Ja?

Therese. Daß du das Gefühl, das du für mich hast — du jetzt für mich, verstehst —?

Harb (lebhaft zustimmend, indem er mit dem Finger erst auf sich und dann auf sie zeigt). Ja? Ja?

Therese. Daß du das niemals im Leben mehr für irgendein andres Wesen auf der Welt —?

Harb (rasch). Aber, Kind, das ist doch —

Therese (tief gekränkt). Siehst du!

Harb (ärgerlich). Aber, Kind, wie kann ich denn ein Gefühl haben, was ich noch alles für Gefühle haben werd' oder nicht?

Therese. Siehst! Denn wer liebt, der kann das! Aber du liebst eben nicht! — (Läßt ihn nicht reden.) Ich hab' das immer gewußt! Und ich hab' ja lang' geschwankt! Aber zuletzt hab' ich eingeseh'n: ich lieb dich so, daß es mir eigentlich ganz wurscht ist, ob du mich auch liebst, wenn ich dich nur hab', entsetzlicher Mensch!

Harb (der sehr aufmerksam zugehört hat; nachdenklich zustimmend). Ja, vielleicht ist das wirklich eigentlich das Richtige!

Therese (außer sich vor Wut; ihn puffend). Nein! Das ist nicht das Richtige! Gar nicht! — Jetzt schau schon, daß du fort kommst! Kein Wort mehr, bitt' ich mir aus! (Drängt ihn zur Türe rechts hinaus.)

Harb (durch die Türe rechts ab).

Therese (Harb nachblickend; sich allmählich erst von ihrem Wutanfall erholend). Dieser Mensch — manchmal hätt' ich wirklich Lust, ihn umzubringen! Und er, er hat das aber nie! Nicht im mindesten! Ach! — (Geht wieder zu den Koffern; zu Kathl.) Jetzt wollen wir aber die Zeit wirklich benützen, wo mein Mann im Garten ist, und — (Es klopft rechts.) Ja?

Hanemann (durch die Türe rechts; er trägt sein Mißvergnügen, mit solchen Leuten verkehren zu müssen, zur Schau, sieht Theresen gar nicht an, sondern nur so vor sich hin in die Luft; bleibt schweigend an der Türe).

Therese (hat sich, sobald sie sieht, daß es nur Hanemann ist, gleichgültig wieder über einen Koffer hergemacht, nach einer Pause, leichthin). No?

Hanemann (regungslos an der Türe; mit Überwindung). Ob Komtesse Rosian und die Frau Baronin Hostiz?

Therese (zu Kathl; auf einen großen Koffer zeigend). Jetzt den, Kathl! — (Zu Hanemann; leichthin.) Ja?

Kathl (bemüht sich vergebens den großen Koffer zu heben).

Hanemann (mit tadelndem Blick). Ob Komtesse Rosian und die Frau Baronin Hostiz?

Therese (bemerkend, daß der Koffer für Kathl zu schwer ist). Geb'ns acht, Kathl! — (Zu Hanemann.) Sie, Musjö! Gehn's, helfen's ein bißl! (Auf Kathl und den Koffer deutend.) Sehn's nicht?

Hanemann (widerwillig, aber doch durch den Ton Theresens bezwungen, hilft Kathl mit Unmut den Koffer tragen).

Kathl (zu Hanemann). Dank schön.

Hanemann (lehnt den Dank Kathls durch seine Miene ab; er steht jetzt mitten unter den Koffern und Damenkleidern).

Therese (immer in den Koffern kramend; zu Hanemann). Also, was wünschen's eigentlich?

Hanemann. Ob Komtesse Rosian und die Baronin Hostiz?

Therese. Die Komtesse ist das Schloßfräulein?

Hanemann (nickt).

Therese. Und die Baronin, das ist die, die so blast?

Hanemann (nickt).

Therese. No und?

Hanemann. Ob Komtesse Rosian und —

Therese (drängend). No?

Hanemann. Und die Frau Baronin Hostiz können?

Therese. Was ob's können?

Hanemann. Vorsprechen.

Therese (die gerade vor einem Koffer kniet; aufblickend, erstaunt). Mit mir — wollen's? (Nach einer kleinen Pause; zu Hanemann.) Sagen Sie! Waren Sie Zahlkellner?

Hanemann (erstarrt über die Zumutung).

Therese. Oder waren 's Minister?

Hanemann (mit Empörung, würdevoll). Ich bin Hannoveraner.

Therese. Aha! — (Steht auf; parodistisch.) Also, guter Mann, sagen Sie der Komtesse Rosian und der Frau Baronin Hostiz: (die Hochnäsige spielend) Frau Dr. Harb läßt bitten!

Hanemann (langsam durch die Türe rechts ab).

Therese (ausgelassen selbstgefällig, von ihrem eigenen Spiel entzückt, es wiederholend und noch übertreibend.) Frau Dr. Harb läßt bitten! (Wogt selbstentzückt durchs Zimmer; plötzlich erschreckend.) Aber Kathl, da müssen wir doch g'schwind ein bißl Ordnung —! (Lachend, indem sie sichs wieder anders überlegt.) Das heißt? Nein, lassen's nur! Warum denn? Sollen nur sehn, sollen (mit einem kindisch stolzen Blick auf ihre Schätze) ein bißl neidisch werden! — (Mit einem Einfall, rasch.) Und Kathl! Geben's mir den — (lachend) Sternenmantel, wie der Gustl sagt! Wissen's, wo man nicht weiß, ob's ein Nachthemd oder ein Ballkleid is! G'schwind!

Kathl (bringt einen phantastischen Schlafrock und hilft Theresen sich umkleiden).

Harb (durch die Türe rechts; mit einem Rosenstrauß).

Therese (sich umkleidend; da sie die Türe gehen hört; mit einem Aufschrei, erschreckt). Nicht herein!! Wer is's denn? Nicht herein!

Harb (beruhigend). Aber nein. Doch nur ich.

Therese (wütend). Nein, Gustl! Ich bin ja nackt.

Harb (gleichgültig). Ich schau nicht hin.

Therese (beleidigt, noch wütender). No, dann schon gar nicht! Wozu dann? — Ha, der Mann! — (hat den Schlafrock umgeworfen). Was ist denn?

Harb (hält ihr den Rosenstrauß hin). Schau die schönen Rosen!

Therese (rasend vor Wut). Rosen!? Noch einmal?

Harb (den Rosenstrauß bewundernd). Der freundliche alte Herr hat mir nämlich erlaubt —! Doch wunderschön, nicht? (Überreicht ihr den Rosenstrauß).

Therese (in höchster Wut; entreißt ihm den Rosenstrauß). Davon hab ich heut g'rad' genug! (Haut den Rosenstrauß an die Erde.)

Harb (erstaunt dem Rosenstrauß nachblickend; sehr ruhig). Nein? Ich hab gemeint, es macht dir eine Freud'. (Geht gemächlich wieder zur Türe rechts.)

Therese (brüllend). Nein!

Harb (ruhig konstatierend). Heut bist du nicht gut aufgelegt, scheint mir. (Durch die Türe rechts ab.)

Therese (ihm nachbrüllend; noch lauter). Nein! — Mir scheint auch. (Ergreift den Rosenstrauß nochmals und wirft ihn mit Schwung über den Balkon in den Garten; dann, noch an ihrem Schlafrock nestelnd.) Und dann, Kathl —!

Kathl (reicht ihr ein Perlenhalsband). Vielleicht —?

Therese (ihren Hals zeigend). Nein. Mein Hals ist selber die schönste Perle. — (Nachdenklich.) Nein, geben Sie mir lieber —! (Rasch, sich plötzlich erinnernd.) Und wo is denn überhaupt mein Armband? Wissens, das —?

Kathl (suchend). Ja! Das Armband? (Es klopft an der Türe rechts.)

Therese. Herein! (Gibt der Kathl ein Zeichen, zu verschwinden.)

Kathl (links ab).

Clementine und Rosine (durch die Türe rechts).

Therese (nickt nur kurz; sehr förmlich; dann, mit der Hand nach dem Sofa links zeigend). Bitte! (Geht selbst nach links.) Aber Acht geben! — Eine kleine Bergpartie.

Rosine (setzt sich aufs Sofa).

Clementine (setzt sich auf einen Stuhl).

Therese (sieht, daß alle anderen Stühle mit Kleidern belegt sind, schlägt den Deckel eines Koffers zu, setzt sich darauf und blickt die Damen, deren Verlegenheit sie bemerkt, hochmütig an).

Clementine (nach einer Pause, da jede zunächst wartet, was die andere sagen wird; ein bißchen verlegen). Ich hoffe, daß Sie sich mit der Zeit bei uns recht wohl fühlen werden, so bald erst — (blickt lächelnd auf die Unordnung).

Rosine (will auch etwas Freundliches sagen, es gelingt ihr aber nicht recht). Anfangs, bis man sich ein bißchen eingewöhnt hat, ist es immer —

Clementine (herzlich). Und wenn wir Ihnen vielleicht irgendwie behilflich —?

Therese (einfallend, abschneidend; eisig). O danke. — Gott, auf dem Land! Da muß man sich halt nach der Decken strecken.

Clementine (nur um etwas zu sagen). Unsere Gegend ist ja so wunderschön!

Therese. Ja, die Gegend. O ja! (Pause.)

Clementine (nach einer Pause; mit einem Blick zum Balkon). Es kann sein, daß wir heute —

Therese (feindselig; eisig). Alpenglühn.

Clementine. Heuer zum erstenmal.

Therese (ingrimmig). Es ist mir bereits mehrmals angekündigt worden.

Rosine (leicht gereizt). Was die Geselligkeit in unsrer kleinen Stadt betrifft, darf man allerdings ja nicht verwöhnt sein.

Therese (hochmütig). O das! Ich bin eine tief einsame Natur — Deshalb sind wir hierher geflüchtet.

Clementine (hilflos). Ja?

Therese (mit einem Blick auf Rosine). Wir haben nur den einen Wunsch, möglichst allein zu sein. (Sie freut sich, dies gesagt zu haben).

Rosine (gereizt). Da werden wir uns also ja sehr gut verstehn! Denn auch wir —

Therese (freudig überrascht tuend; sehr affektiert). Auch? Aber das trifft sich ja dann ausgezeichnet!

Rosine (spitz). Wir werden einander nicht stören!

Therese (noch spitzer). Wir werden einander nicht stören!

Rosine. Gewiß nicht!

Clementine (mit einem zugleich bittenden und warnenden Blick auf Rosinen). Und gar heute, wo Sie doch noch —

Therese (gleichgültig). Ach deshalb! Ach das!

Clementine (fortfahrend; immer verlegener). Da hätten wir gewiß nicht, wenn es sich nicht, — (verstummt hilflos).

Rosine (kommt Clementinen zu Hilfe). Es handelt sich — (weiß auch nicht weiter).

Clementine (mit Selbstüberwindung). Wir haben eine Bitte an Sie!

Therese (eiskalt). Gern!

Clementine. Eine große Bitte. (Pause.)

Therese (nach einer Pause). Wenn ich irgendwie — (sieht fragend auf).

Rosine (holt zu einer Auseinandersetzung aus). Wir leben in einer ungewöhnlichen Zeit.

Clementine (einfallend). Und wenn es sich um Menschen von ungewöhnlicher Bedeutung, von ungewöhnlichem inneren Wert handelt —

Rosine (einfallend). Denn ein ungewöhnliches Schicksal kann unter Umständen auch Unbegreifliches, doch bis zu einem gewissen Grad verständlich, ja direkt Unschickliches entschuldbar oder vielleicht sogar — beinahe zur Pflicht machen.

Therese (die kein Wort versteht, aber neugierig wird). Das kommt vor.

Rosine (nachdrücklich.) Auf ungemeine Fälle sind eben die gemeinen Maßstäbe nicht anwendbar. Gar in einer Zeit, die doch ihren Stolz darein setzt, keine Vorurteile mehr zu kennen — sogar bis zur Übertreibung.

Therese (schon wieder leicht gereizt). Find' ich gar nicht!

Rosine (durch Theresens Widerspruch gereizt, aber das mühsam überwindend). Um so besser! Denn um so leichter wird es Ihnen fallen, nicht kleinlich zu sein.

Therese (wütend). Kleinlich! Ich?

Clementine (begütigend). Aber nein! Meine Cousine meint doch ausdrücklich, daß —

Therese (dazwischen sprechend). Mir nachzusagen, daß ich kleinlich —

Clementine (weiter sprechend). Daß gerade Sie ja (mit einem starken Ton auf dem nächsten Wort) nicht —

Therese (drohend). Wenn ich kleinlich wär' —!

Rosine (protestierend). Ich hab' durchaus nicht —

Therese (immer wütender). Eine Frau, die bereit ist, ihre Jugend in der Schaluppen da zu begraben? Wenn das kleinlich ist! Ha!

Rosine (tief verletzt; will das Gespräch abbrechen). Ja dann! — Dann ist's wohl überhaupt besser, denn da muß ich schon offen gesteh'n — (macht Miene, aufzustehen).

Clementine (die Hand auf Rosinens Arm legend, um sie zu beschwichtigen; nicht laut, aber sehr stark). Bitte! — (Mit einem Blick auf Theresen.) Liebe Frau Doktor! Möchten Sie nicht so lieb sein und die Geduld haben, mich noch einen Augenblick anzuhören?

Therese (gibt unwillkürlich nach, nickt Clementinen zu, sagt dann aber mit einem höhnischen Blick auf Rosinen). Ich hab' das nur nicht gern, wenn man mich reizt.

Clementine (lächelnd). Nein, das hab' ich auch nicht gern.

Therese (halb versöhnt, zu Clementinen). No sehns!

Clementine (lächelnd). Und schon gar nicht, wenn man was von mir will.

Therese (halb lachend). Nicht wahr? — (Plötzlich mißtrauisch.) Aber, also, was —? Was eigentlich wollens denn von mir?

Clementine (wieder verlegen). Gerad' im Vertrauen darauf, daß Sie, liebe Frau Doktor, wie gesagt, gerad das Gegenteil von kleinlich sind —

Rosine (dazwischen sprechend). So war's doch auch nur gemeint!

Therese (rasch einfallend; sehr entschieden, Rosinen zornig anfunkelnd). Bitt' schön! Lassens lieber die Komtesse reden! — Ja?

Clementine. Gerad' das gibt uns den Mut, zu hoffen, daß Sie, wenn es sich um jemand handelt, der ja (mit einem leisen Seufzer) seine Fehler haben mag —

Therese (von Clementinens Ton sichtlich angenehm berührt; zustimmend). Gott, wer hat keine?

Clementine (sehr warm). Der doch aber im Grund ein so herzensguter und doch auch ein so wertvoller Mensch ist! Wenn wir alle gegenseitig halt ein bißl mehr Nachsicht miteinander hätten —

Therese (dazwischensprechend, zustimmend). Sag' ich doch!

Clementine (fortfahrend). Mit unseren Gebrechen oder selbst, wenn Sie wollen, unseren kleinen Lastern, nicht?

Therese (lachend). Bin auch lasterhaft! (Stolz.) Und wie! — (Rasch.) Und außer meinem Mann kenn ich eigentlich überhaupt niemand, der nicht — (Plötzlich sehr ernst; nachdenklich.) No und ich weiß nicht einmal, ob das grad' gut ist? Das ist noch sehr die Frage! Denn es kann einen oft schon zur Verzweiflung bringen. (Setzt sich jetzt an den Tisch.)

Clementine. Ich denk' halt, wir sollten also zwar gegen uns selbst so streng als möglich —

Therese (wirft zweifelnd dazwischen). No?

Clementine (gleich fortfahrend). Aber gegen unsere Mitmenschen dafür so nachsichtig als möglich sein.

Therese (mit einem Blick auf Rosinen). Kommt doch halt aber auch auf die geehrten Mitmenschen an.

Clementine (lächelnd). Auch. Aber da ist mir doch in in unserem Falle nicht bang! Kurz: ich mein' halt, daß (mit einem lächelnden Blick auf Theresen) Gnade für Recht ergehen sollte. Nicht?

Rosine. Gar wenn es sich um ein Menschenleben handelt.

Clementine (langsam, leise). Ich mag die großen Worte nicht, doch in unserem Fall — mir ist wirklich bang'! Sie, liebe Frau Doktor, sind noch sehr jung, da wissen Sie vielleicht noch nicht, wie seltsam es in manchen Köpfen zugeht —

Therese (rasch; nachdenklich). O doch! Ich bin verheiratet.

Clementine. Und nicht wahr, wenn man halt wen sehr lieb hat und mit allen seinen Fehlern sehr schätzt und nun fürchten muß, es könnte —

Rosine (pathetisch; rasch). Es könnte sein Tod sein!

Clementine. Jedenfalls ein Klaps für sein ganzes Leben, von dem er sich vielleicht niemals mehr ganz — (hält ein; dann). Nicht wahr, dann werden Sie sicher verstehen, daß man halt alles versucht — selbst wenn man sich eigentlich dabei vor sich selber genieren muß, nicht? (Hat den Blick gesenkt.)

Therese (durch den Ton Clementinens stark berührt; rasch, sehr breit, leise). Selbstverständlich! (Pause.) Aber natürlich! (Erwartet, was Clementine weiter sagen wird; blickt dann verwundert auf und sieht Clementinen fragend an.)

Clementine (wartet mit gesenktem Kopf, blickt dann, da Therese nichts mehr sagt, langsam auf und sieht Theresen bittend an).

Therese (hat eine starke Sympathie für Clementine, kennt sich aber gar nicht aus). Aber sehr gern! Nur —? Liebe Komtesse, sind's mir nicht bös — gewiß, sehr gern! Aber — ich hab' doch keine Ahnung?

Clementine (senkt ratlos den Blick, hilflos achselzuckend).

Rosine (empört). Sie sehen doch, daß die Komtesse Sie — (mit dem Ton auf dem nächsten Wort) bittet? Bittet!

Therese (sehr rasch; mit einem Augenblitz auf Rosine). No und? — (sich fassend) Baronin, ich glaub', es wär' gescheiter: wir zwei verhandeln, die Komtesse und ich! Denn schauns, ich hab' eine Idiosynkrasie dagegen, wenn jemand blast! (Sie zeigt es, indem sie die Backen aufbläst; dann zu Clementinen, rasch, sehr lieb). Ihnen, Komtesserl, alles! Und mit dem allergrößten Vergnügen! Aber Sie müssen halt so lieb sein und es mir explizieren!

Clementine (ratlos, in höchster Verlegenheit) Gott, das wird mir halt furchtbar schwer —!?

Therese (sehr lieb). Aber nein, es wird schon geh'n! Sicher! — Wenn nicht geblasen wird, geht alles! — Also schauns, bitt' schön! Ich versprech Ihnen doch im voraus, daß ich alles tun werd'!

Clementine (mit einem dringenden Blick auf Theresen). Aber erraten Sie denn nicht?

Therese (blickt Clementinen mit offenem Mund verständnislos an, denkt angestrengt nach und schreit dann mit einer plötzlichen Eingebung auf). Am End'? — Jöi! — (mit dem Finger hinunter zeigend) der? dem ich den Buschen —? (Macht eine Gebärde, die zeigt, wie sie dem General den Rosenstrauß um den Kopf geschlagen hat.) Der mit den scheckigen Hoserln? (Bricht in schallendes Gelächter aus.)

Clementine (verlegen lächelnd). Mein Bruder!

Therese (höchst überrascht). Ihr —? (Biegt sich vor Lachen; dann.) Ja, warum habens denn das nicht gleich gesagt? (Bemerkt die Verlegenheit Clementinens, sucht sich zu fassen.) Ihr Bruder? Der alte Herr! (Muß wieder lachen.) Nein! Und da schamt er sich deswegen jetzt gleich halb tot? — Und da kommen Sie zu mir herauf, um Entschuldigung —? Aber, liebe Komtesse! Glaubens denn, ich —? Aber wo denn? Das nehm' ich ihm doch nicht übel!

Rosine (plötzlich sehr steif; sichtlich entrüstet; mißbilligend). Nein?

Therese (gleich wieder etwas gereizt, aber doch lachend, zu Rosinen). Ja, soll ich deswegen —?

Rosine (achselzuckend; spöttisch). Geschmacksache. Man könnte ja —

Therese (lachend). Denn wenn ich deswegen jedesmal —! Da müßt' man ja dann gleich das ganze männliche Geschlecht übelnehmen!

Rosine. Sie sind jedenfalls nicht empfindlich.

Therese (mit einem bösen Blick auf Rosinen). Wenn ich empfindlich wär', meine gute Baronin —!

Clementine (auch durch Theresens Heiterkeit betroffen, ja leise verstimmt; legt die Hand auf Rosinens Arm; warnend). Bitte, Rosine!

Rosine (in einem abscheulichen Ton; höhnisch). Wir hatten uns das weitaus nicht so leicht gedacht!

Therese (noch ohne zu verstehen, was Rosine meint, doch schon argwöhnisch). Was —? Was, Frau Baronin, haben Sie sich —?

Clementine (leise, flehentlich). Rosine!

Rosine (sich erhebend; zu Clementinen, höhnisch). Aber da du siehst, daß es sich ja ganz von selbst arrangiert — (schickt sich an, aufzubrechen).

Therese (verstellt Rosinen den Weg; breit). Halt! Sie meinen? — Denn — (aggressiv argwöhnisch) Frau Baronin meinen da ja noch etwas! Und —

Clementine (bittend). Liebe Frau Doktor!

Therese (sich mühsam beherrschend). Bitt' schön, Komtesse! Was Sie betrifft, das gehört auf eine andere Nummer. (Gekränkt.) Von Ihnen hätt' ich das ja nicht gedacht. Aber davon lieber nächstens einmal. Ich mein's Ihnen nur gut, Komtesse! Jetzt aber —! (Ersucht Clementinen durch eine Handbewegung, wegzutreten.) Bitt' schön!

Clementine (tritt beschämt weg).

Therese (Aug in Aug mit Rosinen). Was aber uns zwei betrifft, da möcht ich noch einen Augenblick bitten! Aber wo möglich, ohne, Baronin, ohne zu blasen, in Ihrem eigenen Interesse! — Was haben Frau Baronin da vorhin gemeint? Was arrangiert sich ganz von selbst?

Rosine (sieht Theresen voll Haß an; achselzuckend). Gott!

Therese (voll Haß; heftig ausbrechend). Feig auch noch?

Rosine (fährt auf; voll Haß). Vor Ihnen? (Lacht.)

Therese (wieder ganz ruhig). Also! Was arrangiert sich? Was haben Sie sich nicht so leicht gedacht?

Rosine (höhnisch). Der Zweck unseres Besuches ist ja jedenfalls erreicht.

Therese. Nämlich?

Rosine (voll Haß). Sie werden offenbar gegen den General auf die Dauer — (Pause; sie steht achselzuckend.)

Therese. No?

Rosine (aus Angst gezwungen, aggressiv). Auf die Dauer nicht mehr —

Therese. Nicht mehr?

Rosine (halb aus Haß, halb aus Angst, frech). Nicht mehr so herzlos sein.

Therese (hat sie ganz ruhig angehört und sieht sie jetzt ganz ruhig von oben bis unten an, dann, achselzuckend). Wenn Sie halb so delikat empfinden würden, als Sie sich auszudrücken wissen? Schad'! Bei unser einer is's umgekehrt. (Geht von Rosinen weg und läßt sie stehen.)

Rosine (noch innerlich zitternd, mit den Blicken Clementinen suchend; kaum fähig zu sprechen). Zeit, daß wir jetzt fort —

Therese (dreht sich nochmals nach Rosinen um; ganz ruhig). Fort? Ja. Aber nicht von selbst. (Geht zur Tür rechts und sperrt sie ab.) O nein. Da garantier ich Ihnen. (Rennt auf den Balkon.)

Rosine (blickt Clementinen fragend an).

Clementine (steht beschämt regungslos).

Therese (auf dem Balkon; in den Garten rufend). Gustav! — (wieder) Gustav! — (noch lauter) Gustav! Gustav! Gustav!

Kathl (durch die Türe links; stürzt herein und starrt Theresen entsetzt an).

Therese (zu Kathl). Rufens den Herrn!

Kathl (auf dem Balkon). Herr Doktor! Herr Doktor! — Die gnädige Frau! Ja, Herr Doktor! — Kommt schon. (Durch die Türe links ab.)

Therese (kommt vom Balkon, erblickt Clementine, ganz ruhig). Sehns Komtesse! Von Ihnen hätt' ich das nicht gedacht. Sie tun mir leid. Das verdirbt mir fast den ganzen Spaß an der G'schicht. — (Brüllend.) Gustav! Gustav!

Harb (noch draußen; klopft heftig an die Türe rechts). Wer hat denn da die Tür zugesperrt?

Therese (rennt zur Türe rechts). Ja richtig. (Sperrt die Türe rechts wieder auf.)

Harb (durch die Türe rechts; verwundert, aber ganz ruhig). Was ist denn? (Clementinen und Rosinen erblickend; indem er auf sie zu will, sehr vergnügt.) O, das ist ja reizend! (Erstaunt über ihre Gesichter.)

Therese (trocken). Nein. — Zunächst sei so gut, Gustl, und wirf die Damen hinaus!

Harb (verblüfft, bestürzt). Aber — (weiß nicht, ob er lachen soll, und blickt wortlos von einer zur anderen).

Therese (schreiend). Wozu hat man denn einen Mann? (Plötzlich in Rage.) Oder muß ich erst? — Willst hören? Soll ich erzählen? — Der General, der Hausherr, der Alte mit dem Burschen in den kurzen Hoserln, der Kriegsverlierer, ist in mich verschossen und da haben mich die Damen freundlichst aufgefordert, daß ich mit ihm — aus patriotischer Pflicht halt, er wird ihnen nämlich sonst am End' vor Aufregung krank! (Sinnlos vor Wut.) Und jetzt, Gustl, wenn du jetzt nicht gleich die hochgeborenen Damen hinaus —? Dann, gut, Gustl, aber dann sag' ich dir, dann soll — (brüllend) soll der General herein — Entweder oder! Was dir halt lieber ist! Verstanden?

Harb (unschlüssig). Immerhin —

Therese (über sein Zögern empört; das Wort in Wut wiederholend). Immerhin? — O nein! Da gibt's kein (seinen vorsichtigen Ton gehässig parodierend) „Immerhin" mehr! (Rennt zur Türe links, öffnet sie und schreit hinaus). Kathl! Kathl!

Harb (zu Clementine und Rosine). Bitte tausendmal um Entschuldigung, aber es wär' vielleicht besser, wenn die Damen — (zeigt ihnen, pantomimisch lächelnd, mit großer Liebenswürdigkeit die Türe).

Clementine (nickt zustimmend; eilends heimlich durch die Türe rechts ab).

Therese (an der Türe links.) Einpacken. Abgereist wird!

Harb (zu Clementinen und Rosinen, während sie abgehen). Danke vielmals. (Setzt sich auf den Koffer in der Mitte.)

Therese (kommt von der Türe links und sucht die Damen). Wo — ?

Harb. Fort.

Therese. O nein! Dann hol' sie wieder! Ich verlange, daß sie hinaus — (Gebärde des Hinauswerfens).

Harb. Schon. Hab ich ja. Du bemerkst in deiner Rage nur nichts!

Therese (voll Wut). Aber das sieht dir gleich! Daran erkenn' ich dich! Denn alle haben ja natürlich wieder von vornherein eher recht als ich! Denn bevor bei dir jemals deine Frau Recht bekäm —!? Ich bin schutzlos! Der General, der mir nachsteigt, und diese, diese Hyänen, die mich dann noch auszanken, weil ich mir's erst doch halt wenigstens noch ein bißl überlegen möcht' die mir's förmlich zur Pflicht machen —

Harb (gut gelaunt). Zur unehelichen Pflicht!

Therese (rasend). Sei nicht auch noch witzig! Um Gotteswillen! — Also bestehst auch du darauf, daß ich den General —?

Harb (sehr ruhig). Das will ich nicht sagen.

Therese (höhnisch). Noch lieb von dir!

Harb. Ich versteh' nur nicht, warum du denn auf die Damen so bös bist. Die haben dir doch nichts getan?

Therese. Nein? Du wärst also einverstanden?

Harb (pedantisch). Bring nicht immer alles durcheinander! Bitte, schön der Reihe nach! Zunächst ist da der General. Also der wünscht dich zu besitzen. Gut.

Therese (schreiend). Gut?

Harb. Ich kann darin ja nichts Beleidigendes finden.

Therese (sprachlos). Mensch!

Harb (immer sehr ruhig). No du doch auch nicht! Du wirst mir nicht einreden wollen, daß das eine Frau je gekränkt hätt'.

Therese. Es kommt aber darauf an, wie sich so was äußert!

Harb. Die Männer sind eben verschieden veranlagt. Du bist da verwöhnt. Denn ich — nun, ich fliege nicht auf Frauen.

Therese. Das weiß Gott! Du bist sehr wenig flügge.

Harb. Nun hast du refüsiert. Mir natürlich sehr angenehm. Aber ihm, sei doch gerecht, ihm natürlich weniger. Und daß seine Schwester und seine Kousine da für ihn Partei nehmen, nun das liegt in ihrer verwandtschaftlichen Stellung. Ich hoffe, daß in einem ähnlichen Fall, wenn ich einmal refüsiert würde, daß du dann auch alles aufbieten — (einhaltend, aufblickend) nein, du natürlich nicht, denn du bist ja die Frau, das verschiebt das wieder etwas, aber wenn du meine Schwester wärst, dann doch selbstverständlich! Nicht? Und daß sich die Damen dabei zunächst ganz loyal an dich wenden, zeigt nur ein dich ehrendes Vertrauen. Du darfst ja schließlich auch nicht vergessen, Kind, daß du ja doch an dem Ganzen schuld bist?!

Therese. Ich? Das auch noch!

Harb. No, eine sozusagen unschuldige Schuld, gewiß! Aber eben doch! Nicht? Gewiß sehr anerkennenswert! Für mich nämlich! Für ihn aber doch weniger. Das variiert eben sehr je nach dem Standpunkt. — Jedenfalls aber hast du, das kannst du doch nicht leugnen, einem verdienten Militär, der noch dazu von einer in den jetzigen Verhältnissen doch entschuldbaren Empfindlichkeit zu sein scheint, Enttäuschung, Kummer, ja Schmerz bereitet! Und, Kind, daß du dazu ja gewiß durchaus berechtigt warst, was dir niemand bestreiten wird, dadurch wird eben ja sein Schmerz nicht geringer, verstehst? Und daß nun Schwester und Kousine trachten, diesen Schmerz tunlichst zu lindern, das kann man ihnen doch wahrhaftig nicht verdenken — im Gegenteil! So hängt das zusammen. Man muß doch auch ein bißl gerecht sein!

Therese. Wenn du mir noch lang ins Gewissen redest, wird's mir so leid tun, daß ich am End' wirklich bereu —

Harb (rasch einfallend). Nur aber auch nicht gleich wieder von einem Extrem ins andere! — (Nach einem kurzen Nach-

denken.) Was haben denn also die Damen eigentlich von dir wollen?

Therese (setzt sich zu Harb auf den Koffer). Was sie wollen haben?

Harb. Ja.

Therese. No.

Harb. No?

Therese. Daß ich halt — was er will.

Harb (arglos). Was will er denn?

Therese (ungeduldig). No! — Gott, wovon reden wir denn?

Harb (verstehend). Ja so! — (Nachdenklich.) Nein, das wird ja nicht geh'n.

Therese (zwischen Wut und Spott.) Glaubst doch nicht?

Harb (pedantisch). Ich glaube, Kind, daß man mit redlichem Willen bei ruhiger Überlegung aus jeder noch so heiklen Situation einen Ausweg finden kann — und notabene: ohne einem Mitmenschen dabei unnötig weh zu tun!

Therese (einfallend, brüsk). Gott, er soll sich schon aufhängen, der Mitmensch!

Harb (erschreckt). Sei so gut. — (Pedantisch.) Nein, so was sagt man nicht einmal im Spaß!

Therese (gereizt). Gar nicht im Spaß! Er hat's doch versprochen! Seine Damen behaupten ja —

Harb (beunruhigt). Was behaupten seine Damen?

Therese (gleichgültig). Daß es sein Tod sein wird.

Harb (unwillkürlich lächelnd; rasch). A freilich.

Therese (ärgerlich). No warum nicht? Das kommt doch vor! Seine Damen, die ihn ja kennen müssen, versichern, daß er es nicht überleben wird, und —

Harb (blickt Theresen an, um sich zu vergewissern, ob sie denn das wirklich meint). Kind, Kind!

Therese (gereizt). No und ich muß schon sagen: so ganz ausgeschlossen —?

Harb (entsetzt). Aber das wär' ja gräßlich! (Steht auf.)

Therese. Ja, bitte, hast du noch nie gehört —?

Harb (durchs Zimmer irrend). Gräßlich! Da muß man aber doch gleich —

Therese (immer gereizter). Ja wär dir vielleicht lieber —?

Harb (rasch). Alles ist mir lieber als der Tod eines —

Therese (aufspringend). Wär dir lieber, daß ich ihn — erhör?

Harb (verblüfft — dann). Es wird hoffentlich noch dazwischen was geben!?

Therese (sehr scharf). Wenn aber nicht?

Harb (sehr rasch). No da wär mir doch wahrhaftig noch lieber, du — (Erschrickt selbst, hält ein und blickt Theresen verzweifelt an.)

Therese (erstaunt; steht mit offenem Mund, nichts herausbringend als ein heiseres) A?

Harb (sehr ernst). Gott bewahr einen Menschen vor solcher Wahl! Aber — (aufblickend) no hoffentlich!

Therese (noch um einen Ton höher). A! — (Nach Atem ringend.) Du würdest, um jemand das Leben zu retten, bereit sein, die Tugend deiner Frau —? (Erstickt fast und gestikuliert heftig.)

Harb (rasch). Es ist doch aber nicht, er wird ja nicht gleich, fällt ihm ja nicht ein — Gott sei Dank!

Therese (gleichzeitig, drängend, unnachgiebig). Aber wenn? Aber wenn? Nehmen wir an! Aber wenn? Antworte! Das muß ich jetzt wissen! Sei nicht feig! (Dringt auf ihn ein und stellt ihn.)

Harb (sich ihr stellend; sehr ehrlich; stark, doch nicht laut). Das Leben eines Menschen! Denk doch! Tugend? — Ja natürlich auch. Tugend ist auch — wichtig; gewiß. Aber das Leben eines Menschen! Denk doch!

Therese. Also du würdest an meiner Stelle —? Wenn zum Beispiel eine dir ganz gleichgültige Person sich in dich verliebt —

Harb (erschreckt). Gott behüte!

Therese (fortfahrend). Und zwar so, daß sie, wenn du sie nicht erhörst, sich den Tod gibt —?

Harb. Das fehlt mir grad noch!

Therese. (sehr empört). Du würdest dann —?

Harb (sehr rasch). Aber doch selbstverständlich! Was bleibt mir denn übrig?

Therese (händeringend durchs Zimmer). Du bist von einem Zynismus! Das ist schon moral insanity geradezu!

Harb (verzweifelt, beteuernd). Doch nicht gern? Aber immerhin, bevor ich sie sterben lass —!? Gern wahrhaftig nicht! Aber —? Und ich würde dabei doch immer an dich denken!

Therese. A! A! A! Aber das muß ich schwarz auf weiß —! Das mußt du mir ja — schwarz auf weiß —!

Harb. Wieso denn?

Therese. Denn das ist Gott sei Dank ein — Scheidungsgrund! Für alle Fälle! Denn ein Mann, der seiner Frau das verspricht!? Und überhaupt, ein Mann, dem es ganz gleich ist, mit wie viel Männern seine Frau —? Bloß damit sie sich nicht erschießen! (Brüllend.) Das ist aber ein falsches Mitleid, denn damit hört dann überhaupt die Ehe auf!

Harb (verdutzt). Die Ehe beruht doch nicht —

Therese (einfallend). Natürlich: Die Ehe beruht darauf —

Harb. Worauf?

Therese. Daß ein Mann den anderen neidisch ist! Sonst braucht man ja nicht erst zu heiraten? Aber du? Jetzt zeigt sich's eben. Ich will dir sagen, was der wahre Grund ist?

Harb (verwirrt). Was ist der Grund? Und wovon denn?

Therese (triumphierend). Du hast mich eben nie geliebt!

Harb (lachend). Ich?

Therese. Ja, lach nur noch! Denn du —! Ja wohl! Du kannst eben gar nicht lieben! Das ist doch das Furchtbare an dir!

Harb. Ich! Kind? Ich, der, der jedes — Pferd liebt!

Therese (außer sich). Pferde!? — (Rabiat.) Nein! Sogar noch ärger! Weißt du, was du liebst?

Harb (sprachlos). No?

Therese (furchtbar erbittert, mit kalter Verachtung, langsam). Du liebst die Menschheit!

Harb (paff; dann lachend). No da gehörst du doch aber ja schließlich auch dazu?

Therese (rasend). Nein! Ich will aber nicht „dazu" geliebt sein, noch mit allen möglichen anderen zusammen! Da pfeif ich darauf! — Bei dir haben immer die anderen auch recht! Liebe aber ist, wenn man wen so lieb hat, daß nur er recht hat, einzig und allein er, und sonst aber niemand auf der Welt! Das ist Liebe! Denn wozu heiratet man denn sonst? (Fast weinend.) Ich zum Beispiel: Da kannst du noch so gräßlich sein, ich, da siehst es ja, red noch immer mit dir! Das ist Liebe! Jetzt aber hört das auf, bei mir mit dir, Gott sei Dank!

General (durch die Türe rechts; umgekleidet, in langer Hose; steckt zunächst behutsam den Kopf herein; frisch, guter Laune, wohlgemut; mit Applomb, fast frech, doch anfangs mit Vorsicht; noch in der Türe, sich leicht verneigend). Meine Gnädige! Darf ich einen Augenblick —?

Therese (den General erblickend; auf ihn zu, mit einem Aufschrei). Sie kommen mir grad recht! (Winkt ihm stürmisch, einzutreten.)

General (eintretend; zu Harb, gemessen). Herr Doktor!

Harb (mechanisch; sich vorstellend). Doktor Hark.

Therese (dem General entgegen). Sie sollen entscheiden! — (Mit einem Blick auf seinen Anzug; lächelnd.) Viel besser als in den kurzen Hoserln! — Aber bitte! (Ladet ihn ein, sich an den runden Tisch zu setzen.)

General (setzt sich an den Tisch links). Ich muß um Entschuldigung bitten, ein so lebhaftes Gespräch zu stören —

Therese (mit einem Blick zum Garten, lachend). Hat man uns unten —? Aber da kann von mir aus die ganze Welt Zeuge sein! (Tritt an den Tisch.) Also hören Sie!

General. Mit Wonne.

Therese. Sie sind doch ein älterer Herr von einer gewissen Erfahrung —

General (zuckt schmerzlich zusammen).

Therese. Sie sollen mir raten.

General. Mit Wonne.

Therese. Was würden Sie tun, wenn Sie, nehmen wir an, eine Frau hätten, mich zum Beispiel —

General (will etwas sagen, sie läßt ihn aber nicht).

Therese (schneidet ihm lachend das Wort ab). Auch mit Wonne. Selbstverständlich! Und was würden Sie nun also tun, wenn jetzt aber, denken Sie sich, ein Kerl kommt, der dieselbe Frau liebt, er auch, und behauptet —

General (feierlich; aber sehr einfach). Ermorden. Nur ermorden.

Therese (schnell). Nicht wahr? (Strafender Blick auf Harb.) Aber das verlang ich ja gar nicht! Nämlich auch unnötig, in unserem Fall. Denn, sehn's, Herr General, der Kerl stirbt schon ganz von selbst, wenn er die Frau nicht kriegt.

General. No bravo! — Das ist doch das Gescheiteste, was er tun kann.

Therese (mit einem triumphierenden Blick auf Harb). Sie hätten also nichts dagegen, Sie würden, wenn Sie mein Mann wären, den Kerl ruhig begraben lassen?

General. No, damit es nicht herzlos ausschaut, könnten wir ja mit der Leich gehen.

Harb (steht noch in der Mitte; ruhig fragend, ganz sachlich). Wenn Sie, Herr General, aber nicht der Mann wären — (höflich) wir nehmen ja das ganze nur an, nicht wahr?

General (lächelnd). Wir nehmen leider nur an.

Harb (langsam). Angenommen also, Sie wären nicht der Mann, sondern Sie wären der — Kerl? Der begrabene Kerl?

General (nach einer Pause leichthin, doch deutlich genug; und in sehr guter Haltung). Ich würde dem Mann ganz zur Verfügung stehn.

Harb (trocken). Auch im Grabe noch?

General (trocken). Ich werd mich schon nicht mehr ändern, auch im Grab kaum.

Harb (mit leisem Spott). Der letzte Ritter. — Nur schad, daß (achselzuckend) ich keinen Gebrauch davon machen kann. Ich hab nämlich eher den Ehrgeiz, so was wie ein erster Mensch zu sein.

General (ratlos). Dann allerdings — (macht Miene aufzustehn).

Therese (rasch). Aber nein! Bleiben's sitzen! (Mit kochender Wut.) Sie können ruhig sitzenbleiben! Er nimmt's Ihnen nämlich gar nicht übel, mein Herr Gemahl!

General (immer mehr in Verlegenheit). Das wäre —?

Therese (den General nachäffend). Das wäre —! Jawohl! Nein, das ist! Ihnen nicht und Ihren Damen auch nicht, die von mir durchaus haben erpressen wollen, daß ich mit Ihnen —! Etwas mehr Erziehung, Herr Graf, könnt den Herrschaften wirklich nicht schaden, muß ich schon offen sagen!

General. Ich muß gestehn, eine Taktlosigkeit, die ich selber der erste bin —

Harb (ruhig, sachlich). Die Damen haben bloß in der besten Absicht intervenieren wollen.

Therese. Sehns?! Findet er alles in bester Ordnung, mein Herr Gemahl. Er gibt Ihnen recht, er gibt Ihren Damen recht, die mir zureden, ja noch mehr, er interveniert ja selbst, er selber redt mir auch zu —!

General (starr). Er?

Therese. Aber die ganze Zeit! Schon die ganze Zeit verhandeln wir darüber! Haben Sie nicht —?

General. Ich hörte schreien. Deshalb bin ich ja, da meine Damen Angst bekamen, er könnte vielleicht im Zorn —

Therese. Aber nicht im Zorn, daß ich —! O nein! Sondern im Zorn, daß ich nicht —!

General (mit pantomimischer Begleitung). Daß Sie — nicht?

Therese (mit pantomimischer Begleitung). Daß ich — nicht!

General. Ich finde kein Wort, um —

Therese. Sie sind immer noch der Moralischere von Euch Beiden! Sie haben sich einen Rest natürlicher Empfindung bewahrt! Während — er! (Wieder in Wut und allmählich vor Wut in Tränen geratend.) Er? Er nimmt nichts übel, ihm ist alles recht, er versteht alles, er entschuldigt alles, er verzeiht alles, sein Verstand findet alles in Ordnung — wer hält denn das aus? (Heftig schluchzend.) Bloß mit dem dummen Verstand geht's doch eben im Leben nicht, Herz gehört dazu! Ach, das ist aber ja doch überhaupt gar kein Mensch, der Unmensch! (Fällt weinend unwillkürlich schon fast dem General an die Brust, bemerkt es aber noch und prallt zurück.) Pardon!

General (war sehr bereit, Theresen an seine Brust aufzunehmen; mit leisem Bedauern). O!

Harb (der, die ganze Zeit ruhig zuhörend in der Mitte stehend, nur zuweilen mit seinen Blicken den General absuchend, doch auf Theresens Anklagen mit keiner Miene reagierend; sehr einfach, nett, leichthin). Zum Ausweinen wär regulär eigentlich mehr — (zeigt mit den Augen auf seine Brust) hier Madame!

Therese (will eben von selbst schon an Harbs Brust sinken, fährt aber bei dem Wort „Madame" plötzlich wieder zurück; wütend). Siehst du, so bist du! Wenn man schon endlich auf einen menschlichen Laut von dir hofft, sagst du Madame!

Harb (lustig). Warum nicht Madame?

Therese. Sei doch einmal im Leben ernst! Das braucht eine Frau! Aber du —?! (Geht achselzuckend von ihm weg.)

Harb (ihr nachsehend; lächelnd). Ein Unmensch! — (Tritt zum General; ernst.) Ich muß Ihnen Abbitte leisten, Herr Graf!

General (auf alles eher gefaßt; sprachlos vor Verblüffung; halb aufstehend). Sie mir? (Sieht Harb hilflos an.)

Harb. Denn ich fürchte, ich hab Ihnen Unrecht getan.

Therese (erstaunt; gereizt). Was fällt dir denn ein?

Harb. Einen Augenblick!

Therese (wütend). Jetzt wirst vielleicht du noch ihn um Verzeihung —

Harb. Ich möchte zu meiner Beruhigung gern wissen — (Hält ein, den General von oben bis unten messend.)

General (stehend; es ist ihm unbehaglich). Bitte!

Therese (angstvoll). Gustl!

Harb (treuherzig, ganz einfach). Werden Sie davon sterben?

General (der auf die Frage nicht gefaßt war, blickt dumm).

Harb. Mir ist nämlich da mit Ihnen, glaub ich, ein kleiner Irrtum passiert.

General (ratlos). Ein Irrtum?

Harb. Ihre Schwester, die Komtesse, die mir wirklich gleich von Anfang an sehr gefallen hat und die wirklich — merkwürdig, wie verschieden Geschwister oft —

Therese (energisch). Gustl!

Harb (sich fassend). Also die Komtesse meinte, daß Ihr unliebsames und in der Tat ja für Sie, Herr Graf, nach Ihren Gewohnheiten immerhin unvorhergesehenes Erlebnis, daß dieser Unfall mit meiner Frau gerade jetzt, in dieser Zeit des allgemeinen Umsturzes, Sie doch doppelt schwer treffen und von Ihnen sozusagen noch auch gewissermaßen als Ihr persönlicher Umsturz empfunden werden könnte, ja müßte —

Therese (dazwischen sprechend, für sich). Du brauchst erst keinen mehr. Du bist schon von selber umgestürzt!

Harb (ohne sich um Theresen zu kümmern; fortfahrend). So sehr, daß Sie nicht mehr die Kraft hätten, auch damit noch innerlich fertig zu werden, und daß es, meinte die Komtesse (mit einem festen Blick auf den General; langsam, ernst, leise), daß es Ihr Tod sein könnte. Derlei kommt vor.

Therese (blickt erwartungsvoll auf den General).

General (nicht ohne Verlegenheit; aber frech). Zweifeln Sie daran?

Harb (dem General in die Augen sehend; plötzlich in einem sehr netten Ton, lächelnd). Zweifeln denn Sie, Herr Graf, nicht daran?

General (der vor Verlegenheit nicht weiß, was er antworten soll). Ich muß doch bitten!?

Harb (sehr nett). Es ist ja schließlich kein Mensch deswegen gleich zum Tode verpflichtet!? — (Lächelnd.) Und ich muß Ihnen aber schon offen gestehen: ich bin jetzt ganz beruhigt — ich zweifle daran! Sein 's mir nicht bös, Herr Graf, aber ich möcht fast wetten: es wird am End gar nicht Ihr Tod sein? (Nach einer kleinen Pause plötzlich wieder ganz ernst.) Aber da is es mir nun wichtig, schon sehr wichtig, daß aber auch meine Frau daran zweifeln lernt. Weil nämlich sonst, ich kenn das, eine Legende bei ihr entsteht und wenn sie sich, wie meine Frau schon ist, einmal in diesen Traum, daß jemand an ihr gestorben ist, gewiegt hat und der dann aber am End halt doch nicht in Erfüllung geht, der Traum Ihres Todes aus unglücklicher Liebe zu ihr, sehen Sie, Herr Graf, das möchte ich uns beiden doch lieber nicht wünschen!

General (gibt sich Haltung). Mein Ehrenwort: ich war daran —

Harb (rasch). Aber mein Ehrenwort: Sie sind nicht mehr —!?

General. Ich hab noch in meinem ganzen Leben nie —

Harb. Erinnern Sie sich aber, wie oft Sie schon „noch in Ihrem ganzen Leben nie" —?

General (zögernd). Ich fühle, daß es mein Tod —

Therese (blickt den General mit Zeichen wachsender Enttäuschung an).

Harb (sehr rasch). Es wird sicher nicht Ihr Tod sein!

General (mit kokettem Augenaufschlag zu Theresen). Es kann mein Tod sein!

Hard (sehr rasch, fast grob). A nein! Das ist mir zu wenig! Wenn es nicht Ihr Tod sein (das nächste Wort stark betonend) muß —! (Lachend.) Das bitt ich mir aus! Muß!! Sonst?

General (lachend). Ihre Frau hat recht: Sie sind wirklich ein Unmensch! (Er wendet sich lachend zu Theresen und erschrickt über das eisige Gesicht, das sie ihm zeigt; er senkt beschämt den Blick und tritt achselzuckend vor ihr zurück).

Therese (kehrt wütend dem General den Rücken).

Hard (durch Theresens Enttäuschung belustigt, doch nicht ohne Mitleid). Ich sag dir's doch immer: weil du halt die Männer alle stets ein bißl überschätzt!

General (behutsam; indem er das Armband aus der Tasche zieht). Aber, meine Gnädige, vermissen Sie nichts? (Er hält ihr lächelnd das Armband hin.)

Therese (wendet sich zögernd zum General um). Mein Armband? Sie hatten das — (Macht verächtlich eine Gebärde des Stehlens.)

General. In einer unvergeßlich schönen Stunde. Nämlich um einen Vorwand —! Ich hatte vor, es Ihnen mit dem Rosenstrauß zugleich — (Die Erinnerung macht ihn melancholisch verstummen; wehmütig.) Sie ließen es nur ja gar nicht so weit kommen!

Therese (nimmt das Armband, mit einem Blick). Sie wenden einen umständlichen Apparat pour une — (nach einem Atemzug; den General mit dem Wort niederschmetternd) Omelette!

Hard (glücklich). Und hab ich denn also nicht recht, wenn ich immer sag, daß es gar nichts auf der Welt gibt, worüber sich Menschen, wenn sie nur ruhig miteinander reden, nicht gütlich verständigen könnten?

Therese (empört). Gütlich — nennst du das?

Lori (durch die Türe rechts; hat leise geklopft und steckt zunächst bloß ängstlich das Köpfchen herein; zaghaft, verwirrt). Darf ich —?

General (sehr erfreut, Lori zu sehen; rasch). Aber gewiß, Kind! — (Zu Theresen.) Verzeihung! Es ist nur unsere liebe kleine Lori, die Nichte der Digelheim!

Therese (nickt nur sehr hochmütig kurz, mit einem mißbilligenden Blick auf Lori).

Lori (zaghaft, doch mit leuchtenden Blicken auf den General). Clemm schickt mich —

General (mit verliebten Augen auf Lori zu). Nur Mut!

Lori (näherkommend). Niemand traut sich doch herauf und Clemm hat nämlich so furchtbar Angst! Und ich doch auch! Das heißt: wir alle! (Senkt verwirrt den Blick vor dem General.)

General (lächelnd, erotisch gerührt). Um mich? — Und du auch? — Das ist aber lieb von dir! — (Nimmt sie bei der Hand.) Und weißt du denn, daß du ja ganz reizend geworden bist? Aber charmant! Charmant!

Therese (den General beobachtend; vor sich hin, ingrimmig). Schon?

Harb (verbeugt sich vor Lori, das junge frische Geschöpf fröhlich betrachtend).

General (Lori bei der Hand haltend; stolz, zu Harb und Theresen). Ist sie nicht reizend? — Als ich fort bin, denken Sie, war das noch ein ganz kleines Wuzzerl! (Mit der Hand ihre Größe zeigend.) Nicht mehr als —! Wirklich einem Christbaumengerl warst du damals gleich!

Therese (nach Atem ringend, fast erstickend, gibt nur einen unartikulierten Laut von sich). Du!

General (dreht Lori lansam im Kreise herum). Und jetzt? Auf einmal! — Ist sie nicht reizend?

Harb (auch ehrlich begeistert.) Reizend! (Zu Therese, ganz harmlos.) Gelt?

Therese (mit kaum mehr verhaltender Wut). Aber reizend!

General (Lori an der Hand haltend, mit den Augen verschlingend; wiederholt mechanisch). Reizend! (Hat sich unwillkürlich immer mehr auf sie gesenkt und küßt sie.)

Lori (läßt sich mit Inbrunst küssen).

Therese (räuspert sich hörbar).

General (läßt Lori los; lächelnd, zu ihr). Deinen armen alten Onkel darfst du schon —

Lori (verzückt). Du bist doch nicht alt! — Du doch wahrhaftig nicht?

General (lachend) Ist sie nicht —? — Und das heiratet nun demnächst!

Lori (altklug, kokett). Marraine behauptet, daß man nicht aus Liebe heiraten soll. (Sieht den General fragend an.)

General (immer verliebter). Kannst du ja! — O, Marraine ist klug.

Harb (liebenswürdig, heiter, auf einen Stuhl zeigend). Aber wollen Komtesse nicht —?

Therese (leise, zu Harb, ingrimmig). Dir steigen wohl auch schon die Komtessen zu Kopf?

Lori (lehnt Harbs Einladung, sich zu setzen, verlegen ab; mit einem bittenden Blick auf den General). Nein, ich glaube —?

Therese (laut). Ich fürchte fast, daß wir eher stören? (Macht Miene zu gehen.)

Lori (naiv; rasch). Aber nein! Wir müssen ohnedies gleich —! Nämlich — (Blickt den General bittend an.)

General. Ja mein Kind? Was denn? Was möchtest du denn?

Lori (verliebt). Es wird nämlich heut wahrscheinlich — (erschauernd vor Seligkeit) ein Alpenglühn!

General (Loris Begeisterung teilend). Ein Alpenglühn!

Harb (eifrig zu Theresen). Ein Alpenglühn! Siehst du?

Therese (steinern). Das Alpenglühn!

Harb (lebhaft, zu Lori). Interessieren Sie sich auch für Alpenglühn?

Lori (treuherzig, rasch). Früher eigentlich nicht, aber — (Hält mit einem heißen Blick auf den General ein.)

Harb (lächelnd). Aber jetzt auf einmal?

Lori (verwirrt). Ich weiß nicht —

General (zu Harb; enthusiastisch). Ist sie nicht reizend? Und so was wächst immer wieder nach! Ist das nicht herrlich?

Harb. Ja, das Leben wächst immer wieder nach.

General (sich besinnend). Aber wir dürfen wirklich nicht länger—! (Mit leichter Verlegenheit.) Verehrteste Frau Doktor!

Therese. Sie versäumen sonst das Alpenglühn!

Harb (rasch zu Theresen). Aber wollen wir denn nicht auch —? (Zaghaft.) Möchtest du nicht mit?

Therese (imposant). Danke!

General. Dann — (Mit leichter Verbeugung gegen Harb und Theresen, die Türe rechts öffnend, um Lori vorzulassen; rasch.) Es glüht schon.

Lori (mit einem Knix vor Theresen und einem Kopfnicken für Harb, selig durch die Türe rechts). Es glüht schon! (Ab.)

General (durch die Türe rechts ab).

Harb (mit einem Blick nach dem Garten). Eigentlich schad.

Therese (empört). Bitte! Geh doch mit! Mit diesem Menschen, der mir seinen Tod versprochen hat!

Harb (lächelnd). Ach ja?

Therese. Das muß man Euch lassen, daß Ihr Euch rapid zu trösten wißt! Alle Beide!

Harb. Du hast dir sein Begräbnis pompöser vorgestellt?

Therese. Ihr seid alle miteinander einer den anderen wert!

Harb (lustig). Er hat sich ja redlich bemüht, doch möglichst verzweifelt zu sein! — (Plötzlich ernster; mit einem Blick nach der Türe rechts.) Ich bin sehr froh, daß der alte Herr wieder ein bißchen auf andere Gedanken kommt. Obwohl? — Aber nein! Sie ist doch noch ein Kind?!

Therese (auflachend). Ha! Ein Kind?

Harb (besorgt, ernst). Du glaubst doch nicht?

Therese. Das einzige Kind, an das ich noch glaube, mein Lieber —!

Harb. Nun?

Therese. Bist du.

Harb (nachdenklich, besorgt). Denn wenn der am End aber dieses liebe kleine Mädl —? Das wär doch schrecklich!

Therese (achselzuckend). No?

Harb (sehr ernst, langsam, breit). Schrecklich! — Denn die hättest ja dann eigentlich du doch auf dem Gewissen!

(Vorhang.)

Ende.

Gedruckt bei Julius Sittenfeld
in Berlin W 8 im Januar 1920.



